100 JAHRE MUSEUM EBERSWALDE

1905–2005

HEIMATKUNDLICHE BEITRÄGE

10 | HERAUSGEBER: STADT EBERSWALDE
MUSEUM IN DER ADLER-APOTHEKE

100 JAHRE MUSEUM EBERSWALDE

Rudolf Schmidt – ein bedeutender Heimatforscher der Mark Brandenburg

Begleitheft zur Jubiläumsausstellung

HEIMAT-KUNDLICHE BEITRÄGE

Impressum

„Heimatkundliche Beiträge“, Heft 10, 2005
Herausgeber Stadt Eberswalde, Museum in der Adler-Apotheke

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Sparkasse Barnim

Mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse Barnim

Alle Dokumente ohne Herkunftsangabe befinden sich in den Sammlungen des Museums in der Adler-Apotheke, ebenso auch Fotos ohne Urheber-nennung.

Für die Katalogseiten fotografierten Birgit Klitzke, Museum in der Adler-Apotheke und PUBLIC. Agentur für Kommunikation

Gesamtgestaltung: PUBLIC. Agentur für Kommunikation, Lanke

Druck: TASTOMAT Druck GmbH, Eggersdorf

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4

Das Museum des Vereins für Heimatkunde 5

Ingrid Fischer

- Zur Geschichte der Eberswalder Museumsgründung 5
- Die Gründung des Vereins für Heimatkunde und seines Museums im Jahre 1905 10
- Das Museum im Neuen Rathaus bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 21
- Die Suche nach neuen Museumsräumen 33
- Das Museum in der Hindenburg-Oberrealschule seit 1928 37
- Die Museumsentwicklung zwischen 1933 und 1945 49

Rudolf Schmidt – ein bedeutender Heimatforscher der Mark Brandenburg 57

Gebhard Falk/Ingrid Fischer

Das Museum der Stadt Eberswalde 75

Ingrid Fischer

- Das Museum in der Nachkriegszeit 1945–1952 75
- In der St.-Georgs-Kapelle 1952–1959 81
- Das Museum im eigenen Haus Kirchstraße 8 1960–1974 93
- Die Profilierung des Museums 1975–1984 103
- Neue Aktivitäten 1985–1990 107
- Nach der politischen Wende 1990–1997 110
- Das Museum in der Adler-Apotheke 1997–2005 121

Vorwort

Zu seinem hundertjährigen Jubiläum eröffnete das Eberswalder Museum eine Sonderausstellung. Sie veranschaulicht die inhaltlichen und gestalterischen Veränderungen in diesem Zeitraum und rückt vor allem das Kernstück jedes Museums, seine Sammlungen, in den Blickpunkt. Was gesammelt, aber mehr noch wie es präsentiert und welche Bedeutung der Sammlungsbewahrung jeweils zugestanden wurde, spiegelt sowohl Museums- als auch Zeitgeschichte wider.

Ebenso präsentiert das vorliegende Ausstellungsbegleitheft aus den unterschiedlichen Museumsetappen Sammlungsexponate. Während das Museum des Vereins für Heimatkunde regionalgeschichtliche Zeugnisse aller Art zusammentrug, wurde seit der Profilierungskonzeption zu DDR-Zeiten erstmals zielgerichtet für das festgelegte Museumsprofil sowie dann seit Mitte der 80er Jahre für die entsprechenden regionalgeschichtlichen Ausstellungsvorhaben gesammelt. Dabei ergab sich auch, ausgehend von zufälligen Angeboten und vorhandenen finanziellen Mitteln, die Sicherstellung wiederum allgemein gültiger regional- oder zeitgeschichtlicher Zeugnisse. Grundstock der Eberswalder Museumsgründung waren Bilddokumente der Stadt und ihrer Umgebung unterschiedlichsten Genres, diese blieben zu allen Zeiten ein kontinuierlicher Sammelschwerpunkt.

Für die Ausstellung und das Chronik-Heft wurden alle noch vorhandenen Quellen im Museumsarchiv und im Kreisarchiv Barnim hinzugezogen. Vieles aus dem Museum und über das Museum ist über diesen langen Zeitraum verloren gegangen.
Auskunft über die Museumsarbeit vor 1945 geben uns die ausführlichen und begeisterten Museumsberichte in Zeitungen und Zeitschriften des damaligen Museumsleiters Rudolf Schmidt. Diese sowie einzelne Schriftstücke in Archiv- und Museumsakten sind die einzigen Quellen für die heute noch vorhandenen Altbestände der Museumssammlung, denn Eingangs- oder Inventarbücher aus der Zeit vor 1945 sind nicht mehr vorhanden. Die in den ersten Jahren danach geführten Sammlungsdokumentationen enthalten leider nur unzureichende Eintragungen.

Seit nunmehr 30 Jahren betreut vor allem die wissenschaftliche Mitarbeiterin Barbara Gehrke mit Sachkenntnis die Sammlungen des Eberswalder Museums. Sie gab wichtige Hinweise bei der schwierigen Auswahl für die Katalogseiten dieses Heftes aus der heute ca. 12 500 Exponate umfassenden Museumssammlung. Die Museologin Birgit Klitzke bezieht unser wertvolles Anschauungsmaterial stets in ihre engagierte museumspädagogische Arbeit ein. Sie übernahm einen großen Teil der Fotodokumentation für die hier erfolgte Exponatpräsentation.

Die bewegten und schicksalhaften Jahre Rudolf Schmidts, des über 38 Jahre ehrenamtlich tätigen Museumsleiters und für die Heimatgeschichtsforschung so bedeutenden Mannes beleuchtete Dr. Gebhard Falk. Wir bringen mit seiner Autorisierung Ausschnitte aus seinem Vortrag über Rudolf Schmidt, den er 1995 zur Festveranstaltung anlässlich des vor 90 Jahren gegründeten Vereins für Heimatkunde zu Eberswalde e.V. hielt. Wir konnten seinen Beitrag mit im Museum vorhandenen Fotos und Materialien erweitern. Frau Else Schmidt/Memmingen, die 2003 verstorbene Schwiegertochter Rudolf Schmidts, hatte sie uns nach und nach zur Verfügung gestellt. Auch mit der Schmidt-Enkeltochter Ursula Steiger aus Memmingen stehen wir weiterhin in Verbindung. Sie nahm mit ihrem Bruder Roland Schmidt an unserer diesjährigen Jubiläumsfestveranstaltung teil und sie übergaben dem Museum ein Öl-Porträt des Großvaters aus Familienbesitz als Dauerleihgabe.

Die Mehrzahl der Quellen zur Museumsgeschichte zwischen 1905 und 1952 befindet sich im Kreisarchiv Barnim. Für die stets gewährte Unterstützung möchten wir der Leiterin, Brigitta Heine, herzlich danken. Ebenso stand und steht vor allem der Vorstand des Vereins für Heimatkunde, getreu seiner Satzung, mit dem Vorsitzenden Dr. Klaus Rohlfien dem Museum mit Rat und Tat zur Seite.

Für die Realisierung von Ausstellung und Begleitheft hatten wir wieder mit der Firma Public aus Lanke einen ideenreichen Partner zur Seite, dem Geschäftsführer Frank Göritz sei hier besonders gedankt, ebenso aber auch seiner Mitarbeiterin Maja Patzer für das Layout zu Ausstellung und Begleitheft.

Unverzichtbar sind die Förderer und Freunde der zahlreichen Museumsvorhaben. Für die Förderung des Jubiläumsprojektes – Ausstellung und Begleitheft – gilt unser Dank dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg sowie der Sparkasse Barnim. Die Ostdeutsche Sparkassenstiftung im Land Brandenburg und wiederum die Sparkasse Barnim sowie die Technischen Werke Eberswalde GmbH ermöglichten dankenswerterweise die Restaurierung wertvoller Museumsexponate im Jubiläumsjahr.

Von der Maxime, Wertvolles für die Zukunft zu bewahren und Erreichtes mit neuen Ideen weiterzuentwickeln, sollte auch die künftige Museumsarbeit aller getragen sein.

Ingrid Fischer
Museumsleiterin

Das Museum des Vereins für Heimatkunde

Zur Geschichte der Eberswalder Museumsgründung

Seit den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts hatte der Industrialisierungsprozess in Eberswalde nicht nur die Weiterentwicklung der Industrien an den historischen Standorten, sondern auch zahlreiche moderne Neugründungen in der Nähe des Finowkanals zur Folge. Großbetriebe wie die 1852 gegründeten Dachpappen- und Asphaltwerke Büsscher & Hoffmann und die 1871 in Betrieb genommene Hufnagelfabrik Moeller & Schreiber stellten Produkte von Weltruf her.
Mit der wirtschaftlichen Entwicklung war die bauliche Ausdehnung der Stadt sowie ein rascher Bevölkerungszuwachs verbunden: 1840 hatte die

Märkische Eisengießerei, um 1900, gegründet 1890

DER NEUE STADTTEIL mit dem Brauereigebäude in der Eisenbahnstraße, Lithographie von Robert Geissler, um 1868

Kleinstadt Eberswalde 4 844 Einwohner, 1875 waren es mit 10 483 bereits mehr als das Doppelte. Aufgrund städtischer Bebauungspläne entstanden vor allem südlich und südwestlich „von dem alten Stadtteil" zahlreiche neue Straßenzüge mit Wohn- und Firmenbauten sowie mehrere öffentliche Gebäude.

Die wissenschaftliche Betätigung Eberswalder Bürger wirkte weit über die Stadt hinaus in solchen früh ins Leben gerufenen Vereinen wie dem „Botanischen Verein für die Mark Brandenburg" (1859) und dem „Polytechnischen Verein" (1863). Allgemein nahm vor allem nach der Reichsgründung 1871 das Interesse an der geschichtlichen Entwicklung, speziell der engeren Heimat, zu. Das äußerte sich auch in der Gründung von Museen. 1874 entstand in Berlin das Märkische Provinzial-Museum. In der Provinz Brandenburg war das erste Altertumsmuseum bereits 1865 in Neuruppin aufgrund einer Schenkung des Grafen Ziethen aus Wustrau entstanden und im gleichen Jahr das Museum für Heimatkunde in Müncheberg, Kreis Lebus.

Auf Betreiben des Landrates Theobald von Bethmann Hollweg wurde im Jahre 1889 in Bad Freienwalde ein Kreis-Museum für den Kreis Oberbarnim eingerichtet. Dieses wie auch das Märkische Provinzial-Museum machten sich vor allem die Sicherung vor- und frühgeschichtlicher Funde zur Aufgabe.

Aquarelle von der Titelseite des Michaelis-Albums, Von links: Wilhelmsgymnasium, seit 1875, Städtische Gasanstalt, seit 1863, Neue Forstakademie, seit 1876, Künstler unbekannt

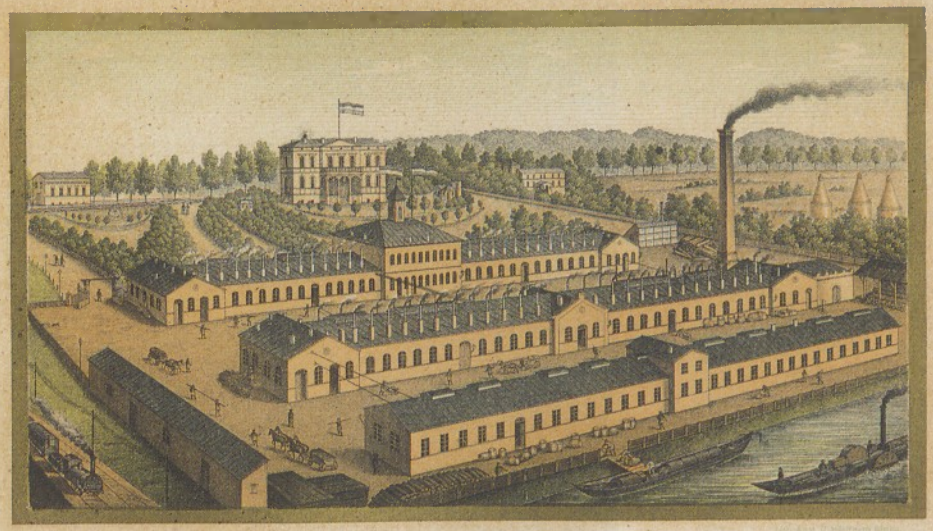
In diesem Kontext sandte der Eberswalder Bürgermeister Gustav Richard Fels am 1. März des gleichen Jahres folgendes Schreiben an den Magistrat:

Angesichts des gewaltigen Wachsthums der Stadt Eberswalde in den letzten Jahrzehnten und der damit verbundenen großen baulichen Veränderungen erscheint es von Interesse, das frühere Aussehn der Stadt bildlich und urkundlich festzuhalten.
In dieser Beziehung hat schon der des. Herr Bürgermeister Michaelis mit einer Sammlung von Photographien einzelner Stadttheile und Straßentheile begonnen.
Für die Geschichte der Entwicklung der Stadt dürfte es aber von Werth sein, mit solchen Sammlungen in größerem Maßstabe fortzuschreiten und allmählig ein Zimmer im Rathause zur Aufnahme eines Stadt-Museums herzurichten. Die Bürgerschaft würde einzuladen sein, bildliche Darstellungen, Waffen, Geräthe, Steine, Urkunden im weiteren Sinne und zwar Originale oder Copien, welche in Privatbesitze häufig verzettelt und dann der Nachwelt unwiederbringlich verloren werden, insbesondere solche die auf die Entwicklung der Stadt Eberswalde sowie einzelner Häuser oder Familien Bezug haben, auf das Rathaus für ein Städtisches Museum zu übermachen.
Dem neu eingerichteten Kreis-Museum sowie dem Märkischen Prov. Museum soll hierdurch nicht nur keine Concurrenz gemacht, sondern vielmehr Förderung und Vorschub geleistet werden. Denn erstens wird vor allem nur auf solche Gegenstände Bedacht genommen, welche mit der Stadt Eberswalde und ihrer fortschreitenden Entwicklung in irgendeinem Zusammenhang stehen, ferner aber laßen sich auch von diesen doppelte Exemplare (Doubletten) den genannten größern

Brief von Bürgermeister Fels, 1. März 1889, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 8825*

Gartenanlage von Möller & Schreiber

Hufnagelfabrik Moeller & Schreiber, gegründet 1871, Lith. Anst. C. Heilfahrth, um 1857

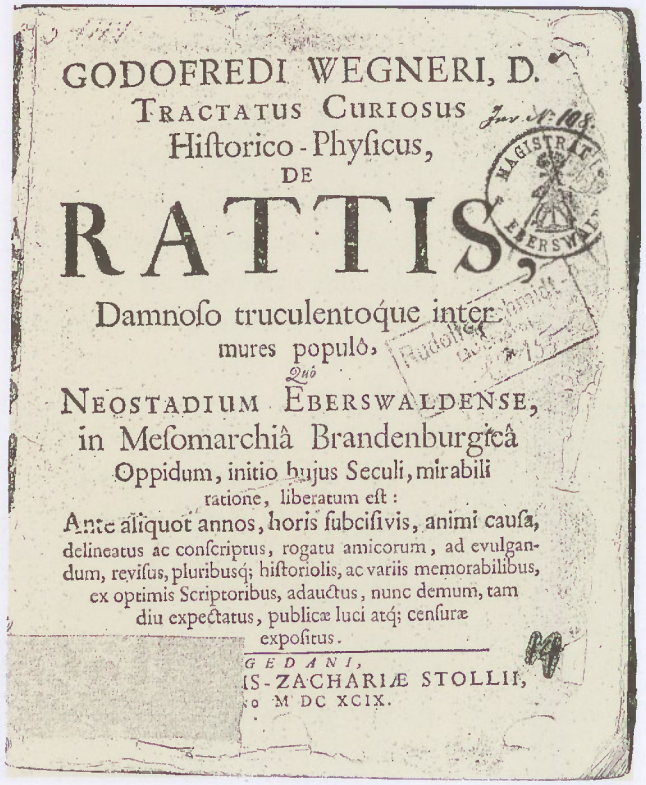


Fabrik der Deutschen Gesellschaft für Hufbeschlagmaterial (Moeller, Schreiber & Cie) in Eberswalde. Comptoir: Berlin, Monbijouplatz 10.

Sammlungscentren übermitteln und endlich würde die Sammelstelle auf dem Rathause beßere Gelegenheit bieten, merkwürdige Gegenstände, welche für die Wissenschaft von Intereße sind, aber für Eberswalde speciell eine verhältnißmäßig geringe Bedeutung haben, für die Museen in Berlin und Freienwalde zu gewinnen und der Wissenschaft zu erhalten.
Ich beantrage in diesem Sinne die Gründung eines „Eberswalder Stadtmuseums" und den Erlaß einer Einladung der Bürgerschaft zur Beteiligung an den Zwecken des Museums durch Mittheilung und Geschenke von Doubletten oder Nachbildungen.

Schon vor diesem Schreiben hatte Bürgermeister Fels für die Stadt mehrere Geschenke entgegen genommen. Die Neuzugänge erhielten bereits damals Inventarnummern. Die 1887 von Rentier Neippert übergebene Lithographie „Neustadt-Eberswalde von der so genannten Hartsch-Bank" stand seit 2002 wieder mehrfach bei Ausstellungen im Mittelpunkt des Interesses.
Die am 17. April 1889 vom Königl. Kommerzienrat Schreiber geschenkte Ansicht der Hufnagelfabrik, als Aquarellbild bezeichnet, war heute nicht mehr auffindbar. Oder könnte es die auf Seite 7 abgebildete Lithographie sein, denn mehrfach mussten wir ungenaue Beschreibungen der Exponate feststellen.

Zu den infolge des Aufrufs von Bürgermeister Fels bei der Stadt eingehenden Altertümern gehörten aus dem Nachlass des 1888 verstorbenen Bürgermeisters R. F. E. Michaelis die handschriftliche Chronik des Küsters Beling von 1769 (heute im Kreisarchiv) und die 1841 gedruckte Chronik von J. W. Kunger, übersandt von einer in Hamburg lebenden Verwandten. Eberswalder Chroniken, historische Drucke und Archivalien bildeten einen immer bedeutender werdenden Sammlungsbestand.
1898 bot die Berliner Antiquariatsbuchhandlung Mayer & Müller die von Gottfried Wegner 1699


GODOFREDI WEGNERI, D.
TRACTATUS CURIOSUS
Historico-Physicus,
DE
RATTIS,
Damnoso truculentoque inter
mures populo,
Quo
NEOSTADIUM EBERSWALDENSE,
in Mesomarchia Brandenburgica
Oppidum, initio hujus Seculi, mirabili
ratione, liberatum est:
Ante aliquot annos, horis subcisivis, animi causa,
delineatus ac conscriptus, rogatu amicorum, ad evulgandum, revisus, pluribusq; historiolis, ac variis memorabilibus,
ex optimis Scriptoribus, adauctus, nunc demum, tam
diu expectatus, publicæ luci atq; censuræ
expositus.
GEDANI,
IS-ZACHARIÆ STOLLII,
MDCXCIX.

Übersetzung des lateinischen Buchtitels (Dr. Gunther Nisch):

Gottfried Wegner, D.
Sorgfältige Erörterung zur Geschichte und Natur der Ratten,
die dem Volke schädlich und wild in den Mauern von Neustadt-Eberswalde,
in der Mittelmark Brandenburg eine Stadt, die am Anfang dieses Jahrhunderts auf wunderbare Weise von ihnen befreit worden ist:
Vor einigen Jahren in einer Mußestunde zur Erinnerung hervorgebracht und zusammengeschrieben auf Wunsch von Freunden zur Veröffentlichung und zum Nachlesen für Viele,
mit geschichtlichen und verschiedenen Erinnerungen von besten Verfassern angereichert, jetzt endlich, schon so lange erwartet,
an das Licht der Öffentlichkeit gebracht und der Zensur vorgelegt
1699,
Kreisarchiv Barnim

verfasste Schrift „Rattis“ über die Rattenplage in Neustadt-Eberswalde an. Schließlich schenkte Ed. Müller diese der Stadt (heute im Kreisarchiv), da er *als Besitzer des Hauses in der Eisenbahnstraße 30 Interessent für die Eberswalder Verhältnisse sei …*

Auch das unter alten Akten beim Königlichen Regierungs-Präsidenten aufgefundene Eberswalder Erbregister von 1573 wurde am 30. Januar 1899 dem Magistrat zur weiteren Aufbewahrung zugesandt. Da aber das Königliche Geheime Staatsarchiv die Überlassung des Registers wünschte, wurde es bald wieder zugrückgefordert.

Der Magistrat ließ eine Abschrift anfertigen, die sich heute ebenfalls im Kreisarchiv befindet.
In den folgenden Jahren sagen die Akten über die von Bürgermeister Fels angeregte Museumsgründung nichts aus. Im Alten Rathaus Breite/Ecke Kreuzstraße konnte wohl für das Museum kein Raum zur Verfügung gestellt werden, denn die städtische Verwaltung litt zunehmend unter Platzmangel.
Mit dem Bau des neuen Rathauses im Jahre 1905 ergab sich endlich eine Aussicht auf die Unterbringung des Museums.

Breite Straße mit dem Alten Rathaus, um 1900

Mitglieder des Vereinsvorstandes
[1] Vorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. phil. Carl Eckstein, Professor der Zoologie an der Forstakademie,
[2] stellv. Vorsitzender: Stadtverordnetenvorsteher Geheimer Studienrat Prof. Dr. Friedrich Boldt,
[3] Schriftführer: Redakteur der Eberswalder Zeitung Rudolf Schmidt,
[4] Schatzmeister: Stadtrat Otto Kienscherf, Goldschmiedemeister und Juwelier,
[1] und [4] Kreisarchiv Barnim

Die Gründung des Vereins für Heimatkunde und seines Museums im Jahre 1905

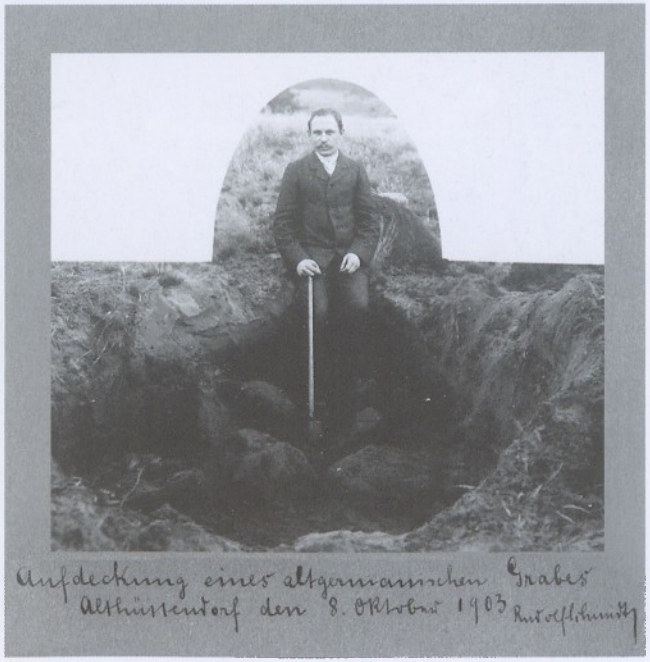
Am Dienstag, dem 21. März 1905, fand im Grundmannschen Saale in der Weinbergstraße auf Einladung des seit 1895 amtierenden Bürgermeisters Ernst Hopf die Gründungsversammlung des Vereins für Heimatkunde statt. Dieser sollte ein Altertumsmuseum ins Leben rufen und es auch betreiben. Bürgermeister Hopf sicherte im gerade fertiggestellten Neuen Rathaus, dessen Einweihung am 30. März stattfinden sollte, … *das im 3. Stock über dem Stadtverordnetensitzungssaal belegene gleichgroße gutbelichtete und schöne Zimmer zu, die*

Grundmanns Restaurant
(heute Haus Schwärzetal)

im Besitz der Stadt befindliche erhebliche Anzahl von Objekten … und 200 M zur Museumseinrichtung. In der ersten Vorstandssitzung am 14. April wurde dem Schriftführer des Vereins, Redakteur der Eberswalder Zeitung Rudolf Schmidt, die Verwaltung des einzurichtenden Museums übertragen. Der seit März 1903 hier tätige R. Schmidt begann bald mit seinen heimatkundlichen Forschungen, wozu er alle seine … *freie Zeit und viele Nachtstunden in stiller Studierstube verbrachte* …, wie er 1932 in seinen Lebenserinnerungen schrieb.
So unterstützte er schon im Oktober 1903 die Ausgrabungen eines Gräberfeldes bei Althüttendorf durch das Märkische Provinzial-Museum. Der Direktor, Geheimer Regierungsrat Ernst Friedel, bedankte sich bei Rudolf Schmidt für die Zusammenarbeit. Die wichtigsten Stücke der Grabung gingen wohl nach Berlin. Unter den heute im Museum noch vorhandenen wenigen vorgeschichtlichen Altfunden – alle Neufunde wurden nach 1995 an das Archäologische Landesmuseum abgegeben – ließ sich eine Urne mit Leichenbrand den damals sichergestellten Objekten zuordnen.

Dank der Aktivität der zunächst 74 eingetragenen Vereinsmitglieder konnte der bereits vorhandene Sammlungsgrundstock rasch erweitert werden. In den Archivakten fand sich eine Liste von Geschenken für das „Altertums-Museum" vom 11. Juli 1905. Sie nennt unterschiedlichste Objekte wie Versteinerungen, Urnen-Scherben, Hausrat, Münzen und Medaillen, Waffen, Stadtansichten und Urkunden u.a..

Funde aus dem Gräberfeld zu Althüttendorf, 1903, in der heutigen Museumssammlung befindet sich noch die Urne rechts im Foto



Rudolf Schmidt bei der Ausgrabung in Althüttendorf, 1903

Der Verein bemühte sich aber auch um nicht mehr in Benutzung befindliches Inventar aus den Kirchen der Umgebung. So sandte im September 1905 der Magistrat ein Schreiben des Vereins an den Gemeinde-Kirchenrat in Heegermühle. Er bat um Überlassung der vom Besitzer der Papierfabrik Wolfswinkel, Markgraff, aufbewahrten Stücke aus der 1890/91 abgerissenen alten Heegermühler Kirche. Vermutlich können bisher nicht identifizierte Holzfiguren in den Museumsaltbeständen den in dem Schriftwechsel aufgeführten *3 Engelsfiguren, 1 Christusfigur und 2 Figuren, Jünger darstellend,* zugeordnet werden.

Am 12./13. August 1905 besuchten der Museumsverwalter Rudolf Schmidt und Richard Graßnickel, Gymnasialzeichenlehrer und stellv. Schriftführer

Exkursion der „Brandenburgia“, Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg, gemeinsam mit dem ihr beigetretenen Verein für Heimatkunde nach Chorin und Niederfinow am 16. April 1905; in den folgenden Jahren fanden weitere gemeinsame Exkursionen statt

des Vereins, zu Studienzwecken das bereits 1900 gegründete Museum in Guben. Der dortige Leiter des Museums-Kuratoriums war Prof. Dr. Hugo Jentsch, zugleich Vorsitzender der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde.

R. Schmidt verfasste über diese Reise ein sehr ausführliches Protokoll, in dem er die unterschiedlichsten Fragen der Museumsarbeit analysierte. Beeindruckt war er von der *ungemeinen Reichhaltigkeit* der Bestände, die aus dem gesamten Kreis Guben stammten, worunter das *Hervorragendste die prähistorische Sammlung* sei. Allerdings beeinträchtige der Platzmangel die Übersichtlichkeit des Museums.

Wie aus seinem Bericht hervorgeht, standen auch solche ausstellungstechnischen Fragen zur Diskussion wie die praktische und ästhetische Ausführung der Vitrinen, die Raumtemperatur für die verschiedenen Sammlungsgruppen, die Anfertigung von Nachbildungen für besonders wertvolle Objekte, kleine Sicherungsmaßnahmen gegen Diebstahl und der in Guben angewandte Grundsatz, *alles unter Glas und Rahmen zu bringen* u.a.m..

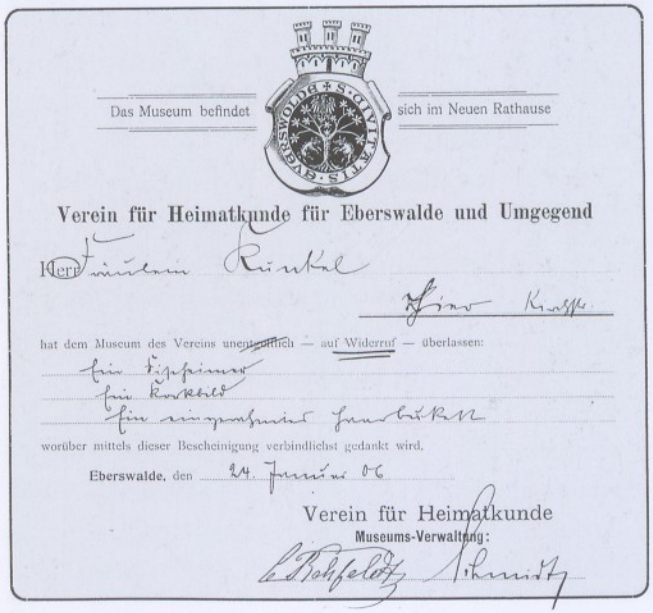
Ebenso wurde auch über eine zielgerichtete Sammlungstätigkeit gesprochen und auf die notwendige Zusammenarbeit mit Schulen und Behörden hingewiesen.

Einen Einblick in die Arbeit des ersten Vereins- und Museumsjahres gab ein Bericht Rudolf Schmidts vom 9. Februar 1906 in der Eberswalder Zeitung:

Den Grundstock unserer Sammlung, mit deren Einrichtung alsbald begonnen wurde, bildete die schöne Reihe Alt-Eberswalder Bilder, welche uns der Magistrat zusammen mit noch einigen anderen interessanten Gegenständen überwies. Der Anfang mit unserer prähistorischen Abteilung wurde gemacht, als im Oktober v. J. die eine gute Ausbeute erbrachten Ausgrabungen bei Golzow im Auftrag des Vereins ausgeführt wurden. Auch in diesem Jahr werden Ausgrabungen stattfinden können, nachdem die Verhandlungen mit den betr. Grundstücksbesitzern bereits zum Abschluss gebracht worden sind.

Es galt nun zunächst, das Interesse für das Museum wachzurufen. Neben der Förderung durch die Lokalpresse, welche unsere Bestrebungen aufs eifrigste unterstützte, musste aber auch viel persönliche Arbeit geleis-

Museumsbericht, vom 9. Februar 1906, *Kreisarchiv Barnim, O. II. 9805*


Das Museum befindet sich im Neuen Rathause

Verein für Heimatkunde für Eberswalde und Umgegend

Herr Fräulein Kinkel

hat dem Museum des Vereins unentgeltlich — auf Widerruf — überlassen:

für Fischpinner

für Korbstuhl

für eingerahmtes Frauenbildnis

worüber mittels dieser Bescheinigung verbindlichst gedankt wird.

Eberswalde, den 24. Januar 06

Verein für Heimatkunde

Museums-Verwaltung:

Quittung für dem Museum übergebene Exponate, *Kreisarchiv Barnim, O. II. 9932*

tet werden. In letzterer Beziehung hat dem Berichterstatter Herr Rentier Rehfeldt in der unermüdlichsten Weise zur Seite gestanden. Durch seine ausgedehnte Bekanntschaft in Alt-Eberswalder Familien hat er es verstanden, dem neuen Unternehmen Kreise zuzuführen, auf deren Mitwirkung wir in erster Linie angewiesen waren.

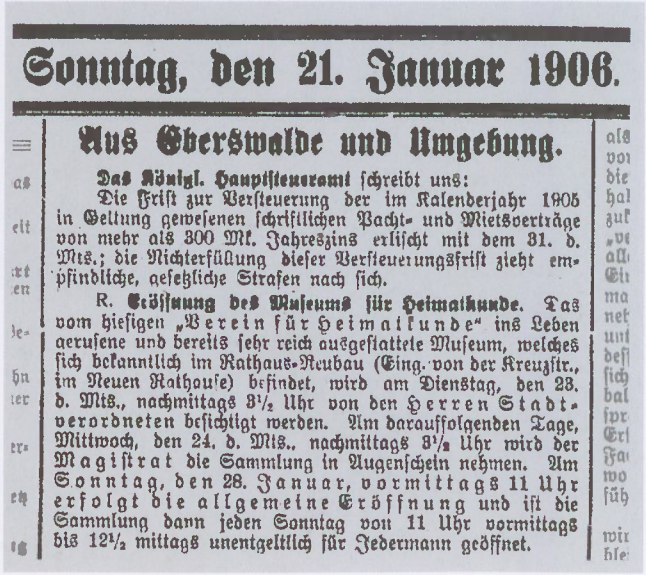
Allmählich flossen die Gaben für das Museum reichlicher. Recht schöne und wertvolle Stücke überwiesen uns die alten Eberswalder Innungen. Großes Entgegenkommen und eifrigste Unterstützung fanden wir in der Person des Beigeordneten, Herrn Stadtrat Radack. Nicht nur, dass er uns eine Reihe der interessantesten und wertvollsten Stücke unseres noch jungen Museums überwies, sondern auch bei der Einrichtung der Sammlung hat er uns unablässig mit der Tat unterstützt ... Der Name des Stifters wird bei jedem Museumsstück durch ein entsprechendes Etikett für die Nachwelt aufbewahrt. Die Etikettierung, Ordnung und Inventarisierung unserer bis jetzt etwa 700 Gegenstände enthaltenden Sammlung ist aber eine solch riesige Arbeit, dass es mir bei bestem Willen nicht möglich war, dieselbe schon jetzt durchzuführen.

Zunächst habe ich, um den vorhandenen Platz auszunutzen, alle Gegenstände in loser Folge gruppiert. Eine genaue Abgrenzung der Gruppenordnung kann erst die allmähliche Entwicklung mit sich bringen. Es wird daher das Bestreben des künftigen Museumswarts sein müssen, unsere Sammlung allmählich auch den wissenschaftlichen Anforderungen bzw. der Aufstellung, Katalogisierung etc. anzupassen. Für die Bestimmung der naturhistorischen Sammlung hat sich für die zoologische Abteilung unser Vorsitzender, Herr Professor Dr. Eckstein freundlichst bereit gefunden, während die Bestimmung unserer Steinsammlung mit zum Teil sehr interessanten Versteinerungen Herr Landesgeologe Dr. Krause liebenswürdigst zugesagt hat. Auf meine Bitte hat sich ferner ein Berliner Prähistoriker bereit erklärt, die Objekte unserer vorgeschichtlichen Sammlung zu bestimmen.

Was die Aufstellung der Gegenstände angeht, so ist diese vorzugsweise unter Glas gedacht. Für eine ganze Reihe derselben ist dies schon der Konservierung halber notwendig. Der Vorstand entschloss sich deshalb zur Anschaffung dreier großer Glasschränke ...

Die Schränke sind erbaut von Eberswalder Meistern, den Herren Tischlermeister Oelschläger, Glasermeister Völz und Malermeister Kerakisch und kosten insgesamt 819 Mark ...

Artikel zur Museumseröffnung in der Eberswalder Zeitung vom 21. Januar 1906; die hier für den 28. Januar angekündigte allgemeine Eröffnung fand dann schließlich erst am 4. Februar statt, *Kreisarchiv Barnim*



Sonntag, den 21. Januar 1906.

Aus Eberswalde und Umgebung.

Das Königl. Hauptsteueramt schreibt uns:

Die Frist zur Versteuerung der im Kalenderjahr 1905 in Geltung gewesenen schriftlichen Pacht- und Mietsverträge von mehr als 300 Mk. Jahreszins erlischt mit dem 31. d. Mts.; die Nichterfüllung dieser Versteuerungsfrist zieht empfindliche, gesetzliche Strafen nach sich.

R. **Eröffnung des Museums für Heimatkunde.** Das vom hiesigen „Verein für Heimatkunde" ins Leben gerufene und bereits sehr reich ausgestattete Museum, welches sich bekanntlich im Rathaus-Neubau (Eing. von der Kreuzstr., im Neuen Rathause) befindet, wird am Dienstag, den 23. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr von den Herren Stadtverordneten besichtigt werden. Am darauffolgenden Tage, Mittwoch, den 24. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr wird der Magistrat die Sammlung in Augenschein nehmen. Am Sonntag, den 28. Januar, vormittags 11 Uhr erfolgt die allgemeine Eröffnung und ist die Sammlung dann jeden Sonntag von 11 Uhr vormittags bis 12½ mittags unentgeltlich für Jedermann geöffnet.

Seite 15:
Museumsbericht aus dem Vereinsprotokollbuch, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9791, S. 28*

Das Neue Rathaus, eingeweiht am 30. März 1905

Knapp ein Jahr nach der Museumsgründung hatte am Sonntag, dem 4. Februar 2006, erstmals die Öffentlichkeit Zutritt zum Museum. Der im Dachgeschoss des Rathauses gelegene Raum war vom Seiteneingang in der Kreuzstraße zugänglich. Am Eröffnungstag kamen 126 Besucher. Vorbesichtigungen hatten schon am 19. Januar durch den Vereinsvorstand, am 23. Januar durch die Stadtverordneten, am 24. Januar durch den Magistrat und am 28. Januar durch die Vereinsmitglieder stattgefunden.

Vom Eröffnungstag bis zum Bericht anlässlich der Generalversammlung des Vereins am 14. Dezember 1906 besuchten 2 362 Gäste das Museum.
Über die Museumsarbeit in diesem Zeitraum berichtete Rudolf Schmidt in der Eberswalder Zeitung (Ausschnitte):

Das abgelaufene zweite Vereinsjahr war für unser „Museum für Heimatkunde" in jeglicher Richtung von großer Bedeutung. Galt es doch, zugleich mit dem Ausbau der Sammlung auch ihre Ordnung und Inventarisierung zu verbinden. Beides ist bis auf die kleine prähistorische, naturwissenschaftliche und Kostümsammlung geschehen und verzeichnet das Inventar bis heute mit Ausnahme ebenerwähnter 3 Abteilungen 1 921 Nummern, während wir das erste Vereinsjahr mit 700 Gegenständen abschlossen … Auch in dem abgelaufenen Jahre durfte sich das Museum reicher Unterstützung seitens der Behörden erfreuen. Im Namen des Kreises Oberbarnim überwies uns Herr Land-

rat von Oppen einen Betrag von 200 Mk; die Provinz Brandenburg unterstützte unsere Bestrebungen durch Hergabe einer Summe von 500 Mk, welche uns durch den Herrn Landesdirektor überwiesen wurden …
Am 23. September durften wir den Vorstand des Freienwalder Geschichtsvereins hier begrüßen; die Herren besichtigten ebenfalls unser Museum und galt ihr Besuch als Erwiderung unserer Teilnahme gelegentlich der am 27. Mai erfolgten Eröffnung des Freienwalder Museums (Geschichtsmuseum des Vereins).
An der Herausgabe eines Kataloges unserer Sammlungen wird erst gedacht werden können, wenn die einzelnen Abteilungen mehr vervollständigt sein werden. Die Ordnung und Bestimmung unserer Steinsammlung, welche letzthin Herr Lehrer Brachlow aus Heegermühle durch prächtige Versteinerungen aus der Heegermühler Tongrube erweiterte und die einen weiteren wertvollen Zuwachs erhielt durch eine schöne Spezialsammlung von Versteinerungen aus dem Freienwalder Septarienton, gestiftet von Herrn Dr. med. Fiddicke aus Freienwalde, wird in den nächsten Tagen durch den Kgl. Landesgeologen Herrn Dr. Krause vollendet werden. Unsere Münzsammlung, welche gegenwärtig 322 Stück umfasst, wurde teilweise unter Mithilfe des Kgl. Münzkabinettes in Berlin bestimmt …
Leider ist es uns bis jetzt noch immer nicht möglich gewesen, Mittel zum Ankauf von Altertümern flüssig zu machen … Die Erlangung alter Stücke wird immer schwieriger, denn die Zahl der das Land durchziehenden Händler mehrt sich beständig. Es wäre deshalb erfreulich, wenn wohlhabende Bürger sich in den Dienst der guten Sache stellten, um derartige Erwerbungen zu ermöglichen …

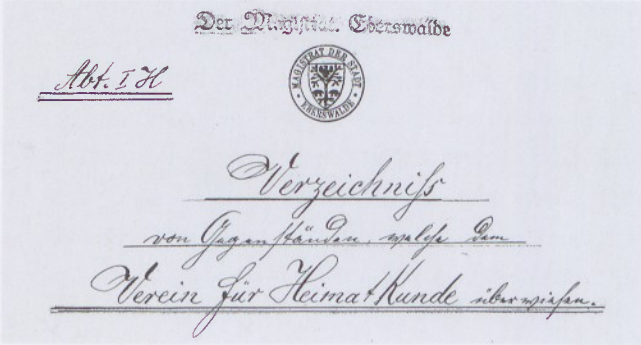
Sparkassenraum im Neuen Rathaus, um 1910

Rückgabe Exponate vom Märkischen Provinzial-Museum, *Kreisarchiv Barnim A. II 8005, Bl. 23-29*

In den Archivakten fand sich der Schriftwechsel zur Rückgabe der von der Stadt im Februar 1883 dem Märkischen Provinzial-Museum übergebenen Exponate. Am 6. August 1906 erhielt der Magistrat den heute noch in der Museumssammlung befindlichen Siegelstempel des 13. Jahrhunderts und den des 15./16. Jahrhunderts sowie ein Gerichtssiegel von 1653 zurück.

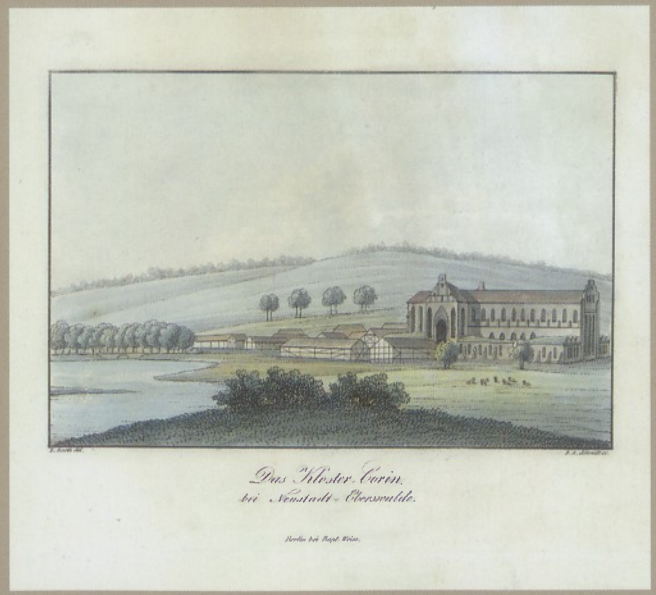
Der Magistrat überließ dem Verein die Exponate zur Aufbewahrung im Museum jeweils auf Widerruf. Alle von der Stadt an das Museum übergebenen Objekte wurden in einem am 4. Oktober 1905 begonnenen und fortlaufend geführten Verzeichnis erfasst.

Titel des Verzeichnisses der dem Verein für Heimatkunde vom Magistrat für das Museum übergebenen Gegenstände, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 8825*


Der Magistrat. Eberswalde

Abt. I H

Verzeichniß
von Gegenständen, welche dem
Verein für Heimatkunde übergeben.



von links:
Das 1830 erbaute Schulgebäude (1959–1997 Museum) an der Westseite der Stadtmauer mit dem ehem. Gartenhaus, „Hochvergnügen" genannt

Bäckermeister Albert Zimmermann und Frau, um 1890

Bollwerkstraße mit Schmiedeesse an der Stadtmauer (Mitte), um 1870

Die „Patronentasche", 1745 in der Nagelstraße an der Ostseite der Stadtmauer für die eingewanderten Messerschmiede angebaute Schmiedeesse, 1873 abgerissen, Photograph Otto Lindner

Kloster Chorin von Norden, kolorierte Umrissradierung von F. A. Schmidt, nach einer Zeichnung von Eduard Barth, 1827/28

Alte Schleifmühle der Messerschmiede, bis 1885 hinter der Stadtmauer in der heutigen Goethestraße; Ölbild gemalt und geschenkt, lt. Liste vom 11. Juli 1905, vom Reichs- und Landtagsabgeordneten Professor Pauli; Teilrestaurierung 2005 durch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung im Land Brandenburg und die Sparkasse Barnim ermöglicht.

Feuereimer, Leder, um 1820, Geschenk des Hindersin-Stiftes Eberswalde
Handfeuerspritze, Holz, um 1820, erste Schenkung von einem Privatmann, Tischlermeister Oelschläger, Schweizer Str. 21, für das Museum
Eberswalder Richtblock, Holz, vor 1750, lt. Liste vom 11. Juli 1905 vom Abdeckereibesitzer Ulrich übergeben

Siegelstempel, aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhundert, flache Bronzeplatte; auf der Rückseite ein kurzer rechteckiger Zapfen mit zwei Löchern, Durchmesser 44 mm;
Siegelbild: im ovalen verzierten Schild Eiche mit flacher Baumkrone, am Stamm richten sich zwei Eber auf, darüber der heraldisch nach rechts sehende brandenburgische Adler
Umschrift: SIGILLUM CIVITAT NEUSTAT EBERSWALD

Siegelstempel mit dem ältesten Eberswalder Wappenbild, um 1300; flache Bronzeplatte mit Öse auf Rückseite, Durchmesser 71 mm;
Wappen: bewurzelter Baum, in dessen Krone ein heraldisch nach links blickender Adler schwebt, zu beiden Seiten des Stammes je ein springender Eber

Umschrift: CIVITATIS EVERSWOLDE, d.h. Siegel der Stadt Eberswalde

Beide Siegelstempel 1883 dem Märkischen Provinzial-Museum übergeben; 1906 erfolgte die Rückgabe für das Eberswalder Museum

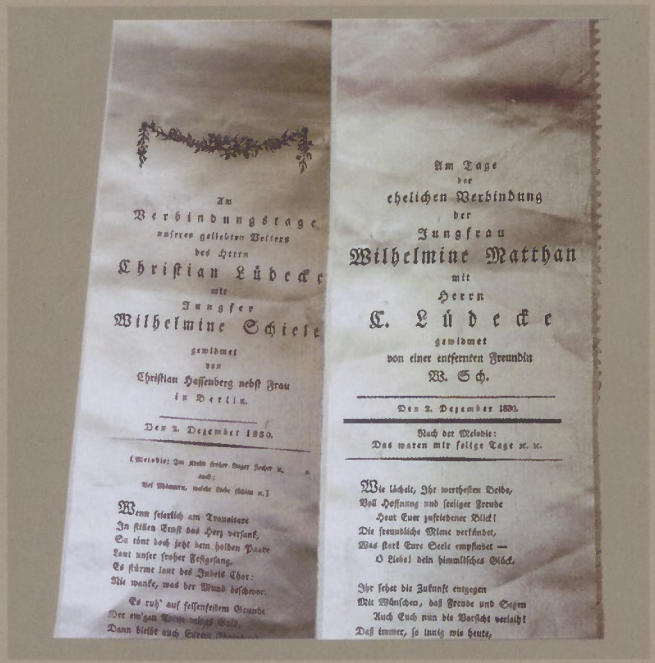
Bürgermeister Rudolf Michaelis, (geb. 1823 in Halberstadt, gest. 1888 in Quedlinburg); Pastell im ovalen vergoldeten Rahmen, gemalt und dem Museum geschenkt von Malermeister Paul Stutterheim, lt. Geschenkliste vom 11. Juli 1905;
R. Michaelis war von 1854–1883 Bürgermeister in Eberswalde; er legte mit einer Sammlung von Stadtansichten im Rathaus den Grundstock für das Museum

Haarbild, 19. Jahrhundert, Rand und Ecken des Kastenrahmens mit Ornament-Goldpapier beklebt, auf türkisfarbenem Untergrund mit Perlen verzierter Strauß aus dunkelblondem Haar; vermutlich aus der Werkstatt des Eberswalder Knopfmachermeisters und Posamentierers Leue

Zwei Bilder mit Figuren, Friedrich der Große und Napoleon, Weißprägung in Karton mit goldornamentiertem Rokokorahmen in Federlithographiemanier, um 1860/70; Geschenk von Auguste Kunkel, Kirchstr. 2

Zwei Hochzeitsbänder, Atlasseide mit Fransen, zur Hochzeit Christian Lüdekes mit Wilhelmine Schiele am 2. Dezember 1830; Geschenkliste vom 11. Juli 1905, H. Zietemann Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers

Pompadour mit Perlenstickerei, Geschenk von Klara Knoblauch, Brautstr. 17



Am
Verbindungstage
unseres geliebten Vetters
des Herrn
Christian Lüdecke
mit
Jungfer
Wilhelmine Schiele
gewidmet
von
Christian Hassenberg nebst Frau
in Berlin.

Den 2. Dezember 1830.

(Melodie: Um Mitternacht ferner Singer Jocher ꝛc.
auch:
Auf Wahnsinn, welche Liebe scheint ꝛc.)

Wenn feierlich am Traualtare
In stillen Ernst das Herz versank,
So tönt doch jetzt dem holden Paare
Laut unser froher Festgesang.
Es stürme laut des Jubels Chor:
Nie wanke, was der Mund beschwor.

Es ruh' auf festerfestem Grunde
Der ew'gen Liebe ewig Wall.
Dann hielte auch Euern [illegible]

Am Tage
der
ehelichen Verbindung
der
Jungfrau
Wilhelmine Matthan
mit
Herrn
C. Lüdecke
gewidmet
von einer entfernten Freundin
W. Sch.

Den 2. Dezember 1830.

Nach der Melodie:
Das waren wir selige Tage ꝛc. ꝛc.

Wie lächelt, Ihr werthesten Beide,
Voll Hoffnung und seliger Freude
Heut Euer zufriedener Blick!
Die freundliche Miene verkündet,
Was stark Eure Seele empfindet —
O Liebe! dein himmlisches Glück.

Ihr sehet die Zukunft entgegen
Mit Wünschen, daß Freude und Segen
Auch Euch nun die Vorsicht verleiht
Daß immer, so innig wie heute,

Fahne des Orts-Vereins der deutschen Klempner und Metallarbeiter zu Eberswalde; nach Auflösung des Vereins Übergabe am 1. Oktober 1905 für das Museum

Zwei Engel, wohl von der 1783 eingeweihten Orgel der Maria-Magdalenen-Kirche; bei dem neogotischen Umbau 1876 durch die Orgelbaufirma Kienscherf entfernt, lt. Liste vom 11. Juli 1905 Geschenk der Familie Kienscherf an das Museum

Zwei Holzleuchter,
wohl aus der 1890/91 abgerissenen Heegermühler Kirche

Bibel, Altes und Neues Testament mit zahlreichen Kupferstichen, in Leder gebunden, Tübingen; verlegt und gedruckt von Johann Georg und Christian Gottfried Cotta, 1730

Auferstehender Christus,
Ende 17. Jahrhundert, wohl aus der 1890/91 abgerissenen Heegermühler Kirche, 1906 dem Museum übergeben; die Teilrestaurierung mit dem Festigen der stark beschädigten Farbfassung war 2005 durch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung im Land Brandenburg und die Sparkasse Barnim möglich

Das Museum im Neuen Rathaus bis zum Ende des Ersten Weltkrieges

Aufgrund des beständigen Anstieges der Museumssammlung beantragte der Verein einen weiteren Raum im Rathaus, der ihm am 14. Februar 1908 zugewiesen wurde (Nr. 30 in der oberen Etage). Dieser sollte vor allem dem Aufstellen der kirchlichen Altertümer vorbehalten sein. Zu den bereits vorhandenen Objekten aus Heegermühle, Niederfinow und auch Eberswalde überließ die Gemeinde Sommerfelde ihren alten Orgelprospekt nebst Turmuhr und Taufengel.
Schon damals war die kirchliche Sammlung restaurierungsbedürftig, heute nach nunmehr 100 Jahren hat sich der Zustand der Restbestände weiterhin verschlechtert. Vor allem wegen ihrer nicht gesicherten Zuordnung ist eine wissenschaftliche Bearbeitung und ebenso eine restauratorische Sicherung notwendig.
Oft sind es die Zeitungsberichte von R. Schmidt aus diesen Jahren, die uns Hinweise zur Herkunft heute noch erhaltener Museumsaltbestände geben. So zählten zu den Neuzugängen des Jahres 1907 Bilder des Lehrers Gustav Homburger aus … *dem alten Eberswalde, die uns zeigen, dass unsere Stadt auch heute noch in ihren alten Häusern manche verborgene Schönheit besitzt.* Diese Ansichten, wohl Ölbilder, sind heute nicht mehr vorhanden, jedoch besitzen Archiv und Museum je ein Aquarell von G. Homburger. Diese zeigen nach Archivunterlagen rekonstruierte anschauliche Stadttoransichten.

Dem Beigeordneten Paul Radack war es zu verdanken, … *dass eine fast vollständige Spezialsammlung von der verschwundenen Eberswalder Messerschmiedeindustrie zusammengebracht werden konnte.* Diese Sammlung weist heute große Lücken auf. Vor allem fehlen, wie auch von weiteren Eberswalder Handwerksinnungen, wertvolle Zinngeräte. Trotzdem veranschaulichen die überkommenen Exponate sowie 1960 zur Verfügung gestellte Leihgaben aus Ruhla das wichtige Thema des Messerschmiedegewerks in der ständigen Ausstellung der Adler-Apotheke.
Hier, auf der Diele des Obergeschosses, gehört in das Ausstellungsensemble zur Stadtgeschichte des 18. Jahrhunderts auch die 1907 von *Fischer aus Falkenberg angebotene Truhe.*

Ein weiterer Blickpunkt dieser Ausstellungen ist eine Stadtansicht um 1780, die 1909 als Geschenk des Oberpfarrers Jonas ins Museum kam. Diese, wie zwei weitere von ihm gestiftete, heute nicht mehr vorhandene Chorin-Ansichten, wurden fälschlicherweise dem hessischen Hofmaler Alberti zugeschrieben.
Gustav Homburger malte 1908 wieder eine Situation aus dem damaligen Eberswalder Stadtbild und machte sie dem Museum zum Geschenk.

Die älteste Wasserfalldarstellung von 1824 und eine Zeichnung des Wunderkreises von 1792 gehören zu den Neuzugängen des Jahres 1909 und heute zu den Ausstellungsexponaten in der Adler-Apotheke.

Museumsbericht von 1907, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9791, S. 43*

Ausstellungsankündigung, 1910,
Kreisarchiv Barnim, A. II. 8021

Münzfund 1911,
Kreisarchiv Barnim A. II. 8005, Bl. 75 und Literatur:
K. FRIESE, Drei Münzfunde (1901, 1911, 1931) aus Eberswalde. – In: Beiträge zur brandenburgisch/preußischen Numismatik, Numismatisches Heft 4/1997

Spendenaufruf zum Ankauf der Barbara-Glocke,
Kreisarchiv Barnim A. II. 8005

27. März bis 3. April 1910
in der Gymnasialturnhalle

Ausstellung „Eberswalde im Bild" 1652 bis 1910.

Eine Entwickelungsgeschichte der Stadt Eberswalde im Bilde.

Ueber 500

Gemälde, Bilder, Photographien, Zeichnungen, Pläne etc.

Sonderausstellung:
Postkarten und Einzelblättersammlung (1200 Blätter).

Eintrittspreise:
25 Pfg., Kinder 15 Pfg., Mitglieder des Vereins für Heimatkunde zahlen 10 Pfg.

Der Vorstand des Vereins für Heimatkunde.

Aufruf!

Der Verein für Heimatkunde, welcher in uneigennütziger Weise stets bemüht ist, die wenigen geschichtlichen Denkmäler, die unsere Stadt besitzt, zu erhalten, beabsichtigt die aus dem Jahre 1518 stammende

Barbaraglocke

von St. Maria-Magdalenen vor dem Einschmelzen zu bewahren und dieselbe für das hiesige Museum zu erwerben.

Diese Glocke ist eins der

kostbarsten Kunstdenkmäler

der Provinz Brandenburg und würdig, für kommende Geschlechter erhalten zu werden.

Der Verein ist aber leider nicht in der Lage, die Ankaufssumme (ca. 3600 Mark Metallwert) aus seinen geringen Mitgliederbeiträgen aufzubringen.

Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger und alle Freunde unserer Bestrebungen mit der Bitte, uns durch freiwillige Spenden

den Ankauf dieser Glocke

zu ermöglichen.

Die Expedition dieser Zeitung sowie der Vereinskassenführer, Goldschmiedemeister Kienscherf, sind gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen.

An dieser Stelle wird später über die eingegangenen Gelder Rechnung gelegt werden.

Der Vorstand des Vereins für Heimatkunde

Kgl. Professor Dr. Eckstein, Vorsitzender,
Amtsgerichtsrat Hirschberg, Redakteur Rudolf Schmidt,
Lehrer Gustav Schultz, Goldschmiedemeister Kienscherf,
Bürgermeister Hopf, Rentier C. Rehfeldt.

Von Anfang an stellte die Bildersammlung den umfangreichsten und wertvollsten Bestand des Museums dar. In den Osterferien des Jahres 1910, vom 27. März bis 3. April, wurde sie als Sonderausstellung in der Turnhalle des Gymnasiums in der Eisenbahnstraße gezeigt.

Das Jahr 1910 war von weiteren wichtigen Aktivitäten des Vereins für Heimatkunde und seines Museums geprägt. So setzte sich der Verein für den Erhalt der vom Einschmelzen bedrohten kulturgeschichtlich wertvollen Barbara-Glocke ein.
Am 14. Juli 1909 hatte der Gemeinde-Kirchenrat von St. Maria Magdalenen den Beschluss gefasst, die 1518 gegossene und nun zum zweiten Mal gesprungene Barbara-Glocke bei dem Glockengießer Ohlsson in Lübeck umgießen zu lassen. Mit den durch einen Aufruf des Vereins gesammelten Spendenmitteln konnte sie 1910 zum Metallwert von 3 366,60 RM für das Museum angekauft und auf dem Hof des Rathauses aufgestellt werden.

Mehrfach wurden dem Museum bei Ausschachtungsarbeiten entdeckte Münzfunde zur Verfügung gestellt. Gerade von diesen Beständen sind heute nur ganz vereinzelte Exemplare vorhanden. Dazu gehören Münzen des am 27. März 1911 vom Arbeiter Friedrich Johlke aus der Kolonie Kupferhammer beim Stubbenroden im Stadtwald hinter dem Kleinbahnhof entdeckten Fundes. *Die Münzen lagen unter dem Stubben zwischen den Wurzeln. Die kleinen Münzen waren in Papier, welches zum großen Teil verfault war, eingewickelt, während die anderen offen dalagen.* Von den ehemals 270 Münzen aus der Zeit Friedrichs des Großen konnte unter den heutigen Museumsbeständen Numismatikerin Karin Friese noch 1 Stück „24 einen Thaler" und 37 Stücke „48 einen Taler" feststellen.

Zu Pfingsten (15.–17. Mai 1910) fand mit den vom Verein für Heimatkunde initiierten Chorin-Festspielen ein besonderer Höhepunkt statt. Museumsleiter und Vereinsvorstandsmitglied Rudolf Schmidt übernahm die Gesamtleitung, während die künstlerische Leitung dem bereits durch die Lutherfestspiele 1905 in Eberswalde bekannten Oberregisseur Frey aus Berlin übertragen wurde. R. Schmidt stellte für den Festspieltext, verfasst vom Theaterschriftsteller Axel Delmar aus Berlin/Steglitz, Materialien aus der umfangreichen Quel-

lensammlung des Museums zum Kloster Chorin zur Verfügung. Die meisten der 175 Mitwirkenden waren Laien aus Eberswalde und Umgebung. Die 14 Aufführungen lockten zu dieser ersten Freilichtaufführung Norddeutschlands 35 000 Besucher an und brachten dem anfänglich finanziellen Wagnis doch am Ende eine beträchtliche Einnahme.

Anlässlich des im Herbst 1911 in Eberswalde stattgefundenen Deutschen Städtetages erfuhr das Museum eine Neuordnung, wofür ein dritter Raum im Rathaus zur Verfügung gestellt wurde. Rudolf Schmidt vermerkte in seinem Bericht, dass auch damit die Raumfrage für die inzwischen auf 3 990 Gegenstände angewachsene Sammlung nicht gelöst werden konnte. Zur Erleichterung der Besichtigung hatte die Verwaltung einen kleinen gedruckten „Führer" herausgegeben, der jedem auswärtigen Besucher der Tagung überreicht wurde. Leider war ein solcher nicht mehr auffindbar.

Die beiden Neuzugänge von 1911, die nach den Zeichnungen von Carl Blechen entstandenen Stahlstiche vom Eberswalder und Freienwalder Gesundbrunnen, rückten anlässlich des brandenburgischen Romantik-Jahres 2002 zunächst für eine Sonderausstellung mit einem Begleitheft und danach für die ständigen Ausstellungen im Obergeschoss der Adler-Apotheke in den Mittelpunkt der stadtgeschichtlichen Betrachtungen.

Zu den *erheblichen und bedeutsamen* Neuzugängen des Jahres 1912 gehörte die von der Bankfirma Delbrück, Schickler und Co. in Berlin übersandte Festschrift zum 200-jährigen Bestehen des Bankhauses Gebrüder Schickler mit mehreren Abbildungen und Kupferdrucken. Sie zählt in der heutigen Präsenzbibliothek des Museums zu dem besonders wertvollen Bestand.
Die ebenfalls 1912 von Uhrmacher Fritz Wernicke übergebene *prächtige Marmorsäulenuhr* kann in restauriertem Zustand (1996) in einem Biedermeierensemble der Adler-Apotheke bewundert werden.

Der Beigeordnete Paul Radack hat das bisher vor allem jedem jugendlichen Besucher im Gedächtnis gebliebene Exponat, den versteinerten Kater, dem Museum übergeben. Das Bauopfer fehlte deshalb zu keiner Zeit in den Stadtgeschichtspräsentationen des Museums.

Ansichtskarte von den Choriner Festspielen 1910

Austellungsvitrine mit dem Goldfund, aufgenommen vom Direktor der Abteilung „Prähistorische Altertümer" des Königlichen Völkerkundemuseums Berlin, Prof. Dr. Carl Schuchhardt; am 23. Mai übergab Aron Hirsch den Fund Kaiser Wilhelm II. ... *zur freien Verfügung*; bevor dieser ins Königliche Schloss überführt wurde (Datum nicht bekannt), stand er noch einige Wochen im Messingwerk ... *der Bevölkerung der hiesigen Gegend und allen sonstigen Interessenten zur Besichtigung* frei; hierüber berichtete der Preußische Stadt- und Landbote am 27. Mai 1913: *Je zehn Personen betreten eine vor den offenen Fenstern sich hinziehende hölzerne Galerie und sind dadurch in der Lage, den in einem fast meterlangen flachen Kasten unter Glas geborgenen Schatz in Augenschein zu nehmen. Am Nebenfenster hält ein strammer Mann ernsten Angesichts neben der zerbrochenen Urne Wacht. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen, von verschiedenen Beamten unterstützt, sechs Mann der schmuck uniformierten Werksfeuerwehr und ein revolverumgürteter Fußgendarm.*

Die Auffindung des spektakulären Eberswalder Goldschatzes am 16. Mai 1913 war natürlich für den Verein für Heimatkunde ein besonderes Ereignis. *Zusammen mit dem Freienwalder Geschichtsverein wurde der Goldfund bei einer Teilnahme von rund 900 Personen besichtigt.* Die Erläuterungen gaben Dr. Fiddicke, Freienwalde und Rudolf Schmidt. Letzterer, der sonst in der Eberswalder Zeitung sämtliche heimatkundlichen Veröffentlichungen bestritt, überließ dort am 25. Mai dem archäologisch versierten Sanitätsrat aus Freienwalde den sachlichen Fundbericht. Er selbst hatte aber schon am 22. Mai eine schwärmerische Beschreibung der Fundstücke vorgenommen und Thesen zu der Frage „Wer mag ihn einst der märkischen Erde anvertraut haben?" aufgestellt.

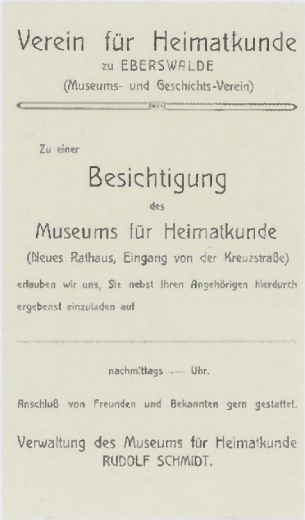
Am 17. Juni 1914 fand die Einweihung des Hohenzollernkanals (Oder-Havel-Kanal) statt. Ansichtskarten und Druckerzeugnisse dieses Ereignisses sollten in einem Album zusammengestellt werden, wofür der Magistrat um finanzielle Unterstützung gebeten wurde. Das Album selbst nicht, aber die Sperrschnur, die das Kaiserschiff „Alexandria" vor der Schleuse I des Niederfinower Abstiegs zur Eröffnung durchschnitt, können wir in unseren Ausstellungen zeigen.
Wenig später brach der Erste Weltkrieg aus, der dem Museum räumliche Einschränkungen und damit seine Schließung brachte (genaues Datum nicht bekannt).

Doch zuvor beging der Verein mit seinem Museum das 10-jährige Gründungsjubiläum, wobei ... *der Verein aber in dieser schweren Zeit von einer besonderen Feier selbstverständlich absehen* ... wollte. Die anfängliche allgemeine Kriegsbegeisterung wurde auch auf dieser Eberswalder Veranstaltung deutlich.

In den Eberswalder Heimatblättern vom 1. April 1915 erschien ein ausführlicher Bericht über die am Sonntag, dem 21. März 1915 stattgefundene Festsitzung. Der erste Vereinsvorsitzende seit 1912, Amtsgerichtsrat Martin Hirschberg, sprach über die Entwicklung des Vereins und seines Museums. Dabei nannte er die folgenden im Museum vorhandenen Sammlungsgruppen:

1. Die reiche Sammlung von Photographien und Bildern, zusammen 504, darunter 76 gerahmte Bilder. Es befinden sich darunter bisher ganz unbekannte Ansichten Eberswaldes und Chorins, sowie die Photographien, die der Verein in den verflossenen 10 Jahren von allen Veränderungen im Straßenbild unserer Stadt aufnehmen ließ. Ergänzt wird diese Sammlung durch eine mehr als 600 Nummern umfassende Ansichtskartenserie.
Der größere Teil der Bildersammlung befindet sich heute im Museum, Ansichtskarten besitzen Museum und Kreisarchiv und der Großteil der Photographien gehört zum „Schmidt-Nachlass" des Kreisarchives.
2. Die Urkunden- und Aktensammlung, von der ein wesentlicher Teil bereits seine Bearbeitung und Veröffentlichung in den „Mitteilungen" gefunden hat. Besondere Erwähnung verdienen die einen Schatz des Museums bildenden Choriner Pergamenturkunden und die noch auf Pergament geschriebenen Privilegienbriefe der alten Eberswalder Gewerke.
Das „Historische Archiv" mit der Urkunden- und Aktensammlung befindet sich heute im Kreisarchiv Barnim, ein Teil der Choriner Urkunden im Brandendenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam.
3. Zu Vortragszwecken ist eine Sammlung von Lichtbildern angelegt worden, die die Zahl 200 bereits überschritten hat.
Heute im Kreisarchiv Barnim.
4. Die Sammlung prähistorischer Gegenstände ist geeignet, interessante Aufschlüsse über die Vorgeschichte des Stadtgebietes zu geben.
5. Die geologische Sammlung, deren Bestimmung in liebenswürdiger Weise Herr Prof. G. Krause von hier übernommen hat.
6. Mehrere hundert Nummern umfasst auch die Münz-

Einladungskarte zur Besichtigung des Museums im Neuen Rathaus


Verein für Heimatkunde
zu EBERSWALDE
(Museums- und Geschichts-Verein)

Zu einer
Besichtigung
des
Museums für Heimatkunde
(Neues Rathaus, Eingang von der Kreuzstraße)
erlauben wir uns, Sie nebst Ihren Angehörigen hierdurch ergebenst einzuladen auf

nachmittags — Uhr.

Anschluß von Freunden und Bekannten gern gestattet.

Verwaltung des Museums für Heimatkunde
RUDOLF SCHMIDT.

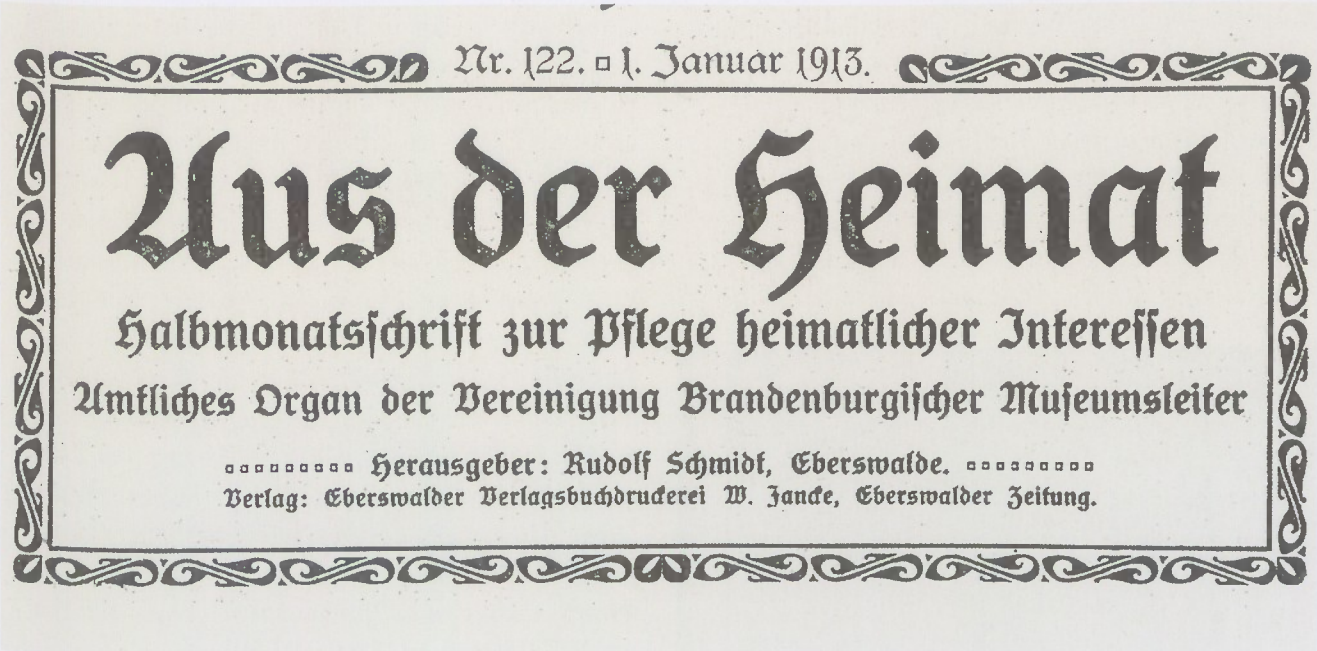
und Medaillensammlung, unter der sich wertvolle Stücke aus der Wenden- und Askanierzeit befinden.
7. Die Sammlung von Kirchenaltertümern hat interessante Stücke aus dem 14., dem 17. und dem 18. Jahrhundert aufzuweisen.
8. Die Waffensammlung umfasst rund 100 Stücke.
9. Eine lehrreiche Sammlung der früheren Eberswalder Messerschmiedeindustrie überwies Herr Beigeordneter Radack, von dem auch sonst schöne und zum Teil kostbare Stücke herrühren.

Von den Sammlungsgruppen 4–9 sind nur noch wenige Exponate in der heutigen Museumssammlung erhalten. Weiter hieß es bei Hirschberg:
Neuerdings ist auch eine Sammlung zum Andenken an den Weltkrieg, in dem wir uns befinden, angelegt worden. Es handelt sich dabei um solche persönlicher Natur unserer Eberswalder Kämpfer auf allen Kriegsschauplätzen und um eine Zusammenstellung aller Veröffentlichungen, Urkunden, Formulare u.a.m., die in Eberswalde während des Feldzuges über den Krieg erschienen beziehungsweise verausgabt sind.

Tagung der brandenburgischen Museumsleiter vom 25.–26. April 1914 in Guben; dritter von rechts Rudolf Schmidt, fünfter von rechts Prof. Dr. Hugo Jentsch, Museumsleiter in Guben, *aus: A. Brauer, Rudolf Schmidt: Buchhändler, Buchhistoriker und Heimatforscher*

Museumsvorsteher Rudolf Schmidt charakterisierte in seiner Ansprache zur Festsitzung die Museumsarbeit wie folgt:
Noch befindet sich das Museum in der Entwicklung, erst eine spätere Zeit wird den Wert der Sammlungen zu würdigen wissen, wir aber sollten nichts versäumen, den nachkommenden Geschlechtern durch unsere Arbeit einen zuverlässigen Unterbau zu gedeihlicher Weiterarbeit zu schaffen. Das ist aber nur möglich, wenn alle mithelfen, jede, auch die kleinste Zuwendung ist daher immer willkommen, wird doch das große Bild aus lauter Mosaiksteinchen zusammengesetzt.

Das Sammeln und Sicherstellen regionalen Kulturgutes bildete das eigentliche Anliegen des Museums und aufgrund der zur Verfügung stehenden räumlichen Möglichkeiten auch den Schwerpunkt der Arbeit in diesen Jahren. Doch war ebenso die Heimatforschung eine Zielstellung der nach der Jahrhundertwende zahlreich entstandenen örtlichen Heimatmuseen. Der Eberswalder Museumsleiter Rudolf Schmidt leistete schon seit 1907 in dieser Beziehung mit der Herausgabe seiner halbmonatlichen Beilage der Eberswalder Zeitung unter dem Titel „Aus der Heimat“ (seit 1915 „Eberswalder Heimatblätter“) Vorbildliches.
Wohl auf seine Initiative hin kamen am 29. September 1912 in Berlin 18 Heimatmuseen zur Gründung einer Vereinigung Brandenburgischer Museen


Nr. 122. ▫ 1. Januar 1913.

Aus der Heimat

Halbmonatsschrift zur Pflege heimatlicher Interessen

Amtliches Organ der Vereinigung Brandenburgischer Museumsleiter

Herausgeber: Rudolf Schmidt, Eberswalde.

Verlag: Eberswalder Verlagsbuchdruckerei W. Jancke, Eberswalder Zeitung.

„Amtliches Organ der Vereinigung Brandenburgischer Museumsleiter", in der Halbmonatsbeilage der Eberswalder Zeitung ab 1. Januar 1913, letzte Nummer am 6. Oktober 1917

zusammen: Drossen, Eberswalde, Frankfurt/Oder, Freienwalde, Guben, Havelberg, Heiligengrabe, Lübben, Müncheberg, Nauen, Neukölln, Perleberg, Potsdam, Prenzlau, Schwiebus, Senftenberg, Strausberg und Velten. Die Vereinigung sollte die Belange der in der Provinz Brandenburg vorhandenen Ortssammlungen wahrnehmen. Sie wollte u.a. für die Abgrenzung der Arbeitsgebiete zwischen den einzelnen Museen sorgen und einheitliche Inventarverzeichnisse aufstellen.
Zum ersten Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer in einer Person wurde Rudolf Schmidt gewählt. 1913 bis Oktober 1917 gab er seine Halbmonatsbeilage gleichzeitig als „Amtliches Organ der Vereinigung Brandenburgischer Museen" heraus. 1919 übernahm Georg Mirow (1880–1945) aus Müncheberg bis 1933 die Schriftleitung der „Brandenburgischen Museumsblätter", Mitteilungen der Vereinigung Brandenburgischer Museen. Rudolf Schmidt legte 1922 seinen Vorsitz der Vereinigung nieder. Zum Nachfolger wurde Professor Dr. Otto Tschirch aus Brandenburg gewählt.

Schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges hatte R. Schmidt zur Sammlung von Kriegsandenken aufgerufen. Ab 12. April 1917 zeigte das Museum diese in einer Ausstellung im Saal des „Deutschen Hauses".
Nicht nur, dass die alte Barbara-Glocke im Ersten Weltkrieg erneut vom Einschmelzen bedroht war, gelangten auch verschiedene historisch wertvolle Gegenstände in die Metallsammelstellen.

Verein für Heimatkunde, e. V. zu Eberswalde.

Zu der heute, Donnerstag, den 12. April, nachmittags 4 Uhr stattfindenden

Eröffnung

der von unserm „Museum für Heimatkunde" im unteren Saale des „Deutschen Hauses" (Eingang Bismarckstraße) veranstalteten

Kriegs-Andenken-Ausstellung

erlauben wir uns, Sie ergebenst einzuladen.

Der geschäftsführende Vorstand.

Hirschberg. Geheimer Justizrat. Vorsitzender. | Hopf. Erster Bürgermeister. Stellv. Vorsitzender. | Rudolf Schmidt. Erster Schriftführer.

Ausstellungsankündigung
Kreisarchiv Barnim A. II. 9791, S. 125

Vereins-Protokollbuch,
Kreisarchiv, A. II. 9791, S. 128

Rudolf Schmidt sandte am 8. Oktober 1915 ein Schreiben an den Bürgermeister: *Der Provinzial-Konservator hat darauf aufmerksam gemacht, dass bei der Veräußerung der Metallbestände die große Gefahr nahe liegt, dass wertvolle Gegenstände der uns überkommenen Bestände an alter Volkskunst und des Kunsthandwerks früherer Zeiten … verloren gehen. Dieser Vernichtung entgegenzuwirken, ist der an die Gemeinde gerichtete Erlass des Herrn Kultusministers vom 23. September d. J. bestimmt.*

Über diese Vorgänge schrieb R. Schmidt am 29. Dezember 1917 im Protokollbuch des Vereins: *Als am 1. März 1917 die Beschlagnahme der Glocken ausgesprochen wurde, war ein langer Kampf mit dem Magistrat zu führen, da er die „Barbaraglocke" durchaus der Ablieferung zuführen wollte. Obschon ordnungsgesetzlich festgelegt war, dass die im Besitz eines Museums befindlichen Gegenstände von der Beschlagnahme nicht berührt werden, legte der Magistrat auch auf die im Museum befindlichen Kupfer-, Messing und Zinngeräte die Hand. Erst nach langer Korrespondenz unter tätiger Mitwirkung des Provinzialkonservators Goecke konnte der Magistrat von seinem Vorhaben abgebracht werden. Glocke und alte Museumsstücke wurden erst am 29. Dezember 1917 freigegeben.*

Metallsammelstelle, im Ersten Weltkrieg eingerichtet

Die Weiterentwicklung des Museums stagnierte nach dem Ersten Weltkrieg. Wohl 1917 und dann zum 30. Dezember 1919 musste das Museum jeweils einen Raum für *dringende Zwecke der städtischen Verwaltung* aufgeben, so dass eine Ausstellung der Bestände nicht mehr möglich war.

Exponate des 18./19. Jahrhunderts, während des Ersten Weltkrieges aus der Metallsammelstelle für das Museum 1915/1916 sichergestellt, wohl im Kupferhammer und im Messingwerk hergestellt:
Messingleuchter,
Kupferner Teekessel,
Kupferleuchter

Salznapf, Kupfer, Öse zum Aufhängen mit gravierten Blätterverzierungen, vorn in einem Herz:
L 1821 W

Fischkorb, Messing mit ziselierten und getriebenen Verzierungen auf einer Seite, in der Mitte:
H S S H F
17 73

Mörser, Messing mit eingravierten Jahreszahlen, von links:
ANNO 1712, (hinten G D), 1742 (hinten: ANNO), 1746 (hinten: J. G. Wofceck)

Brotteller, Messing mit geschnittenen und gravierten Verzierungen, auf dem Boden M C K 1796

Messinglaterne, große Öse zum mittigen Aufhängen, Seitenwände ehem. verglast, Laternendach mit geschnittenen Ornamenten

Korkbild im schwarzen Holzrahmen, Mitte 19. Jahrhundert, nicht signiert, eine Inventareintragung nennt Wilhelm Dictus (1782–1853), den Eberswalder Korkkünstler; das Korkreliefbild zeigt eine Burg, links davor führt eine Brücke über den Burggraben, rechts im Vordergrund ein kleiner, für die damalige Zeit typischer Gartenpavillon

Sperrschnur, die das Kaiserschiff „Alexandria" am 17. Juni 1914 vor Schleuse I des Niederfinower Abstieges zur Eröffnung des Hohenzollernkanals durchschnitt; Geschenk des Königl. Regierungsbaumeisters Aefke, Niederfinow

Eisernes Buch der Stadt Eberswalde: Zum Andenken an den Opfersinn und die Vaterlandsliebe ihrer Bürger bei der 6ten Kriegsanleihe März-April 1917; gestiftet und hergestellt von der Märkischen Eisengießerei F. W. Friedberg GmbH Eberswalde

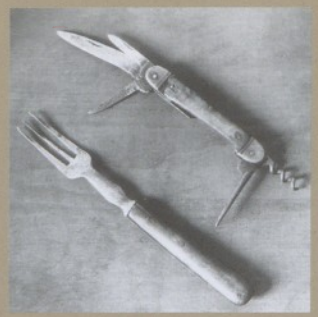
Kinderbuch, aus der 1914 begonnenen Kriegs-Andenken-Sammlung des Museums

Eisernes Kreuz, II. Klasse 1914, mit Etui, das 1813 von Friedrich Wilhelm III. als Orden gestiftete Eiserne Kreuz wurde 1914–1918 in der I. und II. Klasse nur noch als Ehrenzeichen vergeben; während des Ersten Weltkrieges kamen ca. 4,5 Millionen Stück des EK II zur Verteilung

Zinnhumpen, 1822, Aufschrift: JOHANN GEORG FISCHER DES LÖBLICHEN MESSERSCHMIEDTS GEWERCK 1822

Gabel und Taschenmesser mit Holzgriff, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, an den Enden zweier Messerklingen ist der Name des Herstellers Dannert eingeschlagen; Messerschmiede mit diesem Namen kamen in den Jahren 1753, 1755, 1759 und 1775 nach Neustadt-Eberswalde und erwarben alle das Bürgerrecht

Pendule, um 1820, Gehäuse aus Kiefer, Pyramidenmahagoni furniert, mit zwei Marmorsäulen, einem Spiegel an der Rückwand und geometrischen Intarsien in Buchsbaum auf dem Boden, Höhe 42,5 cm, 1995 restauriert; Geschenk von Uhrmacher Wernicke am 26. Dezember 1912



Gewerkswappen der Messerschmiede, farbige Malerei auf Holz, Aufschrift: 1754. Das löbl Messer = SchmiedeGewerk; im Wappenschild Krone mit drei Messern, die sie umgebenden Verzierungen enden oben in einem bekrönten Visier, darüber nochmals eine größere Krone mit drei eingesetzten Messern; alle Stücke der ehemaligen Messerschmiedeindustrie übergab 1907 der Beigeordnete Paul Radack

Der Gesundbrunnen bei Neustadt-Eberswalde, Stahlstich von J. G. Martini nach einer Zeichnung von Karl Blechen für den Berliner Kalender 1831, 6,4 x 9,4 cm; mit der Ansicht des Freienwalder Gesundbrunnens 1911 von Rentier Oskar Dorndecker dem Museum übergeben

Truhe, um 1750, mit reichem Eisenbeschlag, 1907 für 125 Mark angekauft von Herrn Fischer aus Falkenberg

„Prippnows Ecke", Ölbild, von August Homburger 1908 gemalt und dem Museum geschenkt; Ansicht der Bismarckstraße (heute Goethestraße) /Ecke Kreuzstraße (heute Friedrich-Ebert-Straße) vor dem Neubau eines Geschäftseckhauses

Pokal des Maurergewerks, Ende 19. Jahrhundert, eingraviert ovale Blattranke, in der Mitte Gewerkszeichen, darunter stehende Maus, unter dem oberen Rand Ösenreihe für Medaillen, davon nur noch zwei vorhanden, am Fuß eingravierte Namen: Heide, Dauphin, Schlips, C Ewald, H Kirakisch

Herbergsschild des Maurergewerks, Eisenblech, farbige Darstellung auf beiden Seiten unter dem von zwei Figuren getragenen Maurergewerkswappen
Schrift:
Das löbliche Gewerk
der Maurer Gesellen
Herberge. 1772.
1818. Renovirt 1880.;
auf einer Seite links wohl Name des Malers: Virchow

Bauopfer, der versteinerte Kater wurde 1913 bei Bauarbeiten im Hohlraum einer Wand des früheren Gasthauses „Zum Löwen" in der Breiten/Ecke Brautstraße gefunden; dem Aberglauben früherer Jahrhunderte zufolge sollte das Einmauern lebender Tiere den Gebäuden Festigkeit verleihen und die Bewohner vor Unheil schützen

Das Untertor, 1907 von Lehrer Gustav Homburger aquarellierte Zeichnung nach im Museum vorhandenen Archivunterlagen; eine weitere Zeichnung mit der Rekonstruktion des Obertores befindet sich im Kreisarchiv Barnim

Die Suche nach neuen Museumsräumen

Seit dem vierten Quartal 1917 wurden erste Versuche zu einer neuen Unterbringung des Museums unternommen. Die Vorstellungen für eine Stiftung über 100 000 Mark zu einem Neubau und auch die Verhandlungen mit dem Bäckermeister Gustav Paul zur Übernahme seines Hauses Junkerstraße 12 zerschlugen sich jeweils recht schnell.
Eine Ausweichmöglichkeit zur Präsentation der Bestände bot die „Heimatkundliche Ausstellung" in Müllers Festsälen an der Weidendammpromenade anlässlich des 10. Märkischen Wandertages Anfang September 1920.

Im November 1920 gab es Überlegungen zur Nutzung des Gesundbrunnens, die aber wegen anderer Nutzungspläne ebenso wieder verworfen werden mussten.
Bürgermeister Hopf wies bei einer Magistratssitzung im November 1920 auf die Notwendigkeit zur Bereitstellung neuer Räume für das Museum hin und empfahl dem Verein das Verfassen einer Denkschrift zur Entstehung und Bedeutung des Museums. Dabei sollte ... *die Notwendigkeit des Museums für eine moderne Entwicklung, insbesondere auch für die Jugendpflege nicht übergangen werden.*
So erschien im Märkischen Stadt- und Landboten am 1. Dezember 1920 von Rudolf Schmidt die „Denkschrift an die städtischen Behörden". Er nannte darin den heute noch gültigen Aspekt: *Mit Recht wird allgemein auf die Heranziehung der heimatlichen Museen für die Zwecke der Bildungsarbeit hingewiesen. Bieten doch unsere heimatlichen Sammlungen das lehrreichste Anschauungsmaterial in jeder Beziehung. Kulturhistorisch von außerordentlichem Werte, geben sie die vielfachsten Anregungen. Nicht zuletzt für unsere heranwachsende Jugend. Die neuen Lehrpläne sind auf das Heimatliche zugeschnitten, und der Besuch unserer Heimatmuseen bietet die passendste und lehrreichste Ergänzung zum Lehrplan. An guten alten Vorbildern in Kunst und Handwerk kann die Jugend aus eigener Anschauung lernen, kann den lebensvollen Inhalt unmittelbar auf sich wirken lassen und lernt so in einer Besuchsstunde oft mehr durch die lebendige Anschauung, als durch vielstündigen theoretischen Unterricht ...*
Am Ende steht der Satz: *Wo ein Wille ist, wird sich auch die Tat finden!*

Für die Museumsnutzung vorgesehene Gebäude:

Hotel (bis 1920) Gesundbrunnen

Bürgerheim in der ehemalige Bürgerschule I, rechts im Bild

Die Denkschrift brachte kein Ergebnis, ebenso nicht die Vorschläge vom Februar 1921 zur Nutzung der damals frei gewordenen Räume des Lebensmittelamtes in der Jägerstraße und im Oktober des Wohnhauses Brautstraße 33.
Rudolf Schmidt hielt im Vereinsprotokollbuch folgenden Schriftwechsel fest, der die schwierige wirtschaftliche Situation mit dem Wohnungsnotstand nach dem Krieg und der Inflation kennzeichnet.

Briefabschriften im Vereins-Protokollbuch, *Kreisarchiv Barnim, A. II., 9791, S. 131*

R.Schmidt schrieb an den Oberbürgermeister am 31. Oktober 1921:
Das Haus Breite Straße – mehr als 20 Zimmer, reichliches Bodengelass, Hofgebäude und Wiese – ist mir für 35 000 Mk angeboten worden. Können wir es nicht als „Museum" erwerben? Es ist mir allerdings nur ganz kurze Zeit an die Hand gegeben worden.
Die Rückantwort des Oberbürgermeisters am 21. November 1921 lautete:
Die Angelegenheit dürfte daran scheitern, dass in dem Hause Brautstraße 33 fünf Wohnungen vorhanden sind, für die Ersatz geschaffen werden müsste. Jede Wohnung müssen wir uns heute mit 100 000 M berechnen; der Ersatz der fünf Wohnungen dürfte also auf 500 000 Mark kommen. Ich glaube deshalb nicht, dass unter den heutigen Verhältnissen die Sache Aussicht auf Erfolg hat.

Vorschläge zur Nutzung u.a. der St.-Georgs-Kapelle folgten und schon damals dachte man auch an die Bürgerschule I in der Kirchstraße.

Lt. Protokoll von Rudolf Schmidt gab es 1922 und 1923 keine Vereinsaktivitäten, aber die Arbeiten an den Museumssammlungen wurden weitergeführt.

Im September 1924 fand eine Vorstandssitzung statt, die die Wiederaufnahme der Vereinsarbeit beschloss.
Zur Raumfrage des Museums sandte R. Schmidt am 30. September 1924 erneut eine Denkschrift an den Magistrat, worin er die Nutzung der Aula der ehemaligen Bürgerschule I, des damaligen Bürgerheims in der Pfeilstraße, favorisierte.
Größe und Höhe des Raumes würden die Gewähr für einen zweckmäßigen Aufbau des Museums bieten. *Die neuerliche Museumskunde verlangt mit Recht eine solche Aufstellung der Gegenstände, dass ihre Schönheit wie ihre Eigenart zur vollen Geltung kommen, so dass sie entsprechend auf den Besucher zu wirken vermögen …*
Dass das Museum im heimatkundlichen Anschauungsunterricht eine Hauptrolle spielt, war wieder eine der wichtigsten Argumentationen der Denkschrift.
Die Stadtverordnetenversammlung lehnte den Antrag zur Nutzung der Aula im Bürgerheim einstimmig ab. Stadtverordneter Rechtsanwalt Ludwig Sandberg hatte sich z.B. hierzu wie folgt geäußert: *Der Wunsch des Magistrats, dem Museum ein Obdach zu verschaffen, erscheint mir vollkommen berechtigt, allerdings ist der gegenwärtige Versuch ein untauglicher. Die Interessen der Menschlichkeit sind unbedingt die höheren. Man dürfe den alten Leuten, die den Frieden in diesem Gebäude noch einige Jahre genießen wollen, darin nicht stören.*
Die Stadtverordneten wiesen erneut auf die Nutzung der St.-Georgs-Kapelle hin und baten den Verein hierzu um Stellungnahme. Dieser begründete seine wieder erfolgte Ablehnung mit der

unzureichenden Fläche und notwendigen baulichen Veränderungen innen und außen, ... *die nicht allein sehr erhebliche Kosten verursachen, sondern auch den Charakter des Bauwerks als Kunstdenkmal sehr schädigen würden.*

Der aussichtsreichste Vorschlag wurde dann 1926 mit der neu zu errichtenden Schule in der Düppelstraße gemacht. Am 17. März 1926 beantragte R. Schmidt, bei den Bauplänen die für das Heimatmuseum notwendigen 150 qm Fläche zu berücksichtigen. Vier Monate später benachrichtigte ihn das Stadtbauamt, dass das Projekt der neuen Oberrealschule Räume für das Museum eingeplant habe. In der Vereinsversammlung am 12. Oktober 1927, aber auch bei vorangegangenen Vorstandssitzungen wurde die nun *gelöste Museumsfrage* begrüßt. Jedoch würden auch die vorgesehenen Räume, obwohl insgesamt größer als die des Museums in Bad Freienwalde, für die 12 000 Exponate der Museumssammlung nicht ausreichen.

In den Akten fand sich ein interessanter Schriftwechsel zu zwei Sammlungseingängen des Jahres 1927, vorwiegend geführt vom 1926 gewählten Vereinsvorsitzenden Studienrat Ludwig Sievert. Zunächst bot der Buchhändler Hans Langewiesche Oberbürgermeister Hopf für 40 M die einzige nachweisbare größere Radierung des „Neptunbrunnens in Eberswalde" von Professor Bernhard Mannfeld an. Der Künstler sei kurz nach Herstellung der Platte schwer erkrankt, so dass bis auf die ersten Andrucke keine Auflage hergestellt wurde. Der Magistrat kaufte den wertvollen Erstdruck der

St.-Georgs-Kapelle, für die Museumsnutzung vorgeschlagen

Originalradierung *zur Aufhängung im Museum* an. Nach dieser Radierung suchten wir leider vergeblich vor allem für unsere Ausstellungen im brandenburgischen Romantik-Jahr 2002.
In Sieverts Bestätigungsschreiben vom 29. Dezember 1927 heißt es weiter:
In einem städtischen Dienstzimmer habe ich in diesen Tagen durch einen glücklichen Zufall eine Karte entdeckt, nach der ich seit langem ohne Erfolg gesucht habe: ‚Die geognostische Übersichtskarte der Gegend von Eberswalde, bearbeitet von Professor Dr. Adolf Remele, 1881'. Die Karte ist einmal für die Heimatgeschichte von Bedeutung – sie ist die erste geologische Heimatkarte, überdies dürfte sie eine der ersten geologischen Karten sein, die auf der Grundlage der Glazialtheorie bearbeitet sind – rund fünf Jahre nach der

Briefwechsel zu den Neuzugängen 1927,
Kreisarchiv Barnim A. II. 8005

Begründung dieser Theorie durch Otto Torell …
Diese Karte ist noch vorhanden und konnte in einer gemeinsamen Sonderausstellung mit der Gesellschaft zur Erforschung der Märkischen Eiszeitstraße 1994/95 präsentiert werden.

Ab 27. März 1928 erfolgte der Umzug des Museums in den Neubau der Oberrealschule. Der Verein für Heimatkunde beschloss, die offizielle Eröffnungsfeier des Museums am Sonntag, dem 19. August 1928 um 12 Uhr durchzuführen.

Zuvor besuchten am 3. August der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. Maier, der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, v. Winterfeld-Menkin, und der Konservator für Brandenburg, Geheimrat Prof. Dr. Blunck, mit ihren Fachreferenten das Museum. Die Gäste äußerten sich lobend über die *intime Anordnung und freundliche Ausstattung* des Museums und der Provinzialkonservator sagte für dieses seine volle Unterstützung und Förderung zu.

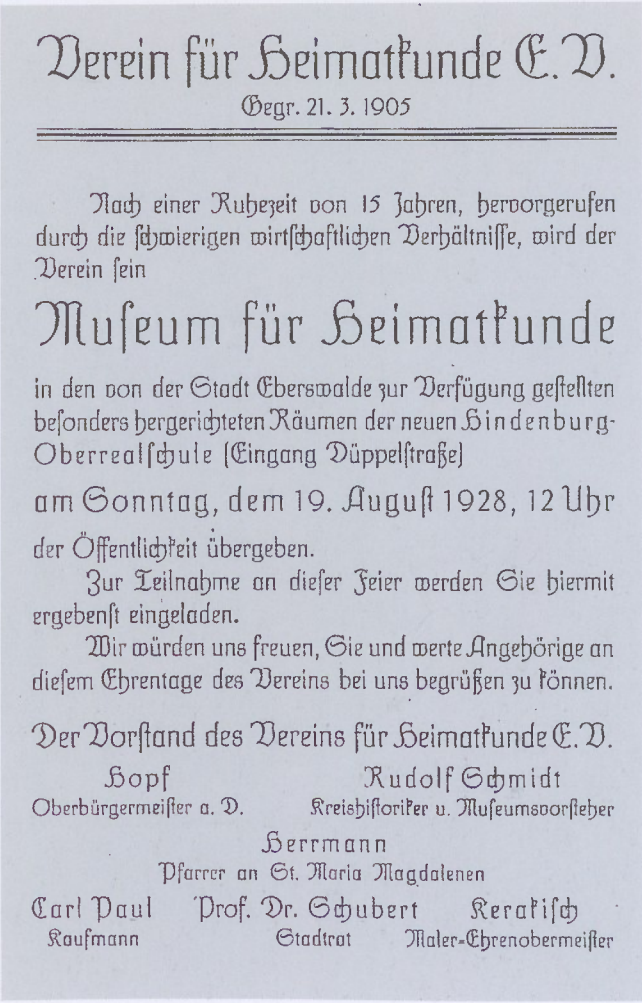
Die Hindenburg-Oberrealschule mit ihrem Haupteingang in der heutigen August-Bebel-Straße, der Eingang zum Museum war von der Düppelstraße (heute Friedrich-Engels-Straße)

Das Museum in der Hindenburg-Oberrealschule seit 1928

Die Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege „Brandenburg“ vom 5. September 1928 berichtete ausführlich über die Eröffnungsfeier des Museums in dem wenige Tage zuvor eingeweihten Schulneubau:

Nach 15-jähriger Ruhepause wurde am Sonntag, dem 19. August 1928, in der neuerbauten städtischen Hindenburg-Ober-Realschule das Museum für Heimatkunde in feierlicher Sitzung der Oeffentlichkeit übergeben. Die Eröffnungsfeier fand in der prächtigen Aula der Anstalt statt und wurde stimmungsvoll eingeleitet von dem unter Leitung des Oberschullehrers Grabert stehenden Schülerorchester mit dem Vortrag des Händelschen ‚Passacaglia‘.

Für den Verein sprach Stadtrat Professor Dr. Schubert, Inhaber des Lehrstuhles für Meteorologie an der Forstakademie. Über die Museumsentwicklung berichtete natürlich Museumsleiter R. Schmidt. Er dankte allen Helfern und Spendern sowie den städtischen Behörden. Bei der Aufstellung der Sammlung habe man sich … *nach der Decke strecken müssen* … und konnte … *den neuzeitlichen Forderungen der Museumstechnik nur insoweit gerecht werden, als dies der Verteilungsraum ermöglicht.* Es wäre interessant, wie sich das Museum auf einer von R. Schmidt gewünschten größeren Fläche präsentiert hätte. Hier standen ein breiter Korridor, von dem man über einige Stufen hinab in einen großen und einen anschließend kleineren Raum gelangte und ein Raum für Archiv, Bibliothek und sonstige Arbeiten zur Verfügung. Die gezeigten ungemein reichhaltigen und vielseitigen heimatkundlichen Sammlungen wertete der Kreishistoriker Rudolf Schmidt in seinen unzähligen heimatkundlichen Veröffentlichungen aus und stellte sie in regionale Zusammenhänge.



Verein für Heimatkunde E. V.

Gegr. 21. 3. 1905

Nach einer Ruhezeit von 15 Jahren, hervorgerufen durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, wird der Verein sein

Museum für Heimatkunde

in den von der Stadt Eberswalde zur Verfügung gestellten besonders hergerichteten Räumen der neuen Hindenburg-Oberrealschule (Eingang Düppelstraße)

am Sonntag, dem 19. August 1928, 12 Uhr

der Öffentlichkeit übergeben.

Zur Teilnahme an dieser Feier werden Sie hiermit ergebenst eingeladen.

Wir würden uns freuen, Sie und werte Angehörige an diesem Ehrentage des Vereins bei uns begrüßen zu können.

Der Vorstand des Vereins für Heimatkunde E. V.

Hopf, Oberbürgermeister a. D. — Rudolf Schmidt, Kreishistoriker u. Museumsvorsteher

Herrmann, Pfarrer an St. Maria Magdalenen

Carl Paul, Kaufmann — Prof. Dr. Schubert, Stadtrat — Kerakisch, Maler-Ehrenobermeister

Einladung zur Eröffnung des Museums in der Hindenburg-Oberrealschule am Sonntag, dem 19. August 1928

HIRSCH, KUPFER- UND MESSINGWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT

Drahtwort:
MESSINGWERK EBERSWALDE

Fernruf:
EBERSWALDE 534, 539-540
HEEGERMÜHLE 2, 21, 42, 47, 80

Bahn-Adresse: MESSINGWERK
(Eberswalde-Schöpfurther-Eisenbahn)

POSTSCHECK-KONTO: BERLIN 1780

Giro-Konto:
REICHSBANK-NEBENSTELLE EBERSWALDE

ABT. Vorstand
Im Briefwechsel stets angeben.
IHR SCHR. VOM
BETR.

MESSINGWERK, den 14. August 1928.
Brief-Adresse:
EBERSWALDE, BAHNPOSTAMT 2
Bahnpostlagernd

Herrn
Kreishistoriker Rudolf Schmidt,
Eberswalde.

Sehr geehrter Herr Schmidt!

Ich erhielt am gestrigen Tage eine Einladung für die Eröffnungsfeier des Museums für Heimatkunde in Eberswalde zum nächsten Sonntag um 12 Uhr. Leider muss ich vom Sonnabend bis Monta in Basel sein und kann daher zu meinem Bedauern Ihrer Feier nicht beiwohnen. Ich hätte es sonst besonders gern getan, weil ich mich, wie Sie wissen, für die Zwecke und Ziele jeder Art Heimatkunde sehr interessiere. Ich freue mich, auch aus dieser Gründung wieder zu ersehen, wie rege Sie alles behandeln, was dazu angetan ist, die Liebe zur Heimat zu festigen. Jeder Einzelne und die Allgemeinheit können Ihnen garnicht dankbar genug für dieses Ihr vorbildliches Wirken sein.

Einen herzlichen Händedruck auch zu diesem neuen Markstein!

Ihr sehr ergebener

Hirsch

Der folgende Ausschnitt aus R. Schmidts Rede soll nochmals die damalige Vielfalt der Museumssammlung aufzeigen, die durch den Zweiten Weltkrieg und vor allem danach durch mehrere Umlagerungen sowie fehlende kontinuierliche Betreuung große Verluste erlitt und somit heute nur noch lückenhaft vorhanden ist: *Unsere Sammlung hat neben Eberswalde mancherlei aus der Umgebung: Heegermühle, Messingwerk, Steinfurth, Schöpfurth, Kupferhammer, Eisenspalterei, Lichterfelde, Golzow, Niederfinow, Sommerfelde und Spechthausen sind dabei vertreten.*

Der Hauptraum, dessen Kopfseite in einem Halbrund die Kirchenabteilung ziert, enthält eine kulturhistorische Sammlung von immerhin beachtenswerter Reichhaltigkeit, obschon sie ganz auf die Stadt eingestellt ist. Über dem Abstieg zum Saal grüßen uns zwei ehrwürdige Fahnen, die alte Stadtfahne des 18. Jahrhunderts und die älteste Schützenfahne der Eberswalder Gilde. Die obere westliche Seitenwand ist ebenfalls in langer Reihe mit buntbestickten Eberswalder Fahnen und Bannern aufgelöster Vereine, Gewerke usw. besetzt. Ringsum stehen die Wahrzeichen der alten Handwerksgilden unserer Stadt, darunter als ältestes die Truhe der Kupferschmiede aus dem Jahre 1663 und als kunstvollstes im Galerieraum die der Messerschmiedegilde mit feiner eingelegter Arbeit. Die sorgsam gearbeiteten eisenbeschlagenen Kirchenkästen aus Schöpfurth und Heegermühle, die alten bürgerlichen mit reichem Beschlage versehenen Truhen, wovon die eine auf Rädern läuft, sowie die Stadtkämmereikasse aus dem 18. Jahrhundert sind Meisterstücke handwerklicher Kunst. Mit gelindem Schauder betrachten wir den Richtblock, von dessen zerschnittener Kopfseite im Jahre 1768 der letzte

Verbrecherschädel in den Sand rollte, sowie die daneben aufgestellten Marterwerkzeuge einer uns kaum noch verständlichen harten Justizpflege. Daneben stehen Ofenplatten (beginnend mit dem Jahre 1685), alte Feuerrüstungen, unter denen die Feuertuten nicht zu vergessen sind, allerhand schön gearbeitete Handwerksstücke sowie Werkzeuge der verschiedensten Bestimmung. Überall an den langen Wänden verteilt hängen Bildaufnahmen, Aquarelle, Zeichnungen, Lithographien und Stiche aus unserer Vaterstadt, beginnend mit dem frühen 18. Jahrhundert. Wie vieles in Eberswalde im Laufe der letzten hundert Jahre so ganz anders geworden ist, hat eifrigste Sammelarbeit von beinahe drei Jahrzehnten hier zusammengestellt und geordnet. Viele

Der große Ausstellungsraum, in den Stufen vom Korridor führten; rechts Blick in den kleineren Ausstellungsraum, die große Schrankvitrine im Vordergrund ist noch erhalten

hundert von Blättern ruhen noch in den Truhen und Schränken. Wobei nicht unerwähnt bleiben soll, dass wir es uns seit 1905 haben angelegen sein lassen, das sich dauernd verändernde Stadtbild in guten Aufnahmen festzuhalten. Westend und seine Bebauung 1908, die Neue Kreuzstraße um 1896 und das Entstehen der neuen Villenstraßen im Süden der Stadt sind bereits historische Bilder von eigenem Reiz geworden.

Einige Möbelstücke dürfen erwähnt werden, und recht abwechslungsreich sind die in den Schränken gesammelten Andenken aus den Zeiten unserer Urgroßeltern, aus Großvaters und Großmutters so ganz anderer Welt. Eine Anzahl Kuriosa fesseln unsere Aufmerksamkeit. Da ist die vom letzten Eberswalder Zinngießer hergestellte Nachbildung des ersten Eisenbahnzuges Eberswalde-Berlin (1842), Eberswalder Hausseife in riesen-

Blick in den kleineren Ausstellungsraum, über den Schrankvitrinen hängen einige heute noch erhaltene Gewerksfahnen

haften Ausmaßen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Daneben steht ein handliches Sandfass, auf dem noch die Gänsekielfeder des fleißigen Ratsherrn aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts liegt. Illustrierte Stammbücher aus den alten Eberswalder Patrizierfamilien liegen aus, und über einer Auswahl von allen nur möglichen Gebrauchsgegenständen jener uns jetzt schon sehr fernen Epoche liegt der Hauch der Biedermeierzeit und des Zeitalters der Krinoline. Zartgearbeitete Handarbeiten aller Art, Perlenstickereien, gestickte Handtaschen, Wiegenbänder, Hausschuhe und Hochzeitswesten, seidene Hochzeitsbänder, Zierkästchen mit Einlegearbeiten, Puppen und Trachtenstücke, Porzellane, Gläser, Zinn- und Kupfersachen u.a.m. ergänzen diesen Teil der Ausstellung.

Natürlich haben wir auch viele Erinnerungen an Chorin.

Der im Halbrund endende große Ausstellungsraum mit der „Kirchenabteilung", links neben der Sommerfelder Orgel Rudolf Schmidt

Eine Zeitungssammlung ist nicht ohne Interesse. In Eberswalde ist u.a. eine zeitlang der „Kladderatatsch" erschienen. Eine Reihe achtungsgebietender Schriftsteller und Schriftstellerinnen kann unsere Stadt aufweisen. Ihre Werke zu sammeln, haben wir uns bemüht.

Die Ausstellung historischer Urkunden weist manches schöne Stück auf, und staunen müssen wir über die mustergültige, feine und sorgsame Kalligraphie unserer Vorfahren. Auch zum Teil in unseren Pergamenturkunden, deren wir mehrere aus dem 15. Jahrhundert besitzen. Auf die städtischen Privilegienbücher sei besonders aufmerksam gemacht und schließlich bemerkt, dass in den Beständen des Museums ein reichhaltiges familiengeschichtliches Material ruht.
Von der Aufstellung der naturwissenschaflichen, der Kriegs- und Münzen-Sammlung sowie einer Anzahl kleinerer Gruppen musste aus räumlichen Gründen vorerst abgesehen werden. Unsere vorgeschichtliche Sammlung ist nicht bedeutend ...
Oberbürgermeister Dr. Führ nannte Rudolf Schmidt die Seele des Vereins und den Vater des Heimatmuseums, der sich mit diesem ein herrliches Denkmal gesetzt habe.
Der Stadtverordnetenvorsteher und Direktor der Hindenburg-Oberrealschule Dr. Lucas sprach von dem großen Nutzen, den seine Schule aus der heimatkundlichen Anschauungssammlung ziehen werde. Zum Schluss würdigte der Vorsitzende der Vereinigung Brandenburgischer Museen und Leiter des Museums in Brandenburg/Havel, Professor Dr. Tschierch, die Arbeit Rudolf Schmidts als Museumsleiter sowie märkischer Schriftsteller und Zeitschriftenleiter.

Diese **Anzeige** erschien seit September 1928 mehrere Wochen in jeder Sonntagsausgabe des „Märkischen Stadt- und Landboten". *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9791*

Exponatpräsentation in der Ausstellung, die größere Truhe wohl die nicht mehr vorhandene Gewerkslade der Messerschmiede

Ab dem ersten Wochenende im September war das Museum jeden Sonntag gegen ein kleines Entgelt zu besichtigen. Vereinsmitglieder hatten freien Eintritt.

Museum für Heimatkunde
Jeden Sonntag geöffnet
von 11 bis 13 Uhr Eintritt 20 Pfg

Zur Vorstandssitzung des Vereins am 22. Januar 1929 berichtete Rudolf Schmidt von 6 340 im Eingangsbuch eingetragenen Exponaten und kündigte an: *Der in Arbeit befindliche Museumskatalog wird eine zusammenfassende Beschreibung der Sammlung bringen.* Dazu kam es wohl nicht, er wäre für unser jetziges Vorhaben eine wichtige Grundlage gewesen.

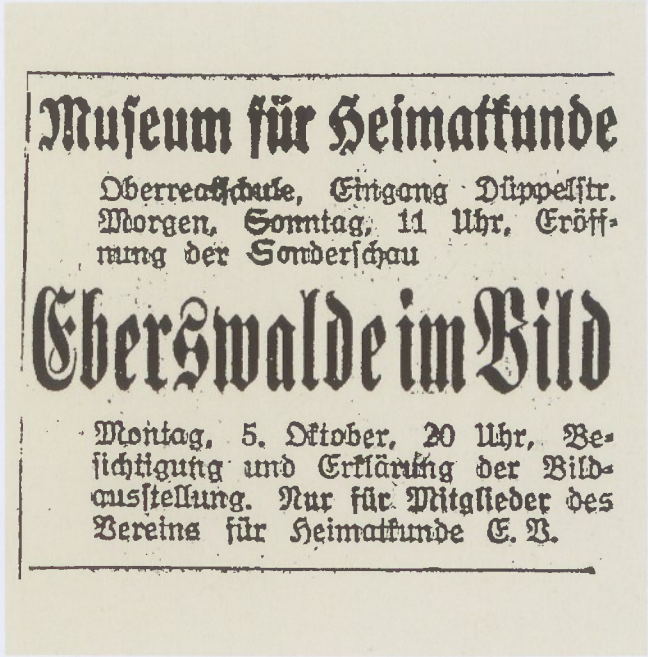
Zur Betreuung der beträchtlich angewachsenen naturwissenschaftlichen Sammlung erklärte sich der Direktor der Realschule in der Düppelstraße, Dr. Lucas, bereit. Ebenso zeigten sich der nach dem 1928 nach Neuruppin verzogenen Dr. Sievert zum neuen Vereinsvorsitzenden gewählte Prof. Dr. Schubert sowie weitere Professoren der Forstlichen Hochschule und Lehrer der Schulen, wie z.B. der Kommissar für Naturdenkmalpflege für Oberbarnim-Eberswalde, Lehrer Wilhelm Halle aus Finow, an dem Ausbau einer naturwissenschaftliche Abteilung des Museums interessiert.
Am Sonntag, dem 9. März 1930 beging der Verein für Heimatkunde e.V. sein 25-jähriges Bestehen.

Die festliche Versammlung fand in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule mit mehreren Ansprachen statt, die der Märkische Stadt- und Landbote ausführlich wiedergab. Anschließend erfolgte ein Rundgang durch das Museum. Welchen Eindruck dieser auf den Berichterstatter hinterließ, sei im Folgenden wiedergegeben:
Jeder, der das Museum noch nicht gesehen hatte, wird überrascht gewesen sein von dem lichten, luftigen Raum, in dem es dank der Fürsorge der Stadtverwaltung untergebracht ist. Ebenso wird ihn aber auch die Fülle der ausgestellten Gegenstände und die mustergültige Ordnung überrascht haben, in der sie ausgestellt sind. Die einzelnen Abteilungen sind übersichtlich geordnet, und alle wertvolleren Gegenstände sorgfältig unter Glas gelegt und gestellt …

In den Jahresberichten des Vereins aus dieser Zeit wurden nur noch die *bedeutsamen Erwerbungen* der Museumssammlung erwähnt. Dazu gehörten die am 9. April 1931 von der Eberswalder Credit-Bank übergebenen 65 Stadtbilder, *… die als Gemälde aufgetragen sind auf Skripturenkästen des ehemaligen Eberswalder Vorschussvereins, der jetzigen Creditbank Eberswalde. Die prachtvolle Serie beginnt mit dem Jahre 1863 und ist bis zum Jahre 1912 durchgeführt. Die zum Teil sehr feinen Farbengemälde stellen Stadtbilder, einzelne Baulichkeiten sowie Landschaften dar, die heute gänzlich verändert, zum großen Teil sogar ganz verschwunden sind.*
Diese Stadtbilder, wovon heute noch 63 Stück erhalten sind, wurden erstmals wieder 1996 in der Museumsausstellung gezeigt. Mit finanzieller Unterstützung der Eberswalder Volksbank, heute Berliner Volksbank, konnten einige dieser Bildtafeln restauriert werden. Auch heute in der Adler-Apotheke gehört diese einmalige Bilddokumentation zu den immer wieder bewunderten Exponaten. Für die Fortführung der Instandsetzungsarbeiten werden weitere Mittel benötigt.

Diese Bildserie war auch die Attraktion der Sonderausstellung „Eberswalde im Bild", mit der am 4. Oktober 1931 das Museum nach einer Sommerpause eröffnet wurde. Sie bot wieder Sehenswertes aus dem umfangreichsten Sammlungsbestand, Bilder unterschiedlichsten Genres: Gemälde von Stutterheim, Lemme, Homburger, Huisgen und Wahl sowie Zeichnungen, Aquarelle, Lithographien und vor allem zahlreiche Photographien.
Im November 1931 übergab der Magistrat dem

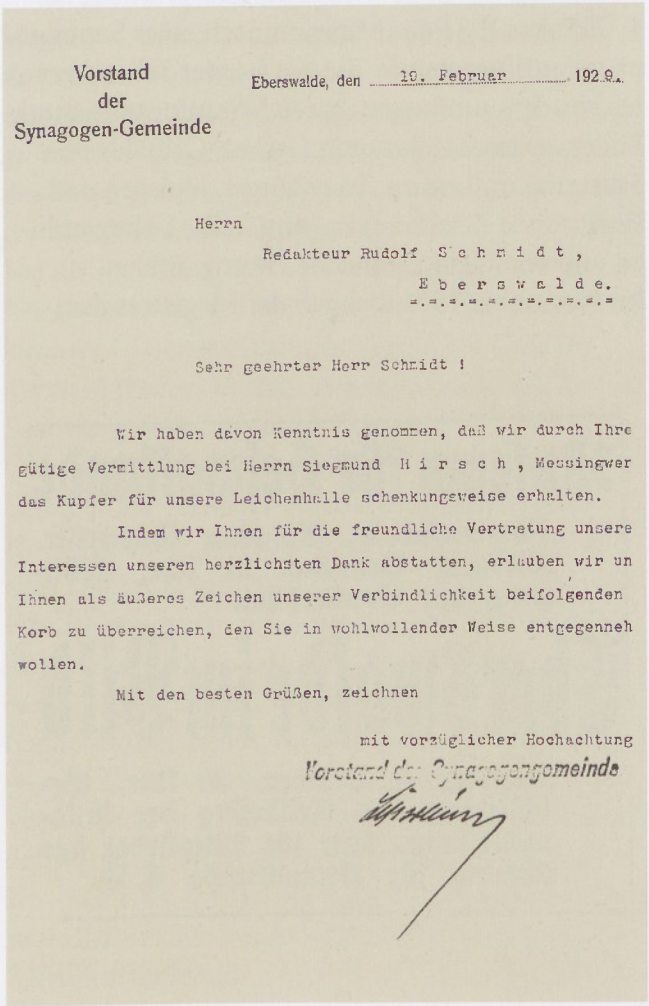
Bericht zur Museumsbesichtigung am 9. März 1930, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9792, S. 7*


Museum für Heimatkunde
Oberrealschule, Eingang Düppelstr.
Morgen, Sonntag, 11 Uhr, Eröffnung der Sonderschau
Eberswalde im Bild
Montag, 5. Oktober, 20 Uhr, Besichtigung und Erklärung der Bildausstellung. Nur für Mitglieder des Vereins für Heimatkunde E. V.

Bericht über die 65 Stadtbilder, *Kreisarchiv Barnim, Märk. Stadt- und Landbote, 23. April 1931*

Anzeige für die Sonderausstellung „Eberswalde im Bild" im Märkischen Stadt- und Landboten, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9792, S. 18*

Museum das ihm von einer Erbin der Familie Michaelis zugesandte Album, das sogen. Michaelisalbum. Dessen wunderschönes Titelblatt verwendeten wir für die Einladungen zu unserer 100-jährigen Jubiläumsfeier.
Das Jahr 1932 hatte wieder mehrere interessante Neuzugänge, vor allem aus Eberswalder Familienbesitz. So bot am 13. Februar 1932 Frau Gertrud Huisken dem Museum eine Wiege an, die sie beim Aufräumen auf dem Boden gefunden hatte. Diese nicht oft anzutreffende Kinderwiege ist heute restauriert und gehört zu unserem Biedermeierensemble im Obergeschoss der Adler-Apotheke.



Vorstand der Synagogen-Gemeinde

Eberswalde, den 19. Februar 1929.

Herrn
Redakteur Rudolf Schmidt,
Eberswalde.

Sehr geehrter Herr Schmidt !

Wir haben davon Kenntnis genommen, daß wir durch Ihre gütige Vermittlung bei Herrn Siegmund Hirsch, Messingwer das Kupfer für unsere Leichenhalle schenkungsweise erhalten.

Indem wir Ihnen für die freundliche Vertretung unsere Interessen unseren herzlichsten Dank abstatten, erlauben wir un Ihnen als äußeres Zeichen unserer Verbindlichkeit beifolgenden Korb zu überreichen, den Sie in wohlwollender Weise entgegenneh wollen.

Mit den besten Grüßen, zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

Vorstand der Synagogengemeinde

Brief des Vorstandes der Synagogengemeinde an Rudolf Schmidt vom 19. Februar 1929, *Kreisarchiv Barnim, O. II. 9806*

Im gleichen Jahr gab Frau Ottilie Beß aus der Neuen Schweizer Straße 23 ebenfalls ein Familienerbstück ab. Davon existiert noch ein Foto, das ein wohl aus Seide kunstvoll gefertigtes Blumenbukett in einer Porzellanvase unter einem Glasaufsatz zeigt. Hofkonditor Meyer hatte 1833 zwei Exemplare dieser Arbeit angefertigt. Wie eine vom Kämmerer des Königs Friedrich Wilhelm III. beigefügte Urkunde bestätigte, gefiel diesem die Arbeit so gut, dass er sie der Königl. Kunstkammer einverleibte und dem Hofkonditor Meyer „für Auslagen und Arbeit“ 500 Reichstaler auszahlte. Dieses Kunstwerk existiert heute leider nicht mehr.

Ein im brandenburgischen Romantik-Jahr wieder entdecktes Kleinod ist das Gipsmodell des großen Baumeisters Carl Friedrich Schinkel für eine Medaille. Es stammte aus den Hinterlassenschaften des 1919 in Eberswalde verstorbenen Enkels von Schinkel, des Fabrikanten Carl Rafael Schinkel. Seine Nachlassverwalterin Frau Dorndecker schenkte es dem Museum.

Michaelis-Album, 30 x 36 cm, Geschenk von Stadtverordneten und Magistrat für den Bürgermeister Rudolph Friedrich Eduard Michaelis zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum 1879; Einband dunkelblauer Samt mit silbernen Beschlägen, auf dem Deckel in einer stilisierten Weinlaubumrandung ein Lorbeerkranz von einer Mauerkrone bekrönt; 1931 von Anna Koch aus Eisenach, einer Erbin der Familie Michaelis, der Stadt übergeben

Titelblatt des Michaelisalbums zeigt in den von Schmuckrahmen umgebenen Feldern in der Mitte die Widmung für Michaelis und dazu sieben Aquarelle en miniature, vermutlich von Paul Stutterheim: oben links das Wohnhaus von Michaelis (Gasthaus zur Goldenen Sonne), rechts seine Arbeitsstätte (Altes Rathaus); die weiteren fünf Ansichten zeigen die wichtigsten während seiner Amtszeit entstandenen öffentlichen Bauten: die städtische Gasanstalt (1863), die St.-Maria-Magdalenen-Kirche mit dem 1874/75 aufgesetzten neuen Turmhelm, die neue Forstakademie (1874/76), das Wilhelms-Gymnasium (1875) und die katholische Kirche Peter und Paul (1877/78); das Album enthält weiterhin 31 Porträtfotografien der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten

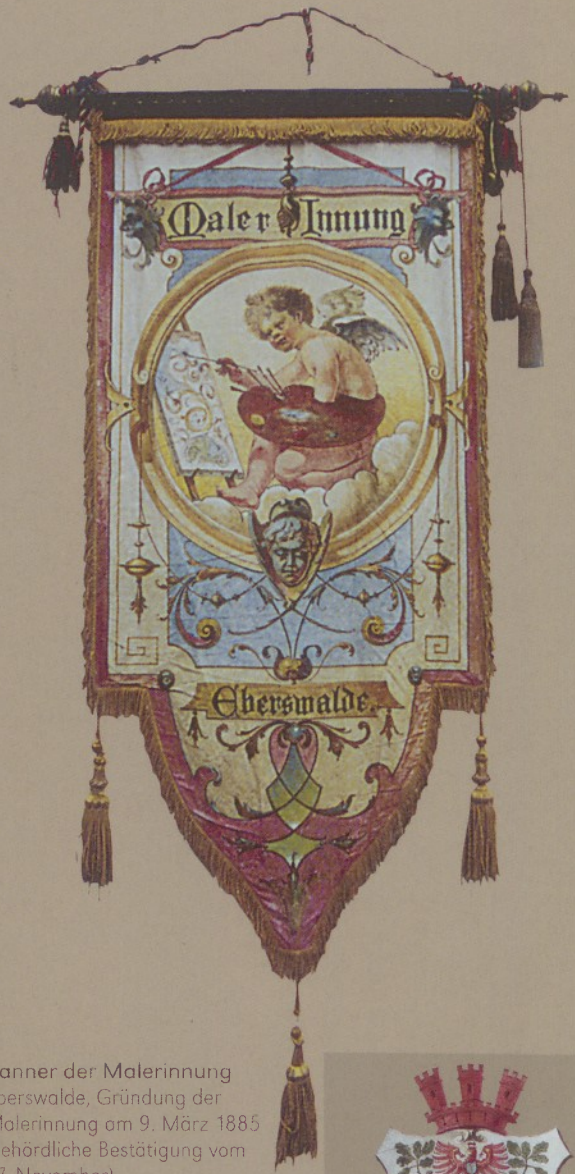
Ehrenbürgerbrief vom 30. August 1899 für den Kaufmann August Lautenschläger (1842–1918), in Anerkennung seiner treuen Dienste um das Wohlergehen der Stadt als ehrenamtlicher Stadtrat von 1876–1918; aquarellierte Zeichnung von Martin Lemme, 1899

Ernst Hopf (1862–1948), Eberswalder Bürgermeister von 1895–1924, seit 1917 Oberbürgermeister; Öl auf Leinwand, Maler unbekannt; 1930 vom Magistrat dem Museum übergeben; Ernst Hopf war seit 1905 Beisitzer im Vorstand des Vereins für Heimatkunde und Förderer des Museums; die Teilrestaurierung des Porträts wurde 2005 durch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung im Land Brandenburg und die Sparkasse Barnim ermöglicht

Gewerksschild der Schuhmacher, 1703, Eisenblech, ausgeschnittener Umriss eines Stiefels, darüber goldflammende Krone sowie darunter AO 1703; angeschmiedeter geschnittener Blattschmuckrand, auf beiden Seiten über dem Stiefelrand: Das löbliche Schuhmachergewerk.

Weinkanne des Schmiedegewerks, 1747, bauchige Kupferkanne mit Messingauslauf, Deckel und kunstvoll gearbeitetem Henkel, reich ziselierten und getriebenen Verzierungen; auf der Vorderseite unter dem preußischen Adler mit Königskrone die Buchstaben M (eister) P (eter) W (egener) für den damaligen Gewerksältesten, in der zweiten Zeile M (eister) J (ulius) L (iepnitz), über dem Auslauf in einem Hufeisen Zange, Schloss, Schraubstock, Schlüssel und Hammer und die Buchstaben S (amuel) W (eber)

Gewerkslade der Schmiedegesellen, 1723, Holzkastenkorpus mit dünnem Eisenblech und darauf geschmiedeten Verzierungen ganz umgeben; der Holzinnenraum der Lade mit farbig bemaltem Papier beklebt und in mehrere Fächer unterteilt



Banner der Malerinnung Eberswalde, Gründung der Malerinnung am 9. März 1885 (behördliche Bestätigung vom 17. November)

Stadtwappen von der Rückseite des Banners

Gewerksschild der Zimmerleute, 1854, beidseitige Unterglasmalerei im Mahagoni furnierten Holzrahmen, 49 x 58,5 cm

Zunftlade der Kupferschmiede, 1663, Korpus aus Eichenholz mit reicher geschnitzter Verzierung und Bemalung, auf der Vorderfront zwei farbige Wappen zwischen geschnitzten Pilastern, schmiedeeiserne Beschläge, Aufschrift Deckel innen: Adam Puchert von Wien 1663; auf der Rückseite schwarze Schrift: Der sämptlichen Kupferschmide in der Cuhr Mark Brandenb. Hantwerckslade

Petroleumlampe, letztes Drittel 19. Jahrhundert, Fuß Majolika mit Messingteilen und reichem Dekor von Blumen, Blättern und Schmetterlingen, weißer bemalter Glasschirm

Fahne der Bäckerbrüderschaft (Rückseite), die am 2. Mai 1907 gegründet wurde; auf der Vorderseite der Fahne auf grünem Grund das Bäckerwappen, umgeben von der Schrift: Bäckerbrüderschaft von Eberswalde und Umgebung

Lade der Bäcker-Gesellenbrüderschaft, 1702, Kiefer mit Eiche furniert, Oberfläche mit Holzstrukturmalerei in Öl; auf dem von zwei geschmiedeten und gravierten Scharnierbändern gehaltenen Deckel eine Brezel und auf der Vorderfront die Jahreszahl 1702

Königsscheibe, um 1780, auf fünf durch zwei Einschubleisten auf der Rückseite verbundenen Kieferbrettern, Ölmalerei auf blauem Grund; Darstellung der Siegesgöttin, auf dem durch aufgesetzte Leisten gebildeten etwas dunkler gehaltenen Rand oben: Zum feierlichen Königsschießen am 9ten Juny (wohl 1780)

Brandenburgische Ständerwiege, um 1820, Unterteil Kiefer, Wiege Eiche, Mahagoni-Furnier, 1932 von Gertrud Huisken, Kaiser-Friedrich-Str. 24 dem Museum übergeben

Holzbilder mit Eberswalder Ansichten von Aktenablagekästen des ehemaligen Eberswalder Vorschuss-Vereins, seit 1889 Eberswalder Creditbank; zwischen 1863 und 1912 entstanden insgesamt 65 Ansichten; beim Umzug der Creditbank 1912 in die Schicklerstraße kamen die Kästen auf den Boden und diese schöne Bildserie wurde nicht weitergeführt, 1931 dem Museum übergeben; heute sind noch 63 Bildtafeln erhalten, wovon einige 1995 und dann nochmals 1998 mit Unterstützung der Eberswalder Volksbank e.G., heute Berliner Volksbank, Zweigstelle Eberswalde restauriert werden konnten

von oben:
1864 Mühlenteich an der Mühlenstraße (nach 1945 zugeschüttet)

1889 Alte Heegermühler Kirche (1891 abgerissen)

1911 Eisenbahnbrücke (2004 abgerissen)

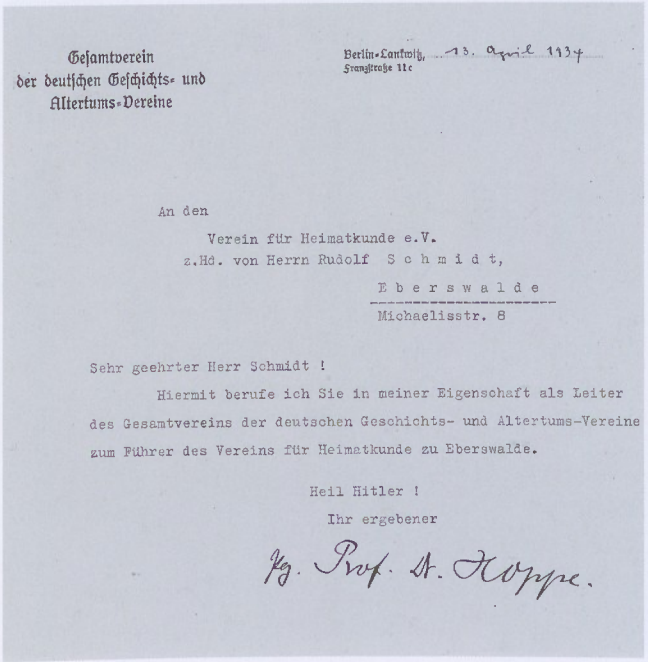
Die Museumsentwicklung zwischen 1933 und 1945

Ein begeisterter Beitrag im Berliner Lokal-Anzeiger vom 30. Oktober 1932 berichtete unter der Überschrift: „Ein Quell lebendigen Volkstums“ über einen Besuch im Eberswalder Heimatmuseum und im heimatkundlichen Archiv u.a. mit den 21 200 Familienurkunden. Darin kündigte sich schon die neue Ideologie an, die ab 1933 auch die Heimatmuseen für die propagandistische Beeinflussung der Bevölkerung benutzte: *Das Schiff hat das Steuer herumgeworfen. Die Menschen wenden sich ab von den lange bewohnten Gestaden des krassen Materialismus und suchen neue, glückhafte Ufer auf.*

1933 wurde das Vereinsrecht auf das Führerprinzip umgestellt. Im Protokollbuch befindet sich die Abschrift einer Meldung vom 1. Oktober an Professor Dr. Hoppe, Berlin, Leiter des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Rudolf Schmidt zeigte hier als Führer des Vereins für Heimatkunde die Berufung drei weiterer Herren in den Führerrat des Vereins mit der Bemerkung an: *Sämtliche Herren wie auch der Unterzeichnete sind eingeschriebene Parteimitglieder der N.S.d.A.P.* Professor Hoppe bestätigte einige Tage später den Führerrat und übersandte am 13. April 1934 Rudolf Schmidt nochmals seine Berufung zum Führer des Vereins für Heimatkunde.

Für die Reichshandwerkswoche im Oktober 1933 waren alle Museen der Kurmark zur Beteiligung aufgerufen worden. 47 Museen hatten sich gemeldet, darunter auch das Eberswalder. Es veranstaltete als einen Höhepunkt in dieser Werbewoche vom 15.–22. Oktober 1933 eine historische Handwerks ausstellung in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule. Diese zeigte den reichen Bestand des Museums zum Eberswalder Handwerk, vor allem auch Urkunden und Privilegien.

Am 20. Oktober besuchte der Landeskulturwart des Gaues Kurmark der NSDAP, Hofrat Urban-Sorau die Handwerksausstellung und das Heimatmuseum. Er interessierte sich vor allem für das Archiv mit der großen Eberswalder Familienurkunden-Sammlung. Ein Zeitungsartikel über die Aktivitäten der Museen anlässlich der Handwerks-



Gesamtverein
der deutschen Geschichts- und
Altertums-Vereine

Berlin-Lankwitz, 13. April 1934
Frangstraße 11c

An den
Verein für Heimatkunde e.V.
z.Hd. von Herrn Rudolf Schmidt,
Eberswalde
Michaelisstr. 8

Sehr geehrter Herr Schmidt !

Hiermit berufe ich Sie in meiner Eigenschaft als Leiter des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertums-Vereine zum Führer des Vereins für Heimatkunde zu Eberswalde.

Heil Hitler !

Ihr ergebener

Hg. Prof. A. Hoppe.

Briefabschrift vom 1. Oktober 1933, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9792, S. 49*

Berufung Rudolf Schmidts zum Führer des Vereins für Heimatkunde am 13. April 1934, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9792, S. 67*

Anzeige im Märkischen Stadt- und Landboten für die Sonderausstellung des Museums zur Reichshandwerkswoche vom 15.–22. Oktober 1933, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9792, S. 52*

Schreiben R. Schmidts an Dr. Wilhelm Führ vom 24. August 1936, *Kreisarchiv Barnim, O. II. 9819, Bl. 83*

Historische Handwerksschau im Heimatmuseum

Täglich geöffnet bis Sonntag, den 22. Okt. 1933
17 — 19 Uhr (5 — 7 Uhr nachmittags)
Eintritt 20 Pfennig / Schüler 10 Pfennig

Werbewoche bemerkte, dass … *die Museumsorganisation der Kurmark die Propaganda der Zeit begriffen hat … Die Museen von heute dienen ganz anders der Heimat als die Museen von gestern: ihre Schätze sind wieder lebendig geworden und sollen nun auch lebendig bleiben …*

Dagegen hatte aber Rudolf Schmidt in seinem Tätigkeitsbericht für 1933 den mangelhaften Besuch des Museums beklagt, insbesondere auch von den Schulen. Er berichtete weiter über Neuzugänge in der Museumssammlung, leider ohne diese konkret zu benennen, wobei auch bei *Entrümpelung der Böden im Zusammenhang mit den Luftschutzbestrebungen* einiges sichergestellt worden war. Es habe sich gerade wieder in der jetzigen Zeit gezeigt, wie … *wertvoll für die Familien- und Rassenforschung …* (das Wort „Rassen-" fügte er nachträglich ein) das Heimatarchiv sei. Im Jahresbericht für 1935 war das neue Vokabular, dass das … *Sippenarchiv vielen Volksgenossen beim Suchen nach ihren arischen Vorfahren helfen …* konnte, selbstverständlich geworden.

Der weitere Ausbau der Museumssammlungen erforderte erneut größere Museumsräume. Ebenso sollte die Trennung des Historischen Archivs von der Hauptsammlung erfolgen.
Am 24. August 1936 schrieb Rudolf Schmidt an den Oberbürgermeister der Stadt Dr. Wilhelm Führ (1928–1937):

Die Entwicklung des Heimatmuseums ist seit dem Jahre 1928 – dem Jahr der Neuaufstellung im Gebäude der Oberrealschule – weiter fortgeschritten und die Sammlungen haben sich in allen Abteilungen vermehrt. Um wenigstens die Besichtigung aufrecht zu erhalten, musste vieles magaziniert werden. Es fehlt allenthalben an Platz.

Den vom Staate neuerdings aufgestellten und sich andauernd erweiternden Richtlinien der Einschaltung der Museen in die Kulturarbeit nachzukommen, sind die Sammlungen nicht mehr in der Lage.

Um diesen Misständen abzuhelfen, darf ich folgende Vorschläge ergebenst unterbreiten.

Um zunächst den notwendigen Platz für die weitere Aufstellung der Museums-Gegenstände zu gewinnen, beabsichtige ich das gesamte Archiv einschließlich der Büchersammlung vom Heimatmuseum abzutrennen und es als Historisches Archiv der Stadt Eberswalde (welchen Namen diese Abteilung des Heimatmuseums auch jetzt schon trägt) weiterzuführen.
Für diese Einrichtung würden 2 gutbelichtete und vorschriftsmässig ausgebaute Zimmer, am besten zu ebener Erde, genügen. Ich darf ergebenst anfragen, ob es nicht möglich wäre, diese beiden Zimmer im jetzigen Stadt- (Sparkassen-) Neubau zur Verfügung zu stellen.

Wenn daran gedacht wird, dass vom städtischen Hauptarchiv und auch von anderen Stellen später immer wieder Aktenabgaben an das Historische Archiv erfolgen werden, und eine lebendige Fühlungnahme mit dem Hauptarchiv ständig von Nutzen sein wird – so dürfte dieser Vorschlag die beste Lösung der Frage darstellen.

Wie ich bereits früher dem Herrn Oberbürgermeister persönlich dargelegt habe, würde die Heimatmuseumsfrage dadurch am zweckmäßigsten und besten einer Lösung entgegen geführt, wenn die Villa Märchen in städtischen Besitz überführt werden und dort die Aufstellung der Sammlungen erfolgen könnte. Ich erinnere jetzt noch einmal daran.
Zu persönlicher Rücksprache stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Heil Hitler!
Rudolf Schmidt

Oberbürgermeister Dr. Wilhelm Führ antwortete am 11. September 1936:
Mangels verfügbarer Mittel ist es leider nicht möglich, Villa Märchen als Heimatmuseum anzukaufen. Sobald der Sparkassenneubau fertig gestellt ist, werde ich versuchen, für das Historische Archiv der Stadt Eberswalde die gewünschten Räume im Stadthause zur Verfügung zu stellen …

Ein Artikel, wohl aus einer Berliner Zeitung, berichtete, … *dass in Erkenntnis der großen kulturellen Bedeutung der Heimatmuseen …* am 23. November 1936 der Leiter der Kulturabteilung im Provinzialverband, der Landesoberverwaltungsrat Dr. Karpa, durch Erlass des Reichserziehungsministeriums zum Staatlichen Pfleger der Heimatmuseen in der Provinz Brandenburg ernannt wurde. Dieser teilte seine Berufung am 14. Juni 1937 den Museumsleitern mit und kündigte eine Arbeitstagung für die Schulferien im Herbst an. Diese fand dann im Anschluss an eine Kulturtagung aus Anlass der Kuratoriumssitzung des Provinzialinstituts für brandenburgische Landes- und Volkskunde Ende November in Berlin statt.

Dr. Karpa war Fachmann. Bis zu seiner Berufung nach Brandenburg war er mehrfach in Museumsfunktionen, vor allem im Rheinland, tätig gewesen. Seine wichtigste Aufgabe sollte die Förderung und Neuordnung mit der Sichtung der Sammlungen

Antwortschreiben von Dr. Führ am 11. September 1936, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9792, S. 95*

Villa Märchen für Museumsnutzung erwogen, 1921–1942 im Besitz des Kammersängers Stroetz, 1942 von der Stadt angekauft

Einladung.

Mit Unterstützung des Herrn Landeshauptmann von Arnim findet im Anschluß an die Kulturtagung im Landeshaus am 29. November 1937 eine

Arbeitstagung der Leiter der Brandenburgischen Heimatmuseen

unter Leitung des Unterzeichneten vom 30. 11. bis 2. 12. 1937 statt.

Ich erlaube mir, Sie zu dieser Tagung ergebenst einzuladen.

Zusagen werden bis spätestens 20. November 1937 erbeten.

Verzeichnis der Tagungsveranstaltungen und Merkblatt mit Anlage liegen bei.

Der Museumspfleger der Provinz Brandenburg:

Dr. Karpa

Landesoberverwaltungsrat

Einladung zur Arbeitstagung der Leiter der Brandenburgischen Museen, *Kreisarchiv Barnim, O. II. 9813, Bl. 167*

Schriftverkehr mit Dr. Karpa zwischen 1937 und 1942 in *Kreisarchiv Barnim, O. II. 9932, Bl. 19–35 und O. II. 9813 Bl. 139–142 und Bl. 167–176*

der brandenburgischen Heimatmuseen sein. In den folgenden Jahren war er auch für Rudolf Schmidt ein wichtiger Ansprechpartner.
Vom 6.–22. August 1937 fand in Frankfurt/O. die Kurmarkschau „Arbeiter, Bauer, Soldat" statt. Dr. Karpa bat die Museen um entsprechende Leihgaben für den durch ihn zu erstellenden Ausstellungsteil „Entwicklung des märkischen Heerwesens". Obwohl ihm reichlich Material von zentralen Stellen zugesichert worden war, sei ihm daran gelegen, … *möglichst auch die Heimatmuseen der Provinz mit ihrem Material herauszustellen* … Er versicherte, dass … *er als Museumsmann eine zweckmässige Behandlung des oft recht empfindlichen Materials für eine selbstverständliche Voraussetzung der Ausleihe halte, ganz abgesehen von der auf unsere Kosten durchzuführende Versicherung der Gegenstände.* Das Museum Eberswalde beteiligte sich ebenfalls mit Leihgaben, die jedoch nicht genannt wurden.

1938 fanden erneut Verhandlungen über einen eventuellen Ankauf der Villa Märchen statt.
R. Schmidt beantragte bei Dr. Karpa 10 000 RM für die Museumseinrichtung und 10 000 RM Zuschuss für den Ankauf des Hauses. Dieser konnte aber nur für die Museumseinrichtung 2–3 000 RM in Aussicht stellen.

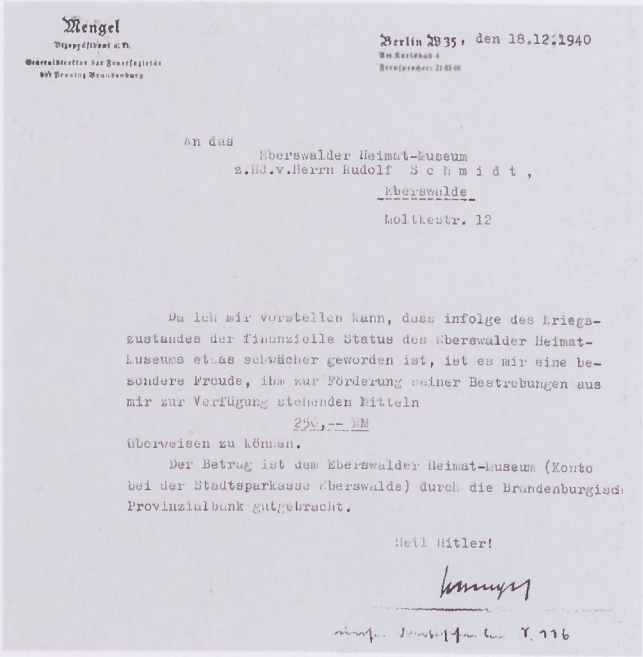
Im August 1939 war das Ergebnis der Vergrößerungsbestrebungen lediglich ein zusätzlicher Klassenraum in der Hindenburg-Oberrealschule für das Historische Archiv. Der Antrag für einen finanziellen Beitrag der Stadt zur Archiveinrichtung enthielt in der Ausgabenauflistung auch „ein Führerbild" für 15 RM.
Rudolf Schmidt schloss im August 1940 den Aufbau des Historischen Archives ab.

Schon am 12. Januar 1939 hatte Dr. Karpa ein an die bayrischen Heimatmuseen gerichtetes Rundschreiben des Landesamtes für Denkmalpflege in München zum Luftschutz auch den Museen in Brandenburg zugeschickt. In erster Linie ging es um den Schutz besonders wertvoller Gegenstände, aber auch um den des gesamten übrigen Museumsgutes. Es gab hierzu weitere Rundschreiben und notwendige Meldungen von den Museumsleitern. Zum Beispiel ist das am 17. Juni 1942 ergangene Schreiben mit der Antwort R. Schmidts in den Akten vorhanden. Er meldete, dass keine Auslage-

rungen in andere Orte von besonders wertvollen Einzelstücken notwendig seien. Für die erforderlichen Luftschutzgeräte sorge die Stadtverwaltung, da das Museum in einem städtischen Gebäude untergebracht sei.
Wie bereits im Ersten Weltkrieg wurde wiederum *... das deutsche Volk zur freiwilligen Ablieferung aller entbehrlichen Metalle aufgerufen ...*, wobei im allgemeinen die Museen davon nicht betroffen sein sollten. Der Museumsmann Dr. Karpa wies am 2. April 1940 darauf hin: *Allerdings betone ich hierbei die Notwendigkeit, nicht allein den künstlerischen, sondern auch den kulturgeschichtlich-dokumentarischen Wert der Gegenstände auch im Hinblick darauf zu berücksichtigen, dass sie eines Tages für die Veranschaulichung erst jüngerer Kulturepochen von Wert sein könnten.* Die Museen sollten die abgelieferten Gegenstände nach diesen Gesichtspunkten durchsehen und sicherstellen.
Er selbst hatte im Sommer 1941 bei einem Altwarenhändler im Harz zwei Ölbilder mit alten Industrieanlagen von Eberswalde aus der Zeit um 1830/1840 entdeckt. Um die Bilder der Mark Brandenburg zu erhalten, hatte er sie sofort für

Das „Historische Archiv" in einem Klassenraum der Hindenburg-Oberrealschule nach Abschluss der Einrichtung im August 1940

Spendenschreiben des Generaldirektors der Feuersozietät der Provinz Brandenburg, P. F. Mengel, vom 18. Dezember 1940, *Kreisarchiv Barnim, A. II. 9792, S. 115*



Mengel
Diplomkaufmann a.D.
Generaldirektor der Feuersozietät der Provinz Brandenburg

Berlin W 35, den 18.12.1940
Am Karlsbad 4
Fernsprecher: 24 61 00

An das
Eberswalder Heimat-Museum
z.Hd.v.Herrn Rudolf Schmidt,
Eberswalde
Moltkestr. 12

Da ich mir vorstellen kann, dass infolge des Kriegszustandes der finanzielle Status des Eberswalder Heimat-Museums etwas schwächer geworden ist, ist es mir eine besondere Freude, ihm zur Förderung seiner Bestrebungen aus mir zur Verfügung stehenden Mitteln

250,-- RM

überweisen zu können.

Der Betrag ist dem Eberswalder Heimat-Museum (Konto bei der Stadtsparkasse Eberswalde) durch die Brandenburgische Provinzialbank gutgebracht.

Heil Hitler!

150 RM angekauft. Er bot sie Rudolf Schmidt an und sagte eine finanzielle Beihilfe von 75 RM zu. Selbstverständlich übernahm der Verein die übrigen Mittel. Diese Neuerwerbung beschrieb R. Schmidt ausführlicher im Märkischen Stadt- und Landboten vom 16. August 1941: *Zwei prächtige Ölgemälde, signiert ‚F. Gerhard 1842' (nur ein Bild war signiert), stellen das Eisenhüttenwerk Carlswerk zur Zeit seiner größten Blüte unter dem Fabrikanten Carl Friedrich Werner dar. Wir sehen mächtige, aber trotzdem geschmackvolle Fabrikbauten, deren großer innerer Hof gartentechnisch mit Grünanlagen aller Art ausgestattet ist. Carlwerker Cementstahl war damals berühmt. Wir gewahren auf dem einen Bild auch den Hochofen für die Stahlschmelze und andere interessante Baulichkeiten …*
Diese Bilder sind leider verloren gegangen.

Während des Krieges gab es außer Geldmangel glücklicherweise keine Beeinträchtigungen des Eberswalder Museums. Finaziell sprang auch ab und zu R. Schmidts Freund und Gönner Peter Fritz Mengel ein, Generaldirektor der Feuersozietät, vormals Landrat des Kreises Oberbarnim von 1919–1932.

Am 18. Mai 1942 übergab Rudolf Schmidt auf der Grundlage eines Vertrages seine Sammlung von rund 6 000 Büchern, Schriften und Landkarten zur brandenburgischen Geschichte ab 1. Juli 1942 an die Stadt. Bis zu seinem Ableben überließ die Stadt R. Schmidt die Bibliothek leihweise, danach sollte sie als Rudolf-Schmidt-Bibliothek der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ihre Unterbringung erfolgte in zwei Räumen des Kellergeschosses in der Schweizer Straße 4, wo auch R. Schmidt eine 4½ Zimmer-Wohnung auf Lebenszeit erhielt. Am 22. März 1943 war ein Bestand von 8 460 Nummern verzeichnet.

Das Museum besitzt aus dem Nachlass von Margaretha Schmidt einen Taschenkalender ihres Vaters von 1943, in dem sich folgende interessante Eintragungen fanden:
5. Januar 1943: *Heute begann der Umzug des Archivs aus der Hindenburgschule nach dem Alten Rathaus ins frühere ‚Obdachlosenasyl'.*
18. Februar 1943: *Gestern und heute räumte ich den neuen Histor. Archiv-Raum, Altes Rathaus, Zimmer 41 ein.*

Am Sonntag, dem 14. März 1943 stellte er erleichtert fest: *Heute 18 Uhr vollendete ich die Karteiaufnahme der Rudolf-Schmidt-Bücherei (bis auf die besond. zu behand. Landk.Abt.). Damit ist ein großes und bleibendes Stück Arbeit geschaffen worden.*

Am 22. Oktober 1943 wurde Rudolf Schmidt während einer Kreisausschusssitzung in Bad Freienwalde mitten aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen. Er hinterließ der Stadt Eberswalde ein verpflichtendes Erbe: die wertvollen regionalgeschichtlichen Sammlungen des von ihm aufgebauten und über 38 Jahre betreuten Museums, das Historische Archiv und seine umfangreiche Privatbibliothek seltener und wichtiger Brandenburg-Literatur. Stets war er seiner 1915 geäußerten Zielstellung, den nachkommenden Geschlechtern einen zuverlässigen Unterbau zu gedeihlicher Weiterarbeit zu schaffen, treu geblieben.

Nach dem Tod von Rudolf Schmidt war die Vereins- und Museumstätigkeit sichtlich gelähmt. Am 31. August 1944 ging ein Schreiben an den Museumspfleger Karpa als Vorlage zur Weitersendung an Dr. Hoppe vom Gesamtverein: *Nach dem Tode des Kreishistorikers Schmidt ist die Stelle des Museumsleiters in Eberswalde unbesetzt. Das Museum ist zurzeit noch Eigentum des Vereins für Heimatkunde in Eberswalde. Vom Verein ist der Lehrer Herr Halle als Vereinsleiter und als Museumsleiter vorgesehen. Herr Halle ist seit längerer Zeit staatlicher Vertrauensmann für Bodendenkmalpflege. Mit seiner Beauftragung auch als Museumsleiter wäre ich einverstanden. Ich möchte die Ernennung möglichst beschleunigen, da die Verhältnisse am Museum sehr im Argen liegen und Schutzmaßnahmen, wie ich mich bei einem Besuch überzeugen musste, dringend erforderlich sind.*
Herr H. sagte mir, dass seine Bestätigung als Vereinsleiter, die er von Ihnen erbeten habe, noch aussteht. Da es mir vorteilhaft erscheint, die Ämter des Vereins- und des Museumsleiters auch weiterhin vereinigt zu lassen, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie ihm bald den erbetenen Bescheid geben könnten. Im andern Fall bitte ich um möglichst baldigen Bescheid an mich …
Die Bestätigung durch Professor Hoppe erfolgte am 11. September 1944.

Schreiben zur Museumssituation nach dem Tod R.Schmidts, Brandenburg, Landeshauptarchiv, Rep. 55, Abt. XI, Nr. 289

Rudolf Schmidt vor einer Museumsvitrine mit dem Ölbild „Einundneunzigjähriger Oderbruchfischer", 1910 von Karl Wahl

Nachbildungen der acht Goldschalen des Eberswalder Goldfundes, von M. Schmidt 1945 sichergestellt

Die Rudolf-Schmidt-Bibliothek wurde von Margaretha Schmidt, Tochter des Kreishistorikers, weiter betreut. Sie hatte für die Neuanschaffung von Büchern noch bis zum Kriegsende finanzielle Mittel zur Verfügung. In den letzten Monaten vor Kriegsende drängten nicht nur die Stadt Eberswalde, sondern auch die Landräte in Angermünde und Templin auf eine Auslagerung des wertvollen Buchbestandes, wozu sich Margaretha Schmidt erinnerte:

Erinnerungen Margaretha Schmidt (ohne Datum) in ihrem Nachlass im Museum Eberswalde

Ich weigerte mich jedoch stets mit dem Bemerken, dass die Bücherei hier am sichersten ist und ich nicht die Absicht habe, Eberswalde zu verlassen, sondern auf meinem Platz ausharren würde. Ich wusste genau, dass, wenn die Bücherei verlagert wird, diese für Eberswalde höchstwahrscheinlich verloren ist. Auch den wiederholten Aufforderungen der damaligen Machthaber Eberswalde zu verlassen, leistete ich keine Folge, obwohl das ganze Haus leer wurde und auch die meisten der Nachbarn sich zur Flucht rüsteten, entschied ich mich hier zu bleiben, um zu retten, was zu retten ist. Auf diese Weise war es mir möglich, zahlreiche Eberswalder und auch durchreisende Flüchtlinge in den Büchereiräumen aufzunehmen und ihnen Unterkunft zu bieten. In dieser Gemeinschaft fühlten sich alle am sichersten und es gelang mir, alle Räumlichkeiten mit dem meisten Inventar durch die kritischen Tage hindurchzubringen … Auch konnte ich einige Sachen aus dem Museum für Heimatkunde bergen.

Wenn ich mich nicht darum gekümmert hätte, wäre vieles verloren gegangen, u.a. auch die wertvolle Nachbildung des berühmten Messingwerker Goldfundes (Die Sachen wurden inzwischen dem Heimatkundemuseum wieder übergeben.).

LITERATUR UND QUELLEN:

Literatur siehe auch folgendes Kapitel

A. BRAUER, Rudolf Schmidt: Buchhändler, Buchhistoriker und Heimatforscher. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 109, vom 18. Dezember 1981, Seite B 673 bis B 680

P. HERRMANN, Zur Geschichte des Museumswesens in Brandenburg von den Anfängen bis 1945, Teil 1.- In: Brandenburgische Museumsblätter, Sonderheft 2, Februar 1994

MUSEUM EBERSWALDE

R. SCHMIDT, Handschriftliche Aufzeichnungen „Für die Nachkommen" vom Januar 1932, Kopie im Museum Eberswalde von Else Schmidt, † 2004

KREISARCHIV BARNIM

Nachlass Rudolf Schmidt

O. II. 9805–9808, O. II. 9813, O. II. 9816, O. II. 9819, O. II. 9932,

Historisches Archiv

A. II. 882, A. II. 8005, A. II. 8006, A. II. 8014, A. II. 8021, A. II. 8825, A. II. 9791, A. II. 9792

LANDESHAUPTARCHIV POTSDAM

Provinzialverband, Rep. 55, Abt. XI, Nr. 289

Rudolf Schmidt – ein bedeutender Heimatforscher der Mark Brandenburg

Rudolf Schmidt war kein gebürtiger Brandenburger. Aber dieses Schicksal teilte er mit Tausenden, für die in der Geschichte bis zur Gegenwart aus unterschiedlichsten Gründen – wirtschaftlichen, religiösen und politischen – unfreiwillig oder freiwillig Brandenburg und damit auch unsere Region zur zweiten Heimat wurde.
Er wurde am 5. Februar 1875 in Dillingen, einer kleinen Gemeinde im Saargebiet, geboren. Seit 1685 wurde hier Eisen geschmolzen. Väterlicherseits entstammten aber seine Vorfahren einem märkischen Huf- und Waffenschmiedemeistergeschlecht des Ruppiner Landes, was er bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückverfolgen konnte. Darauf führte er auch seinen Familiennamen Schmidt zurück. Sein Großvater Wilhelm wurde jedoch Soldat und beendete nach der Eroberung der bis dahin französischen Grenzfestung Saarlouis seine militärische Laufbahn bei der nunmehr preußischen Festungsverwaltung. 1866 verlieh ihm König Wilhelm I. für seine Verdienste den Roten Adler-Orden 4. Klasse.
Rudolfs Vater war Beamter der Hüttenwerksdirektion in Dillingen. Erlernt hatte er jedoch die Buchbinderei. Die von ihm gebundenen Notenbücher für seine Frau bewahrte Rudolf Schmidt zeitlebens als „kostbares Vermächtnis" auf.
Die Eltern starben früh. Rudolf und sein vier Jahre jüngerer Bruder kamen in das Internat Schmiedel bei Simmern im Hunsrück. *Die Schmiedelzeit hat mich fürs Leben gestählt, wenn sie auch überaus hart war: ich will dies gern anerkennen.*[1]

Die Eltern Christian W. Schmidt und Margaretha Schmidt mit Sohn Rudolf, 1876, *Oberbarnimer Kreiskalender, 1941*

Nach Abschluss der Schulzeit vermittelte ein Onkel in Neustadt an der Weinstraße Rudolf die Lehre bei dem dortigen Hofbuchhändler Anton Otto. Dort stürzte er sich *mit einer gewissen Wut auf den immer reichen Büchervorrat in allen Wissenschaften.*[2]
Mit einem guten Zeugnis über seine Lehrzeit durchlief er eine Gehilfenstelle in der G. J. Göschenschen Buchhandlung in Stuttgart, eine weitere

Rudolf Schmidt als junger Buchhändler, 1892, *Oberbarnimer Kreiskalender, 1941*

Auf dem Dürrkopp-Fahrrad; die Fahrradfabrik Dürrkopp in Neudamm baute für R. Schmidt 1895 ein Rennrad, das nur 18 Pfund wog; mit diesem gewann er auf der Rennbahn „Küstrin" mehrmals bei Rennen Preise

Brautpaar Rudolf und Anna Schmidt am 14. Mai 1899

in Trier und ab Oktober 1894 im landwirtschaftlichen Fachverlag von J. Neumann in Neudamm (Neumark).
In diese Zeit fielen R. Schmidts erste Zeitungsaufsätze. Ebenso legte er in Neudamm den Grundstock für seine später so bedeutende Fachbibliothek. Hier lernte er Anna Lucke kennen, mit der er sich am 14. Oktober 1897 verlobte.

Ein knappes Jahr später tat er … *den endgültigen Schritt zur Presse,* … wie er schrieb, und nahm in Berlin zunächst die Stellung als Redaktionssekretär bei der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse", Verlag Paul Parey, an. Am 1. April 1899 wechselte er zum Historischen Verlag Baumgärtl, *… ohne aber dabei meine einmal begonnene journalistische Laufbahn verkümmern zu lassen.*[3]
Sein ungeheurer Wissens- und Forscherdrang ließ ihn das Vorhaben fassen, ein Lexikon „Deutsche Buchhändler, Deutsche Buchdrucker. Zur Geschichte des Deutschen Buchgewerbes" zu veröffentlichen. Schmidt behandelte darin in alphabetischer Folge die Geschichte aller wesentlichen Buchhandelsfirmen des deutschen Sprachraumes in viereinhalb Jahrhunderten. Über 6 000 Namen in sechs Bänden, die seit seinem 27. Lebensjahr im Druck erschienen. Die letzten drei Bände kamen 1907–1908 in dem von ihm selbst gegründeten Verlag in Eberswalde mit geldlicher Unterstützung des „Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig" heraus. *Aber das war eine Arbeit vor seiner Arbeit,* … wie ein Brandenburger 1927 anlässlich des 25-jährigen Berufsjubiläums von R. Schmidt schrieb. Diese Pionierleistung war auch noch unübertroffen, als 1979 der Verlag Olms in Hildesheim das Werk als Reprint herausgab.

Am 14. Mai 1899 heiratete Rudolf Schmidt Anna Lucke in Neudamm. Das junge Paar zog nach Berlin-Neukölln (damals Rixdorf) und hier wurden auch die ersten beiden Kinder, 1900 Margaretha und 1901 Erich, geboren.

Das Klima im Verlag Baumgärtl gefiel ihm nicht, er litt … *unter der Knute eines unbarmherzigen und kalten Geschäftsmannes.*[4] Deshalb arbeitete er zur Freude nebenbei bei mehreren Fachblättern mit. So redigierte er auch die „Buchhändler-Warte", das Organ der von ihm mit begründeten „Allgemeinen Vereinigung Deutscher Buchhandlungs-Gehilfen". Durch Vermittlung des Geschäftsführers ihrer Druckerei wurde ihm eine Stelle bei der „Eberswalder Zeitung" angeboten. Zum 18. Januar 1903 stellte ihn der Besitzer der Zeitung, Carl Jancke, als leitenden Redakteur auf zwei Jahre mit einem Monatsgehalt von 250 Mark ein.
Eberswalde ist von diesem Tag ab meine zweite Heimat geworden, bekannte er 1932.

Das Ehepaar Schmidt bezog mit den beiden Kindern eine Wohnung in der Eisenbahnstraße 85. Die Einarbeitungszeit fiel Rudolf Schmidt nicht leicht. Es gelang ihm aber, die Auflagenzahl der Zeitung von anfänglich wenig über 2 000 auf über 7 000 zu erhöhen bis zum Mai 1920, als das ganze Jancke´sche Geschäft für 750 000 Papiermark an den neuen Besitzer abgegeben werden musste.

Er hätte sich damit begnügen können, das heruntergekommene Blatt inhaltlich und wirtschaftlich wieder auf die Höhe zu bringen. Schmidt aber wollte sich dazu die Geschichte seiner neuen Heimat aneignen und begann mit der Erforschung der Vergangenheit, zunächst von Eberswalde und der unmittelbaren Umgebung. Im Jahre 1905 erschien seine „Geschichte des Eberswalder Rathauses" (zur Einweihung des Neuen Rathauses am 31. März 1905), 1906 „Beiträge zur Geschichte von Lichterfelde" und 1907 eine Broschüre über Liepe.
Um kleinere Beiträge zu publizieren und Gleichgesinnte zu gewinnen, begründete er bei der „Eberswalder Zeitung" am 1. November 1907 die halbmonatliche Gratisbeilage „Eberswalder Heimatblätter", zunächst unter dem Titel „Aus der Heimat". Bis zum 1. Mai 1920 erschienen 287 Nummern. *Eine erstklassige heimatkundliche Quellensammlung, wie sie mit Recht von Fachleuten genannt wurde.* Mit diesen Worten blickte Schmidt in seinen autobiographischen Aufzeichnungen von 1932 stolz auf diese Arbeit zurück. Weiter schrieb er: *Nach jahrelanger Einarbeitung in die Eberswalder Geschichte, wozu ich alle meine freie Zeit und viele Nachtstunden in stiller Studierstube verwandte, trat ich mit meinen heimatkundlichen Forschungen in die Öffent-*

Rudolf Schmidt als Hauptschriftleiter der Eberswalder Zeitung, 1903, *Oberbarnimer Kreiskalender, 1941*

Das Personal der Eberswalder Zeitung, 1913, R. Schmidt 1. Reihe, Mitte

Seite 61:
Rudolf Schmidt mit seinem 1910 in Eberswalde geborenen Sohn Siegfried, 1915

lichkeit. Ich habe sie auf die Umgebung und gelegentlich auch auf die Mark Brandenburg erweitert und ich bin dieser Aufgabe bis heute treu geblieben: seit 1920 ist es ja auch meine Lebensaufgabe geworden.
Er wusste, worüber er schrieb, denn er hatte alles gesehen. Am Wochenende war er unterwegs zu Fuß und mit der Bahn, die Eberswalde ja nach allen Richtungen sehr gut verbindet. Später nahm er auch gern das Angebot zur Mitfahrt in Fahrzeugen bei guten Freunden in Anspruch. Seine Eindrücke fanden in Tagebüchern Aufnahme, wurden aber sofort journalistisch und historisch verarbeitet. Rückblickend schrieb er im Kreiskalender 1942: *Seit dem Jahre 1902 bin ich im Oberbarnimer Kreise herumgewandert und habe die Schönheiten dieses herrlichen Landes auf mich wirken lassen. In Schlössern und Gutshäusern, in Städten und Dörfern, im Bruch und auf der Höhe bin ich gewesen und an keiner Landschaft, keinem Fließ, keinem See vorbeigegangen. Manch stilles Forsthaus im Grün der Wälder war mein Reiseziel. Kirche, Pfarre und Schule habe ich aufgesucht, bin bei unseren Bauern und Siedlern eingekehrt. Immer und überall habe ich versucht, der Geschichte dieses bevorzugten brandenburgischen Kreises nachzugehen.*[5]

Man muss lange suchen, ehe man solch persönliches Zeugnis in seinen Veröffentlichungen findet. Vielleicht ist es erst der Altersstimmung zuzuschreiben, dass er 1942 Reiseblätter aus seinen Tagebüchern preisgab und dazu diese persönliche Einleitung schrieb. Wo mögen die drei Bände der Tagebücher geblieben sein? In seinem Nachlass waren sie nicht zu finden.

Seine Veröffentlichungen zeigen die Breite seiner heimat- und volkskundlichen Nachforschungen und sein Geschick, diese für die Allgemeinheit lesbar zu veröffentlichen.
So folgten dem 1912 erschienenen „Lesebuch", wie er es nannte, „Eberswalde in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch" nacheinander ähnliche über den uckermärkischen Kreis Angermünde 1920, über Freienwalde 1921, den neumärkischen Kreis Königsberg 1922, im gleichen Jahre über die Kreise Prenzlau und Templin und schließlich 1924 über das Finowtal.

Das bedeutende mittelalterliche Bauwerk Kloster Chorin zog ihn besonders in seinen Bann. In der Urkundensammlung des Museums hatte er auch

Exlibris von Rudolf Schmidt mit seinem Wahlspruch „Jeder ist seines Glückes Schmied"

einige Choriner Pergamenturkunden (heute teilweise im Brandenburgischen Landeshauptarchiv) zusammengetragen. Sie lieferten den Stoff für das 1910 vom Verein für Heimatkunde initiierte Choriner Festspiel und waren Grundlage für den vom Theaterschriftsteller Axel Delmar aus Berlin verfassten Festspieltext. Alles fand jedoch unter der Gesamtleitung von R. Schmidt statt.
Aus der Akten- und Urkundensammlung schöpfte er schon für den 1909 erschienenen Textband „Geschichte von Kloster und Amt" und ermöglichte 1911 den damals bereits zahlreichen Chorin-Besuchern, mit einer Bildmappe ein Andenken an das Baudenkmal zu erstehen. Die Klosterruine hatte ihn stark berührt. Er wählte sie zum zentralen Motiv des Exlibris seiner Bibliothek.

R. Schmidt pflegte öffentlich mit seiner Person hinter der Sache völlig zurückzutreten, wofür die Vereins- und Museumsgründung ein Beispiel ist. In seinen Aufzeichnungen von 1932 nannte er unter den „besonderen Vorgängen": *Ich habe 1905 das jetzt noch von mir geleitete Heimatmuseum und den Verein für Heimatkunde begründet.* Lt. Aktenlage war der Bürgermeister Ernst Hopf der Initiator der Vereins- und Museumsgründung. Inwieweit der Bürgermeister nur kraft seines Amtes die Absichten des Ideengebers Rudolf Schmidt umgesetzt hat, bleibt offen. Die allein von Schmidt geführten Protokollbücher über die Vereins- und Museumstätigkeit beweisen seine dominierende Rolle bei diesen Aktivitäten.

Theater-Verein „Eduard Devrient"
Gegründet 1. Oktober 1882 :: Spielleitung: Schauspieler Anatole Rameau, Moltkestraße 1 :: Gegründet 1. Oktober 1882
Alle Zuschriften sind zu richten an den 1. Vorsitzenden Redakteur Rudolf Schmidt, Neue Kreuzstr. 5

Briefkopf des Theatervereins unter Vorsitz von R. Schmidt, *Kreisarchiv Barnim, O. II. 9805, S. 45*

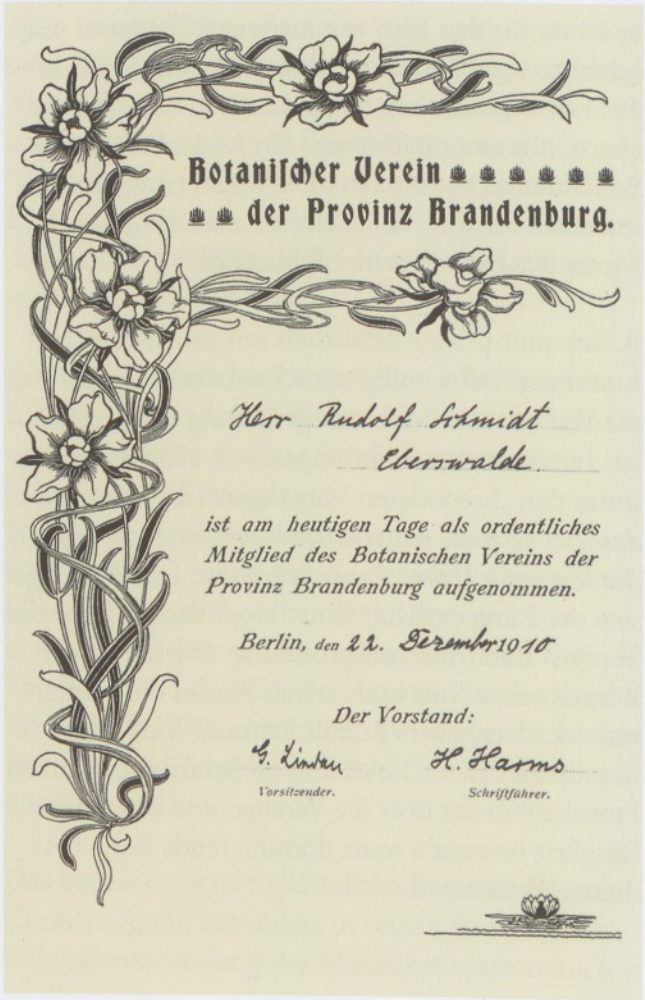
Mitgliedsbescheinigung des Botanischen Vereins für R. Schmidt vom 22. Dezember 1910, *Kreisarchiv Barnim, O. II. 9806, S. 154*

Aber auch in anderen Vereinen engagierte er sich. So war er seit 29. Oktober 1910 mit kurzen Unterbrechungen Vorsitzender des Theater-Vereins „Eduard Devrient". 1920 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt und als er 1923 wegen seiner vordringlicheren heimatkundlichen Arbeiten den Vorsitz niederlegen musste, wurde ihm der Ehrenvorsitz angetragen.

Rudolf Schmidt während des Ersten Weltkrieges als Kriegsberichterstatter bei der deutschen Hochseeflotte, *Oberbarnimer Kreiskalender, 1941*

Während des Ersten Weltkrieges war R. Schmidt vom Wehrdienst befreit, führte seine Zeitung trotz aller Schwierigkeiten weiter und ergänzte sie durch „Eberswalder Kriegsblätter". Ohne in Chauvinismus zu verfallen, wollte Schmidt durch seine geschichtlichen und kulturellen Aktivitäten das Heimatbewusstsein stärken und besonders der Jugend vor ihrer Einberufung einen inneren Halt geben. Dass er anlässlich der Werbung zur 6. Kriegsanleihe 1917 eine historische Schrift „Wenn der Feind im Lande ist" herausgab, wird man ihm nachsehen, wenn man seine Herkunft, seine Berufsstellung und die ganze politische Situation der damaligen Zeit betrachtet. Immerhin finden wir ihn 1919 auf der Kandidatenliste der Demokratischen Partei zu den Stadtverordnetenwahlen in Eberswalde. Gewählt wurde er allerdings nicht.

Dem Zusammenbruch der Monarchie folgten Jahre wirtschaftlicher Not und gerade auch für Eberswalde Zeiten starker politischer Auseinandersetzungen, die 1920 mit Straßenkämpfen während des Generalstreiks gegen Kapp verbunden waren. Für Schmidt bedeutete dieses Jahr einen entscheidenden Einschnitt in seine Existenz. Seine Zeitung wurde vom „Märkischen Stadt- und Landboten"


Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.

Herr Rudolf Schmidt
Eberswalde

ist am heutigen Tage als ordentliches Mitglied des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg aufgenommen.

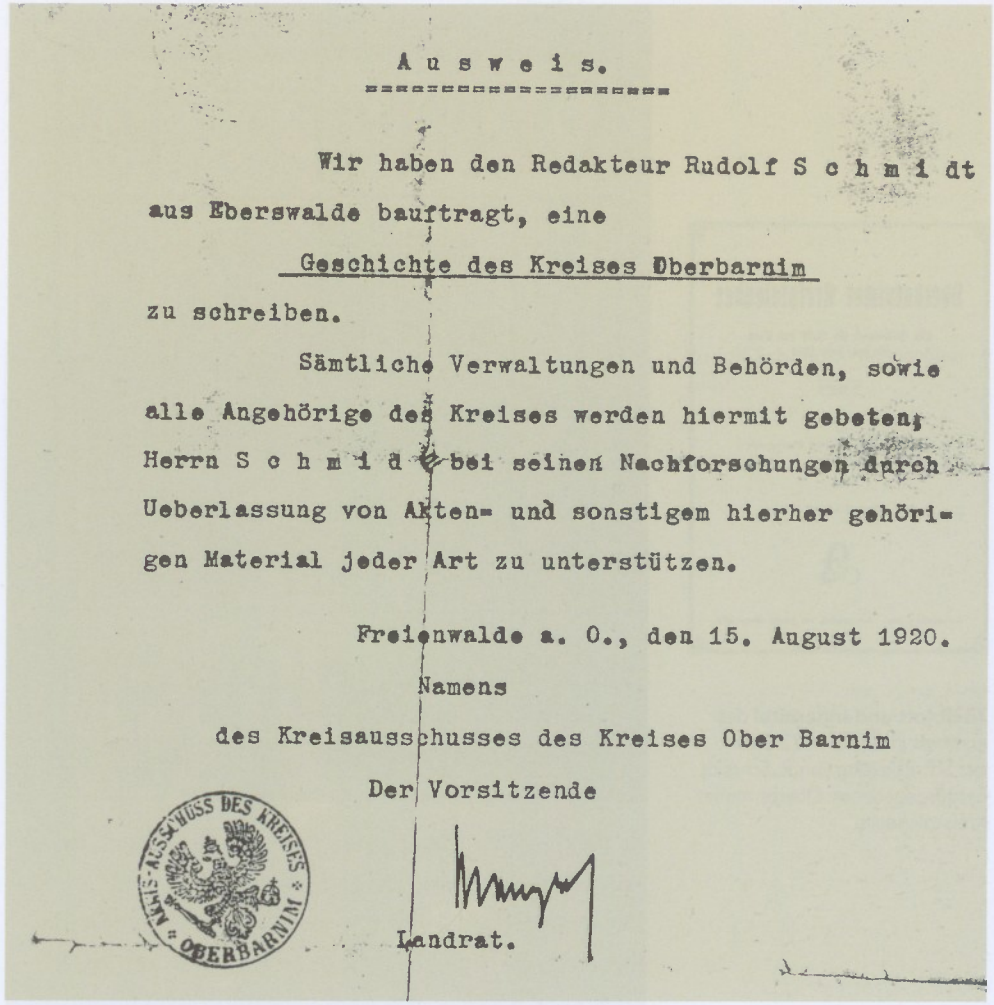
Berlin, den 22. Dezember 1910

Der Vorstand:

G. Linden — Vorsitzender.
H. Harms — Schriftführer.

aufgekauft, er selbst als Schriftleiter überflüssig. Damit hätte sein Aufenthalt in Eberswalde beendet sein können, wenn sich nicht ein Mäzen gefunden hätte, der ihm die Fortsetzung seiner bisherigen Arbeit ermöglichte. 1913 hatte im Landratsamt in Bad Freienwalde Peter Fritz Mengel als Assessor seine Tätigkeit begonnen und 1919 als Landrat die Leitung des Kreises Oberbarnim übernommen, nachdem er aus dem Feld zurückgekommen war.
Er war von Schmidts historischen Arbeiten und seinem Engagement so begeistert, dass er ihn 1920 offiziell zum Kreishistoriker des Kreises Oberbarnim berief.

Schmidt sollte eine Gesamtgeschichte des Kreises schrittweise in Weiterführung seiner bisherigen Studien erarbeiten und dabei die Museumsarbeit fortsetzen. Außerdem wurde er Schriftleiter des Oberbarnimer Kreisblattes (1921–28), also des Amtsblattes.
Diese Entscheidungen waren Ruhmesblätter für die Kommunalverwaltung. Einen Kreishistoriker gab es bisher in keinem anderen deutschen Kreis. Zumindest in Brandenburg blieb er bis 1945 der einzige. Landrat Mengel selbst wurde vom historischen Eifer angesteckt und es entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit.
Zu vermuten ist auch, dass Schmidt es war, der die Anregung zu einem Kreiswappen gab. Abgesehen von inoffiziellen Wappen, wie sie in den alten historisch abgeschlossenen Landschaften Ruppin und Lebus bestanden, war damit der Kreis Oberbarnim in Brandenburg der erste, der einen entsprechenden Antrag beim Preußischen Staatsministerium stellte. Gewählt wurde 1925 ein wachsender brandenburgischer roter Adler im weiß und rot geteilten Schild. Die Genehmigung erfolgte 1929, sechs Jahre bevor in Preußen Kreiswappen allgemein eingeführt wurden. Das 1995 für den Landkreis Barnim genehmigte Wappen greift das alte Motiv in gevierter Form wieder auf.



A u s w e i s.

Wir haben den Redakteur Rudolf S c h m i dt aus Eberswalde beauftragt, eine

Geschichte des Kreises Oberbarnim

zu schreiben.

Sämtliche Verwaltungen und Behörden, sowie alle Angehörige des Kreises werden hiermit gebeten, Herrn S c h m i d t bei seinen Nachforschungen durch Ueberlassung von Akten- und sonstigem hierher gehörigen Material jeder Art zu unterstützen.

Freienwalde a. O., den 15. August 1920.

Namens
des Kreisausschusses des Kreises Ober Barnim
Der Vorsitzende

KREIS-AUSSCHUSS DES KREISES OBERBARNIM

Landrat.

Ausweis für Rudolf Schmidt als Kreishistoriker vom 15. August 1920,
Kreisarchiv Barnim O. II. 9807, S.169

Oberbarnimer Kreiskalender

Ein Heimatbuch für Stadt und Land
für das Jahr 1922

11. Jahrgang

Im Auftrage
des
Kreisausschusses des Kreises Oberbarnim
herausgegeben
von

Rudolf Schmidt.

Freienwalde a. Oder, Kreisausschuß des Kreises Oberbarnim.

Titelblatt und Innentitel des erstmals im Jahre 1922 unter der Schriftleitung von R. Schmidt herausgegebenen Oberbarnimer Kreiskalenders

In der Funktion des Kreishistorikers sollte Schmidt auch den jährlichen Kreiskalender herausgeben. Dieser erschien 1922 erstmals unter seiner Regie. Ein Kommentar über diese erste Nummer lautete: *Das ist´s, was wir von Rudolf Schmidt als Herausgeber eines Heimatkalenders erhofften: Beschränkung des allgemeinen und Ausbau des heimatlichen Teiles.*[6] Schmidt hatte dem Heft ein Profil gegeben, ihn aus einem reinen Unterhaltungsheft im Stil des 19. Jahrhunderts zu einer hoch begehrten Publikation heimatkundlicher Mitteilungen und Informationen gemacht. Die Hälfte aller Beiträge stammten meist aus seiner eigenen Feder. Manche erschienen dann auch in erweiterter Form als selbständige Schriften, so über die Domänenpächterfamilie Koppe aus Wollup (1927) und die Hirsch Kupfer- und Messingwerke (1929).
Schmidts Art des publikumswirksamen Kalendermachens veranlasste die benachbarten Landräte, ihn ebenfalls um die Redaktion ihrer Heimatkalender zu bitten. So übernahm er die Arbeit für Angermünde ab 1929. Doch gelang es dem dortigen Kreisausschuss nicht, die Finanzierung während der Weltwirtschaftskrise zu sichern. Er erschien nur drei Mal. Dagegen blieb der Templiner von 1928 an in Blüte, bis ihn 1942, wie den Oberbarnimer Kalender, Goebbels kriegsbedingter Einstellungsbefehl. traf. In den Jahren 1935 bis 1939 hat Schmidt noch einen „Niederlausitzer Heimatkalender", genau für die Kreise Cottbus, Spremberg und Forst, redigiert und auch dort alle Hefte jährlich mit mindestens vier bis fünf eigenen Beiträgen versorgt.

Nicht alle Artikel sind signiert, manche nur mit „-dt". Freiräume füllte er mit unkommentierten Quellentexten, oft auch mit Bildern. Da er auf beste Papierqualität drängte, sind die gut gewählten Fotos noch heute eine Freude und längst Quellen der Zeitgeschichte.
Landrat Mengel äußerte sich über den Jahrgang 1933: *Summa summarum. Prädikat vorzüglich. Die lückenlose Reihenfolge der Kreiskalender Oberbarnim wird später einmal Ihr und des Kreises Ruhm sein.*[7]
Die Arbeit als Kreishistoriker war mit einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit verbunden, die von der Brandenburgischen Provinzialverwaltung gefördert und geachtet wurde. Aber erst ab 1935

erhielt er ein planmäßiges Kreishistorikergehalt von RM 119,20 netto[8], vorher gab es sporadisch einmalige Zuwendungen. Also tat er das meiste ehrenamtlich.

Von Oktober 1922 bis 1939 betreute er als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger den Pflegschaftsbezirk Eberswalde, der den gesamten Nordwesten des Kreises nördlich der Eisenbahn Werneuchen-Wriezen und westlich einer Linie von Falkenberg-Gersdorf-Leuenberg umfasste. Die Archäologie war allerdings nie so recht sein Steckenpferd. So stellte dann auch am 6. November 1935 der Staatliche Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer der Provinz Brandenburg, Prof. Dr. Wilhelm Unverzagt, fest, dass ... *im Verlaufe von 13 Jahren nicht eine einzige Fundmeldung aus dem Bezirk Eberswalde zugegangen ist.*[9]
Näher an seinen Forschungswanderungen lag sein Engagement für den Naturschutz. 1926 war er Mitorganisator der 3. Märkischen Naturschutztage im Kloster Chorin und in Eberswalde und wurde dort als *Bahnbrecher märkischen Naturschutzes* gewürdigt.

Sein Ansehen bei der Provinzialverwaltung in Potsdam, die alle ehrenamtlichen Aufgaben auf dem Gebiet der Kultur- und Naturpflege koordinierte, beruhte wesentlich auch auf seiner Redaktionstätigkeit seit 1921 für das 14-tägig erscheinende Blatt „Brandenburg", das besonders für kürzere Beiträge und Informationen geeignet war. Als wegen der Weltwirtschaftskrise das Erscheinen dann 1931 eingestellt werden musste, schrieb Schmidt in einem Sonderblatt des letzten Heftes (9. Jahrgang 1931/Heft 24) wütende Abschiedsworte: *Erbarmungslos wird die Kultur totgeschlagen. Von allen Seiten fällt dröhnend der Schlagbaum: Bis hierher und nicht weiter. So muss denn auch die ‚Brandenburg'-Zeitschrift an der Not der Zeit zugrunde gehen. ...*
Bis 1931 fand er noch Zeit, die seit 1905 übernommene Redaktion der „Zeitschrift für das gesamte

Rudolf Schmidt, Weihnachten 1930

Titelblatt der Zeitschrift „Brandenburg", herausgegeben von R. Schmidt 1921–1931

Briefkopf R. Schmidts als Schriftleiter der Feuerwehr-Verbandszeitung ab 1933, *Kreisarchiv Barnim, O. II. 1962*

Abdeckereiwesen" als Fachorgan für den Reichsverband Deutscher Abdeckereiunternehmer in Hamburg zu führen. Für Schmidt war das mit intensiven Archivforschungen über den geheimnisvollen Stand der Scharfrichter und der gesellschaftlich geächteten Abdecker und der Schweineschneider in Brandenburg verbunden. Sie schlugen sich in einer Fülle von Artikeln nieder und auch in einer Quellensammlung „Die preußischen Abdeckereiprivilegien" (1920, 2. Auflage 1925).

Es ist eigentlich ein Wunder, dass neben diesen den Lebensunterhalt sichernden Redaktionsarbeiten und den zeitaufwendigen ehrenamtlichen Tätigkeiten die Hauptaufgabe unaufhörlich vorangetrieben wurde, die Geschichte der Gemeinden des Kreises Oberbarnim zu schreiben. Sie erschienen in regelmäßigen Abständen.
Man kann sagen, wenn die Periode von 1903 bis 1920 für R. Schmidt historische Erprobungsjahre waren, so sind die von 1921 bis 1932 seine fruchtbarsten und glücklichsten Arbeitsjahre gewesen. Entsprechend wurde er auch zum 50. Geburtstag 1925 und zum 25. Berufsjubiläum als Redakteur 1927 gewürdigt.

Dann griff die große Geschichte wieder in sein Leben. Im Jahre 1932 war das demokratische Preußen einem Staatsstreich zum Opfer gefallen und ein halbes Jahr später waren die braunen Kolonnen an der Macht. Die Gauleiter regierten als Staatskommissare und wurden als Oberpräsidenten

Chefs der Verwaltung. Die preußische Verwaltung hatte Ende 1932 beschlossen, Landrat Mengel von seinem Posten abzuberufen und ihn mit einem Amt in der Provinzialverwaltung zu betrauen, was für diesen eine Beförderung bedeutet hätte. Mengel durfte dann aber die ihm zugedachte Stelle im Oberpräsidium nicht antreten. Er wurde Generaldirektor der Feuersozietät, also der staatlich beeinflussten, jedoch als Körperschaft öffentlichen Rechts relativ selbständigen Gebäudepflichtversicherung. Er berief für die ab 1. Januar 1933 erscheinende Feurwehr-Verbands-Zeitung Rudolf Schmidt zum Chefredakteur und sicherte ihm damit zum zweiten Mal die Lebensexistenz.
Die NSDAP begann ihre Ansprüche zu stellen. Rudolf Schmidt stand unter Anpassungsdruck, noch 1933 wurde er Mitglied der Partei. Damit konnte er den Vorsitz des Vereins für Heimatkunde als „Führer" übernehmen, das Vereinsrecht war 1933 auf das Führerprinzip umgestellt worden. Der Kulturwart der Kreisleitung, ein Eberswalder Studienrat, meldete am 3. November die Bildung einer NS-Kulturgemeinde, die alle Veranstaltungen koordinieren, das heißt überwachen sollte.
R. Schmidt wurde aufgefordert, im geschäftsführenden Beirat des Stadtkreises Eberswalde als Fachreferent für Museumskunde mitzuwirken.[11]
Noch Ende des Jahres trat er dem unter Schirmherrschaft von Goebbels stehenden Reichsverband Deutscher Schriftsteller bei, was einer Berufserlaubnis gleichkam.

Als 1935 das Geheime Staatsarchiv in Berlin im Auftrag der Provinzialverwaltung begann, eine ehrenamtliche Organisation von Archivpflegern aufzubauen, war Rudolf Schmidt begeistert dabei. Als erstes begann er in den Städten mit der Erfassung von Schriftgut der Handwerksinnungen, was sich in zahlreichen auswertenden Artikeln niederschlug. Dann erfasste er die Kirchenbücher bei den Kirchengemeinden. Wo er welche bei den Patronatsherren in den Gutsarchiven fand (z.B. in Harnekop), führte er sie den zuständigen Pfarrämtern zu. 1938 lud er zu einer Brandenburgischen Archivpflegertagung unter Leitung der Berliner Archivräte nach Eberswalde ein. Im gleichen Jahr gab ihm auch das Konsistorium das Vertrauen als kirchlichen Archivpfleger im Superintendenturbezirk, entzog es ihm aber wieder 1941, *weil eine Persönlichkeit betraut werden soll, die im kirchlichen Leben steht.*[12] Die Benutzung der kirchlichen Archive blieb ihm aber weiter offen.

Ja, das ist ein Arbeitszimmer, das spüren wir sofort. Eine Werkstätte ist´s, so mit Handwerkszeug vollgestopft, dass kein Raum für irgendwelche Bequemlichkeit zu bleiben scheint ... An den Wänden hoch bis zur Decke sehen wir Bücherreihen in langen und hohen Regalen ...[10]
Besuch Willy Schaelickes zum 25-jährigen Berufsjubiläum

Modell des Stolper Turms, Geschenk an R. Schmidt von Herrn von Buch zur Vollendung der zweibändigen „Geschichte des Geschlechts von Buch", 1941

Rudolf Schmidt am Arbeitstisch beim Schreiben der Geschichte des Geschlechts von Buch, 1939

Den kirchenpolitischen Hintergründen dieser Entscheidung nachzugehen, wäre interessant.

Die Barnimer Kreisgeschichte schritt unterdessen kontinuierlich voran: 1934/35 zwei Bände über die Amtsdörfer im Kreis und schließlich als Abschluss 1939 und 1941 seine umfassende zweibändige Stadtgeschichte von Eberswalde. Offen blieb nur die Geschichte von Strausberg, deren Publikation er wohl den dortigen Heimatfreunden hatte überlassen wollen, vermutlich K.-H. Wels. Von nun an bis zu seinem Tode wandte sich Schmidt den Dörfern des Nachbarkreises Templin zu.
Der zweite Band der Eberswalder Stadtgeschichte, der unter kommunistischer Ära den Vorwand für seine Verdammung gab, wurde also zum Prüfstein für seine politische Haltung unter der Naziherrschaft. Leider war er nicht so klug wie Otto Tschirch, der Autor der gleichzeitig 1941 erschienenen Stadtgeschichte von Brandenburg an der Havel, mit dem Jahr 1933 abzubrechen und auf einen das „Tausendjährige Reich" künftig nötigen weiteren Band hinzuweisen. Obwohl er noch nicht eine eingehende Würdigung des Zeitgeschehens seit 1933 vornehmen könne, kommen dann doch 15 Seiten, inhaltlich 1938 endend und chronikartig wohl anhand von Zeitungsdurchsichten zusammengefasst. Das Hitlerlob folgt indirekt aus dem Mund der Eberswalder Pfarrfrau und Autorin Ina Seidel.

Schmidt war von der Notwendigkeit überzeugt, sein Lebenswerk aus 30 Jahren Forschung publizieren zu müssen. Ohne staatliche und kommunale finanzielle Beihilfe wäre dies nicht möglich gewesen. Ein reges Mitglied der NSDAP war er nicht, und daher stand er zum Nachfolger Mengels als Landrat, Herrn von Thaer, nicht in bestem Verhältnis.

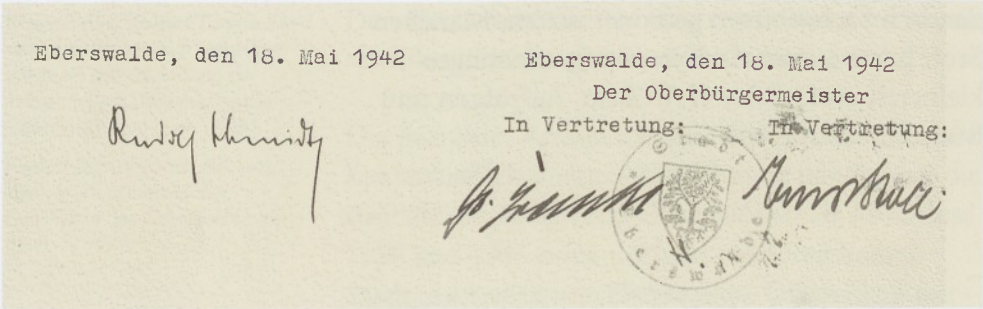
Da war er mit dem anderen großen Werk seiner letzten Lebensjahre politisch unabhängiger. Als Archivpfleger hatte er Herrn von Buch auf Schloss Stolpe kennengelernt und ihm 1937 anlässlich eines Familientages einen Abriss der Familiengeschichte geschrieben. 1939/40 konnte er eine zweibändige Geschichte des Geschlechts von Buch vorlegen. Auch das war eine Auftragsarbeit, aber für einen der alteingesessenen märkischen Adligen, die Hitler keineswegs zujubelten. Das Buch liest sich wie ein Roman. Es ist nicht systematisch aufgebaut, zeigt damit kundige Journalistenhand.

Sein Gönner Mengel dankte für ein Belegexemplar: *So ist bewundernswert, wie rasch sie diese so besonders schwierige Aufgabe meisterten, obwohl Vorarbeiten nicht vorhanden waren, und der Stoff ein so spröder ist. … Ein solches Stück schnell vom Blatt spielen, kann nur der, der Jahrzehnte auf seinem Instrument geübt hat. Herzlichen Glückwunsch zu dem Meisterwerk!* [13]

Was gelang dem Virtuosen mit seinem Instrument besonders. In knapper Zeit wählte er stets mit glücklicher Hand die greifbaren Materialien aus. Auf eine vollständige Durchdringung kam es ihm nicht an. Manches, was die moderne Forschung interessiert, lag außerhalb seines Gesichtskreises. Da aber zahlreiche Originalakten in den Kriegs- und Nachkriegswirren 1945/46 verloren gegangen sind, haben seine meist wörtlichen Zitate einen unersetzlichen Wert.

Die wichtigste Literatur hatte er sich im Laufe der Jahre selbst angeschafft; hatte er doch als Buchhändler und Antiquar einst gelernt, auf Neuerscheinungen wie auf seltene Quellenwerke zu achten. So besaß er die Standardwerke zur brandenburgischen Landesgeschichte wie Riedels 40 Bände mittelalterlicher Urkunden, die Ortsbeschreibungen von Berghaus und Fidicin, Bratrings Statistik von 1800, die Gesetzsammlung des 18. Jahrhunderts von Mylius. Vorhanden waren Raritäten wie die d„Brandenburgischen Annalen" des Andreas Angelus von 1598 oder Ludecums „Heilige Bluthistorie" von Wilsnack von 1586. Diese Bücher hatten meist keine Sachregister, daher hatte Schmidt sie für sich nach Stichworten verkartet. Alle eigenen Aufsätze und die Vorarbeiten dazu legte er in Mappen ab, die nach Sachgebieten geordnet waren. Manchen Stoff hatte er mehrfach in seinen unzähligen kleineren und größeren Artikeln, Aufsätzen und Büchern verarbeitet.

Rudolf Schmidt im Historischen Archiv, 1940 endgültig von der Museumssammlung getrennt



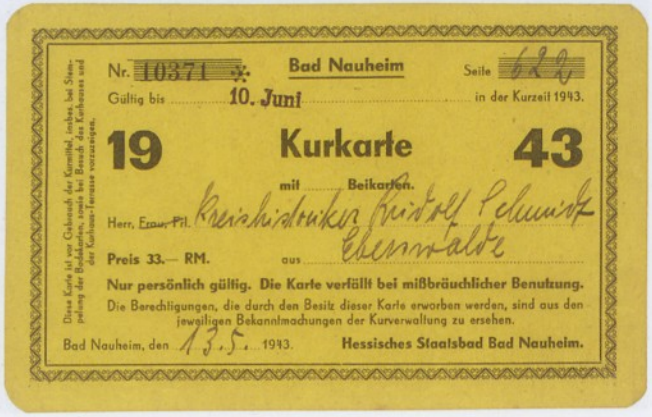
Eberswalde, den 18. Mai 1942

Eberswalde, den 18. Mai 1942
Der Oberbürgermeister
In Vertretung: In Vertretung:

Unterschriften unter den Vertrag zur Übergabe der Privatbibliothek R. Schmidts an die Stadt Eberswalde am 18. Mai 1942, *Nachlass Margaretha Schmidt im Museum Eberswalde*

Dank der guten Vorarbeit konnte er sie in kürzester Zeit von seinem Arbeitszimmer aus schreiben. Er war auch Journalist. Was im Augenblick nicht griffbereit war, wurde weggelassen und eventuell in einem späteren Artikel nachgeholt. Nur so konnte er die unübersehbare Zahl von Aufsätzen publizieren, deren vollständige Erfassung kaum noch möglich sein wird, weil sie auch oft außerhalb Brandenburgs in verschiedenen Fachblättern erschienen sind.

Die ersten Anzeichen einer schweren Kreislauferschöpfung machten sich 1939 bemerkbar, hatte er doch nacheinander die Eberswalder Stadtgeschichte und die Geschichte der Familie von Buch zum Druck gebracht. Der alte Herr von Buch auf Stolpe verordnete ihm mit Zusatzhonorar sofort eine Erholungskur. Danach aber war er gezwungen, Aufgaben zu reduzieren und er zog auch rechtzeitig Schlussfolgerungen.



Nr. 10371 Bad Nauheim Seite 62
Gültig bis 10. Juni in der Kurzeit 1943.
19 Kurkarte 43
mit Beikarten.
Herr, Frau, Frl. Kreisheimatpfleger Rudolf Schmidt
Preis 33.— RM. aus Eberswalde
Nur persönlich gültig. Die Karte verfällt bei mißbräuchlicher Benutzung.
Die Berechtigungen, die durch den Besitz dieser Karte erworben werden, sind aus den jeweiligen Bekanntmachungen der Kurverwaltung zu ersehen.
Bad Nauheim, den 13.5. 1943. Hessisches Staatsbad Bad Nauheim.

Kurkarte von R. Schmidt für den 1941 von Herrn von Buch finanzierten Kuraufenthalt in Bad Nauheim, *Nachlass Margaretha Schmidt im Museum Eberswalde*

Am 18. Mai 1942 vermachte er auf der Grundlage eines Vertrages seine in ihrer Vielfalt und Zusammensetzung für die brandenburgische Heimatgeschichtsforschung einzigartige Bibliothek der Stadt Eberswalde. Die rund 6 000 Bücher, Schriften und Landkarten umfassende Bücherei, sein dazugehörendes gesamtes derzeit vorhandenes und künftig entstehendes Studienmaterial sowie Widmungs-, Erinnerungs- und Ehrengeschenke gehörten am 1. Juli 1942 der Stadt und wurden in zweckmäßig hergerichteten Räumen in der Neuen Schweizer Straße 4 (heute Carl-von-Ossietzky-Straße) untergebracht. Der Vertrag gewährte Rudolf Schmidt bis zum Ableben unentgeltlichen Gebrauch der Bibliothek und eine jährliche Summe von RM 1 200,– zur Beschaffung neuer Bücher und zur Unterhaltung der Bestände. Mit einem weiteren kontinuierlichem Ausbau nach seinem Tode sollte die „Rudolf-Schmidt-Bibliothek" der Öffentlichkeit zugänglich sein.
Für die Übereignung der Bücherei räumte die Stadt ihm großzügige Gegenleistungen ein mit der Instandsetzung, Nutzung und Bewirtschaftung der Wohnung im gleichen Haus. Desgleichen zahlte sie an Rudolf Schmidt und seine Frau Anna Schmidt bis zum Tode des Letztverstorbenen eine monatliche Rente von RM 250,–.

Den danach an RM 20 000,– fehlenden Betrag sollten die Erben erhalten.
R. Schmidt war sich dieses Entgegenkommens trotz der schwierigen Kriegszeit bewusst. Im Nachlass von Margaretha Schmidt fand sich ein Schreiben „Für die Nachkommen !“ vom 15. Juli 1942. R. Schmidt nannte darin sämtliche Gewerke, die bei dem Umbau der Neuen Schweizer Str. 4 tätig waren und schrieb die Idee zur Übernahme der Bibliothek … *dem seit mehr als zwei Jahrzehnten sich für die Unterstützung Heimatkundlicher Forschung immer wieder aufs neue interessierenden …* Bürgermeister Dr. Georg Gremke zu. Die Durchführung unterstützte der Stadtrat Ernst Stoll. *Diesen beiden Männern und der einsichtsvollen einstimmigen Zustimmung der Ratsherren wird einst die Nachwelt für*

Rudolf Schmidt in seiner Bibliothek, 1942

Plötzlich u unerwartet wurde am 22. 10. 1943 unser innigstgeliebter Vater, Bruder, Onkel, Schwager u. Schwiegervater, der Kreishistoriker

Rudolf Schmidt

im 69. Lebensjahre mitten aus seinem rastlosen Schaffen heraus vom Tode ereilt. Er folgte seiner über alles geliebten Frau nach 9 Monaten in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Margaretha Schmidt; Erich Schmidt und Frau; Siegfried Schmidt, z. Z. i. Felde.

Eberswalde, Neue Schweizerstraße 4, Wuppertal - Elberfeld, den 23. Oktober 1943. Beisetzung: Mittwoch, 27. 10. 1943, um 15 Uhr, von der Friedhofskapelle in Eberswalde aus. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Todesanzeige im Märkischen Boten vom 25. Oktober 1943, *Kreisarchiv Barnim*

diese kulturelle Tat in schwerer Zeit Dank wissen. Das Schreiben mit den im Anhang genannten Zeitdokumenten wird wohl für eine Grundsteinlegung aufgesetzt worden sein.
Lange war Rudolf Schmidt der Genuss der neuen Bedingungen nicht vergönnt. Am 27. Januar 1943 verstarb seine Frau Anna. Nur wenige Monate später, am 22. Oktober 1943 traf ihn während er in Bad Freienwalde vor dem Kreisausschuss über Fortgang und Abschluss der Kreisgeschichte berichtete, der Tod durch Herzversagen.

Seine Tochter Margaretha war bei ihrem Vater als Sekretärin tätig und schrieb seine Manuskripte mit der Maschine. Nach seinem Tod verwaltete sie die Bibliothek über den Krieg hinaus und bewahrte sie vor Verlusten. Der Vertrag enthielt die Verpflichtung, die Tochter Margaretha solange sie arbeitsfähig ist, als Bibliothekarin der Rudolf-Schmidt-Bücherei zu beschäftigen. Jedoch 1947 entließ die Stadt sie mit dem Vorwurf, sie habe einzelne Bücher aus der Bibliothek zu ihren Gunsten verkauft, also städtisches Eigentum veruntreut.
Danach erfolgte die Zuordnung der Schmidt-Bibliothek, bis zum damaligen Zeitpunkt auf circa 10 000 Positionen angewachsen, zum Stadtarchiv. Nach dem Ausscheiden des seit den 50er Jahren tätigen Archivars Bruno Pröger im Jahre 1975 war weder eine Nutzung der Bestände noch ihre ordnungsgemäße Unterbringung gesichert. Hierfür fand die Stadt Eberswalde keine Lösung, obwohl von heimatkundlich Tätigen mehrere konstruktive Vorschläge gemacht wurden.

So erfolgte am 23. Mai 1979 die Übergabe der wertvollsten Bestände der Rudolf-Schmidt-Bibliothek lt. einer Vereinbarung in das Eigentum der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Potsdam. Sie sind in der heutigen Stadt- und Landesbibliothek Potsdam Bestandteil der landesgeschichtlichen Sammlung Brandenburgica. Auf Grund ihres Wertes unterliegen sie der Archivierungspflicht und befinden sich im Magazinbereich.[14]
Landkarten und weitere Schmidt-Sammlungen erhielt lt. einer Vereinbarung vom 24. Juni 1980 das Staatsarchiv Potsdam zur wissenschaftlichen Bearbeitung.

Das Stadtarchiv mit einem Teil des historischen Archivs und einigen Eberswalde betreffenden Restbeständen der Bücherei wurde 1984 mit dem Archiv des Kreises Eberswalde zum Kreisarchiv zusammengeführt. Dieses im Jahre 2000 in ein neues, nach archivischen Gesichtspunkten errichtetes Gebäude umgelagert und fachlich betreut, bot nun die Voraussetzungen zur Rückführung des Schmidt-Nachlasses aus dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam. Seit Dezember 2002 sind diese Bestände im Kreisarchiv Barnim nutzbar.

In Eberswalde haben sich hauptamtlich das städtische Museum und das Kreisarchiv sowie ehrenamtlich der 1993 wiederbegründete Verein für Heimatkunde zu Eberswalde e.V. der Pflege des Schmidt´schen Erbes verschrieben und versuchen, in seinem Sinne weiterzuarbeiten: Quellen der Heimatgeschichte zu suchen, sie der Vergessenheit zu entreißen, die Originale zu erhalten und ihren

Inhalt in verschiedener Form zum Besitz aller zu machen.
Rudolf Schmidt war kein Schreibtischgelehrter im stillen Kämmerlein. Er war aber auch kein Volksschullehrer, der in seinem pädagogischen Eifer Geschichte und Geschichten kritiklos mischte. Er war ein fleißiger, sich eng an die Quellen haltender, volkstümlicher Heimathistoriker. Quellenkenntnis, Zielstellungen und Methoden der Forschung haben sich weiter entwickelt. Solange man sich bewusst bleibt, dass Schmidt ein im Bürgertum des beginnenden 20. Jahrhunderts tief verwurzelter, einem nationalen Liberalismus verbundener Historiker war, wird man seine inhaltsreichen Schriften auch künftig mit Gewinn lesen und nutzen.

---

1 Familiengeschichte „Für die Nachkommen", im Januar 1932 aufgeschrieben von Rudolf Schmidt, Kopie im Museum Eberswalde von Else Schmidt, † 2004
2 Ebenda
3 Ebenda
4 Ebenda
5 Oberbarnimer Kreiskalender, 1942, S.89
6 Paul Matzdorf im Oberbarnimer Kreisblatt am 4. Oktober 1921
7 Mengel am 2. Oktober 1933 an R. S., Kreisarchiv Barnim, Nachlass R. S., O. II. 9807
8 Bewilligung des Kreisausschusses Oberbarnim vom 4. April 1935, Kreisarchiv Barnim, Nachlass R. S., O. II. 9807
9 Kreisarchiv Barnim, Histor. Archiv, Nr. 882
10 Wilhelm Schaelicke in Brandenburg 8 (1927), S. 34–36
11 Kreisleitung der NSDAP Eberswalde, am 3. November 1933 an R. S., Kreisarchiv Barnim, Nachlass R. S., O. II. 9807
12 Kreisarchiv Barnim, Nachlass R. S., O. II. 9819
13 Kreisarchiv Barnim, Nachlass R. S., O. II. 9808
14 Die Recherche ist vor Ort sowie über den Webpac einschließlich der Imagedatenbank möglich. Entsprechende Hinweise bietet die Hompage der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam unter der Adresse: www.slb.potsdam.org

LITERATUR UND QUELLEN:

W. SCHAELICKE, Aus Rudolf Schmidts Werkstatt (Zum 25. Berufsjubiläum). – In: Brandenburg 5 (1927), S. 34–36

E. GRIEBEL, Von den Aufgaben und Pflichten eines Heimatblattes. Streifzug durch Leben und Wirken des Heimatforscher R. S.– In: Die Mark 34 (1938), S. 92–94

W. HALLE, R. S., ein Mann und sein Werk. – In: Oberbarnimer Kreiskalender 30 (1941), S. 89–93

B. PRÖGER, R. S. – Freund und Förderer der Heimatkunde. – In: Märkische Heimat 2 (1957), S. 316–318

L. ARENDT, In Memoriam R. S. – In: Eberswalder Jahrbuch 1 (1993), S. 7–10

R. SCHMOOK, zum 50. Todestag von R. S. – In: Bad Freienwalder Kreiskalender 38 (1994), S. 83–88

G. FALK, R. S. – ein bedeutender Heimatforscher der Mark Brandenburg.In: Brandenburgische Museumsblätter, Nr. 19/20 (1996), S. 38–50

B. HEINE, Aus den Beständen des Kreisarchivs Barnim: Der Rudolf Schmidt-Nachlass. – In: Eberswalder Jahrbuch 2003/2004, S. 23–33

R. SCHMIDT, Handschriftliche Aufzeichnungen „Für die Nachkommen" vom Januar 1932, Kopie von Else Schmidt im Museum Eberswalde

BRANDENBURGISCHES LANDESHAUPTARCHIV POTSDAM:
Rep 55 Abt.XI Brandenburgischer Provinzialverband, Abteilung Kultur

KREISARCHIV BARNIM:
Nachlass Rudolf Schmidt O. II. 9805–9808, 9819

Porzellanpokal, Geschenk von P. F. Mengel zum 60. Geburtstag von R. Schmidt:
DEM UNERMÜDLICHEN HEIMATFORSCHER RUDOLF SCHMIDT EBERSWALDE ZUM 5.2.1935
IN DANKBARKEIT MENGEL
GENERALDIREKTOR DER FEUERSOZIETÄT BRANDENBURG UND DEICHHAUPTMANN DES ODERBRUCHES

Verzeichnis der Buchschriften von Rudolf Schmidt-Eberswalde

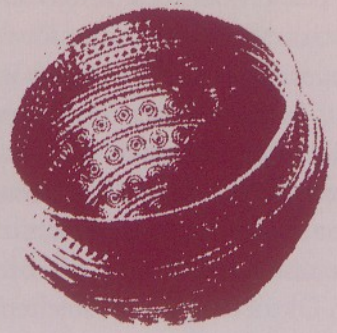
1. Deutsche Buchhändler, Deutsche Buchdrucker. Zur Geschichte des Deutschen Buchgewerbes. 6 Bände. 1902/08.
2. Vorläufer der Allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen. 1902.
3. Das Rathaus der Stadt Eberswalde 1300 bis 1905. 1905.
4. Beiträge zur Geschichte von Lichterfelde bei Eberswalde. 1906.
5. Liepe am Finowkanal. Allerlei aus seiner Vergangenheit. 1907.
6. Chorin, Kloster und Amt. 1. Auflage 1909 — 6. Auflage 1927 unter dem Titel „Chorin und seine Merkwürdigkeiten".
7. Märkisches Sagenbuch aus Barnim und Uckermark. 1909.
8. Die Stadt Eberswalde. Denkschrift. 1910.
9. Ulrichs Geschichte der Stadt Wriezen. Neu herausgegeben von Rudolf Schmidt. 1910.
10. Kloster Chorin in Wort und Bild. Großfolio-Mappe. 1911.
11. Eberswalder Baudenkmäler. 1911.
12. Eberswalde in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch. Lesebuch. 1912.
13. Das Geschlecht derer von Barfus. 1913.
14. Der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin (Hohenzollernkanal). 1914.
15. Von märkischen Mühlen und Müllern. 1. Auflage 1914, 2. Auflage 1926.
16. Chronik von Falkenberg (Mark). 1916.
17. Wenn der Feind im Lande ist. Eberswalder Kriegserinnerungen. 1917.
18. Die Einführung der Reformation im Kirchenkreis Eberswalde. 1917.
19. Die preußischen Abdeckereiprivilegien. 1. Auflage 1920, 2. Auflage 1925.
20. Sagenschatz des uckermärkischen Kreises Angermünde. 1920.
21. Freienwalder Sagenbüchlein. 1921.
22. Sagenschatz des neumärkischen Kreises Königsberg. 1922.
23. Sagenschatz der uckermärkischen Kreise Prenzlau und Templin. 1922.
24. Durch die märkische Heide. Bilder und Skizzen. 1. Auflage 1922, 2. Auflage 1923.
25. Der Freienwalder Gesundbrunnen. 1924.
26. Das Finowtal in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch. 1924.
27. Eberswalder Wanderbuch. 1924.
28. Aus der Entwicklungsgeschichte von Stadt und Amt Biesenthal. 1924. 2. stark erweiterte Auflage 1941.
29. Die Stadt Eberswalde. Städte-Monographie. 1925.
30. Eberswalde und seine Freiwillige Feuerwehr. 1925.
31. Werneuchen — Weesow — Willmersdorf — Wegendorf — Wesendahl. Heimatkundliche Mitteilungen. 1925.
32. Stahl- und Moorbad Freienwalde a. d. O. — Luftkurort Falkenberg (Mark). Ein Führer und Wanderbuch. 1925.
33. 6 Höhendörfer im Kreise Oberbarnim. Zur Heimatgeschichte von Trampe, Klobbicke, Tuchen, Heckelberg, Freudenberg, Beiersdorf. 1926.
34. Die Herrschaft Eckardstein. 2 Bände. 1926.
35. Wriezen. Eine Übersicht über die Entwicklung der alten Hauptstadt des Oderbruchs. Vorarbeit zur späteren Stadtgeschichte. 1926.
36. Eberswalde im Bild. 1926.
37. Postfahrten durch die schöne Mark. 1927 und 1928.
38. 100 Jahre Familie Koppe auf Wollup. 1927.
39. Die Herrschaft Friedland. 1927.
40. Messingwerk. Ein Dokument der Arbeit. 1927.
41. Zahlreiche Denkschriften auf dem Gebiete der Geschichte der Preuß. Abdeckereien.
42. Aus der Pfuelen Land. 2 Bände. 1928/29.
43. Hirsch Kupfer- und Messingwerke. Kaufmanns- und Industriegeschlechter. 1929.
44. Oderbruch-Siedelungen im Oberbarnim. 1930.
45. Wriezen. Geschichte der Stadt in Einzeldarstellungen. 2 Bände. 1931/32.
46. Orts- und Flurnamen des Stadtkreises Eberswalde. 1931.
47. Das Rittergut Neutemmen. Geschichte und Entwicklung. 1932.
48. Bad Freienwalde (Oder). Geschichte der Stadt in Einzeldarstellungen. 2 Bände. 1934/35.
49. Eberswalder Handwerksbuch. 1934.
50. Von Cottbus bis Sommerfeld. Feuerwehr-Denkschrift. 1935.
51. 770 Jahre Familie von Buch. Vorarbeit zur späteren Familiengeschichte. 1937.
52. Amtsdörfer im Kreise Oberbarnim. 2 Bände. 1937/38.
53. 75 Jahre Eberswalder Credit-Bank. 1937.
54. Der Finowkanal. 1938.
55. Geschichte der Stadt Eberswalde. Zwei Bände. 1939/41.
56. Geschichte des Geschlechts von Buch. 2 Bände. 1939/40.
57. Die Straßen der Stadt Eberswalde. 1940.
58. Aus der Geschichte der Müllerfamilie Stolze in Eberswalde.

Als Hauptschriftleiter

1. Brandenburg, Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege, Wandern und Reisen. 1921—1933.
2. Eberswalder Heimatblätter. 1907—1920.
3. Märkische Jugend. 1912.
4. Eberswalder Kriegsblätter. 1914—1916. (100 Nummern.)
5. Eberswalder Zeitung. 1903—1920.
6. Oberbarnimer Kreisblatt. 1921—1928.
7. Oberbarnimer Kreiskalender. Seit 1922.
8. Angermünder Kreiskalender. 1929—1931.
9. Templiner Kreiskalender. Seit 1928.
10. Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde zu Eberswalde. Seit 1906.
11. Zeitschrift für das gesamte Abdeckereiwesen. 1905—1931.
12. Feuerwehr-Zeitung für Brandenburg, Groß-Berlin, Prov. Sachsen, Pommern und Anhalt. Seit 1933 (Nov.).
13. Niederlausitzer Heimatkalender. Bearbeiter 1935—1939.
14. Kalender „Der Feuerwehrmann". Bearbeiter 1935—1940.

Aus: W. Halle, Rudolf Schmidt, ein Mann und sein Werk. – In: Oberbarnimer Kreiskalender 30 (1941), S.89–93

Das Museum der Stadt Eberswalde



Das Museum in der Nachkriegszeit 1945–1952

Schon drei Tage nach dem zerstörerischen Luftangriff auf die Eberswalder Innenstadt, in der Nacht vom 25. zum 26. April 1945, wurden auf einer Einwohnerversammlung Maßnahmen für den beginnenden Aufbau und die Neuorganisierung des Lebens festgelegt.
Mit der Auflösung des „Vereins für Heimatkunde" kam das Museum im Jahre 1945 in den Besitz der Stadt Eberswalde.
Es war im Wesentlichen über das Kriegsende hinaus in den Räumen der Hindenburg-Oberrealschule verblieben, die nicht wie die Bürgerschule IV in der Grabowstraße in Schutt und Asche gelegt worden

Die Eberswalder Innenstadt, 1945, Blick über die Ratzeburgstraße in Richtung Marktplatz

war. Margaretha Schmidt berichtete am 24. September 1945, sie habe dort im Sommer gemeinsam mit Frau Ch. Halle Aufräumungs- und Ordnungsarbeiten durchgeführt.
Ab Dezember 1945 sollte die Schule renoviert und voraussichtlich durch die sowjetische Bezirkskommandantur genutzt werden. Der Leiter des Amtes für Volksbildung wandte sich an den Oberbürgermeister zwecks Bestimmung eines neuen Verwalters für das Heimatmuseum, der sich dann um die notwendige Umlagerung der Museumsbestände kümmern sollte.
Doch zunächst war Margaretha Schmidt mit der Verwaltung des Heimatmuseum, der R.-Schmidt-Bibliothek und des Stadtarchivs beauftragt. Sie gab im Dezember 1945 an die Abteilung für Volksbildung nochmals einen Überblick über die wissenschaftlich heimatkundliche Studienbibliothek und meldete die Aussonderung „verbotener Bücher". Ebenso nannte sie die Hauptgruppen des Historischen Archivs. Dieses befände sich im Keller des Rathauses, für seine Neuaufstellung würde ein geeignetes Zimmer im Rathaus benötigt.
Der Leiter der Abteilung Volksbildung stellte jedoch fest, dass M. Schmidt … *den Aufgaben der Neueinrichtung und späteren Weiterführung des Museums im neuzeitlichen Sinne keineswegs gewachsen ist.* Diese Aufgabe sollte der neu einzustellende Leiter eines Kulturamtes übernehmen, da die Bezirks-Kommandantur den Befehl zur Eröffnung des Heimatmuseum erteilt habe. Zentral war schon im Oktober 1945 ein solcher Befehl ergangen:

Entsprechend dem Befehl des Oberbefehlshabers der Sowjetischen Militär-Verwaltung in Deutschland Nr. 85 vom 2. Oktober 1945 können in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands folgende Museen eröffnet werden und ihre Tätigkeit ausüben: Die heimatkundlichen, naturwissenschaftlichen, die Kunst- und diejenigen Memorial-Museen, die dem Leben und Schaffen hervorragender Kämpfer für die Humanität gewidmet sind.

Schreiben des Amtes für Volksbildung vom 29. November 1945, *Kreisarchiv Barnim, E. A. 2167*

Stempel auf einem Schreiben an die Stadtverwaltung vom 29. Dezember 1945, *Nachlass Margaretha Schmidt im Museum Eberswalde*

Stadtverwaltung
Eberswalde

Dezernat:
Amt für Volksbildung

Abtlg. Kulturamt

Herrn
Oberbürgermeister Albrecht

E b e r s w a l d e

Eberswalde, den 29. November 1945 76
Ho/Nö.

Betr.: Heimatkundliches Museum in der Hindenburgschule.

Im Zusammenhang mit der Renovierung der Hindenburgschule und der höchst warscheinlichen Tatsache, daß die Bezirkskommandantur in die Gebäude der Hindenburgschule einzieht, wird es notwendig sein, auch die Räume in denen das heimatkundliche Museum untergebracht ist freizumachen.

Die Leitung des heimatkundlichen Museums hatte ein Herr Wilhelm Halle, Pfeilstr. 15, der aber nach meinen Informationen verhaftet worden ist.

Ich bitte Sie darum einen neuen Verwalter des heimatkundlichen Museums zu bestimmen, der sich auch gleichzeitig mit der neuen Unterbringung aller Gegenstände befassen kann.

Der Leiter
des
Amtes für Volksbildung
In Vertretung

1798 - 1898 , Garten=wiesen und Feldkataster ,
Gen und Wege , Familienakten usw.
Die Akten befinden sich zr.Zt.noch im Keller
dew Rathauses. Für die Neuaufstellung bitte ich
ein geeignetes Zimmer im Rathaus zur Verfügung zu
stellen.
Marg. Schmidt

Rudolf-Schmidt-Bücherei
Historisches Archiv Eberswalde
der Stadt Eberswalde

Am 9. April 1946 wurden mit einem Runderlass des Präsidenten der Provinzialverwaltung Mark Brandenburg, Abt. IV Volksbildung die von der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland bestätigten Ausführungsbestimmungen zur Eröffnung der Museen und ihre Statuten verschickt. Die von den örtlichen SMA erteilte Eröffnungsgenehmigung eines örtlichen Museums war der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung zu melden und das Statut, der Plan der Ausstellungen und deren Thematik in Abschrift beizufügen.
Noch war es in Eberswalde nicht so weit.
Ab 10. April 1946 wurde zunächst für drei Monate Frau Markus vom Antifaschistischen Frauenausschuss zum Aufbau des Heimatmuseums und zur Ordnung des Archivs bestimmt.
Sicher kam es zunächst nur zu einer Sichtung der Bestände. In den Akten fand sich ein die damalige finanzielle und personelle Situation bezeichnendes Schreiben des Leiters der Abteilung Volksbildung Simon vom 6. August 1946 an den Oberbürgermeister Dr. Göhre:

Betr.: Heimatmuseum
Auf Anweisung der Bezirkskommandantur und in Ausführung des Runderlasses Nr. 349/IV soll das Eberswalder Heimatmuseum wieder hergerichtet und eröffnet werden. Das Museumsgut befindet sich z. Zt. in den Räumen der ehemaligen Kreissparkasse, Düppelstraße Ecke Wilhelmstraße, und der dazu gehörigen Wohnung. Durch mehrfachen Umzug ist das Museumsgut völlig durcheinander und muss vor der Aufstellung gesichtet und katalogisiert werden. Die Arbeiten daran würden ca. 4 Monate in Anspruch nehmen.

STADTVERWALTUNG EBERSWALDE
Der Oberbürgermeister

Eberswalde, den 24.1.1946
Dr.G./Zi.

Ausweis

Fräulein Margaretha Schmidt, Neue Schweizerstr. 4, ist mit der Verwaltung des Heimatmuseums, der Heimatbücherei und des Stadtarchivs sowie mit der Weiterführung der Stadtchronik beauftragt.

Fräulein Schmidt ist Zutritt und Informationssammlung bei allen Dienststellen zu gestatten.

Stadt Eberswalde
STADTVERWALTUNG EBERSWALDE
Der komm.Oberbürgermeister
(Dr. Göhre)

Ausweis für Margaretha Schmidt vom 24. Januar 1946, *aus ihrem Nachlass im Museum Eberswalde*

Im Zusammenhang mit den Arbeiten am Heimatmuseum könnte das historische Stadtarchiv, das bisher in einem Kellerraum des Rathauses völlig unsachgemäß gelagert wurde, zusammengestellt werden.

Runderlass Nr. 221/IV der Provinzialverwaltung fordert die Anlage von Kreis- und Stadtchroniken. Auch diese Arbeit wird zweckmäßiger Weise mit dem Aufbau des Museums verbunden.
Es handelt sich also bei diesen 3 Aufgabengebieten um Neuanlagen bzw. Neuaufbau, wofür also Mittel außerhalb des Haushaltsplanes einmalig zur Verfügung gestellt werden müssten. Nach Fertigstellung der Arbeiten würden nur noch geringe Mittel zur laufenden Unterhaltung erforderlich sein. Eine eingehende Überprüfung des gegenwärtigen Zustandes des Museumsgutes unter

Schreiben des Leiters Abt. Volksbildung, Simon, an den Oberbürgermeister am 6. August 1946, *Kreisarchiv Barnim E. A. 2167*

Berücksichtigung der ständigen Forderungen nach schnellster Wiederherstellung haben ergeben, dass die bisher vorgesehene nebenamtliche Tätigkeit des Museumsleiters die Wiederherstellung sehr verzögern würde. Es ist notwendig, einige hauptamtliche Kräfte vorübergehend für diese Tätigkeit zu beschäftigen. Demnach würden abweichend vom Haushaltsvoranschlag IV/46 folgende Mittel für die Zeit vom 1. August bis 30. November 1946 benötigt:

Gehalt des Leiters der Aufbauarbeiten (Dr. Römer)	*monatlich RM 350,– =*	*RM 1.400,–*
Gehalt der 1. Hilfskraft (Frau Markus)	*monatlich RM 250,– =*	*RM 1.000,–*
Löhne für 2 Hilfskräfte	*monatlich je RM 150,– =*	*RM 1.200,–*
Reparatur von Museumsgut		*RM 400,–*
Neuanschaffungen		*RM 100,–*
Vermischte Ausgaben		*RM 200,–*
Raumausstattung		*RM 200,–*
	Summe :	*RM 4,500,–*

Der ordentliche Etat für den Titel Denkmalpflege (Museum, Chronik und Archiv) beträgt daneben für laufende Ausgaben:

Miete für Museumsräume	*monatlich*	*RM*	*100,–*
Licht und Wasser	*monatlich*	*RM*	*10,–*
Sonstige Verwaltungsausgaben	*monatlich*	*RM*	*40,–*
	Summe:	*RM*	*150,–*

Der Leiter der Aufbauarbeiten für das Museum, Dr. Römer, sandte am 22. November 1946 an den Oberlandrat Ruppel die Bitte um Unterstützung bei der Besorgung von Glas von den „Russen". Der russische Vertreter für Volksbildung in Potsdam hatte bei einer Besichtigung der Museumsräume erklärt, dass die auszustellenden Gegenstände in verglasten Schränken untergebracht werden müssten als Schutz vor Beschädigung und Entwendung. Ein Schreiben von der Bezirksverwaltung zur Bereitstellung von 40 qm „durchsichtigem Glas" aus russischen Beständen ging daraufhin an die Bezirkskommandantur, falls bis Ende des Jahres das Museum zu eröffnen sei, da ... *vor kurzem das im Museum vorhandene Glas für die Verglasung der Düppelschule, die sich allerdings jetzt in russischen Händen befindet, abgegeben worden ist.*
Diese Bemühungen scheinen vergeblich gewesen zu sein, denn das Museum wurde nicht eröffnet. Jedoch belegt ein Schreiben von Margaretha Schmidt an das Volksbildungsamt den Ende 1946 erfolgten Umzug. Sie hatte am 23. Dezember 1946 eine Aufforderung zur Mithilfe bei den Umzugsarbeiten für das Museum in das Volksbildungsamt in der Schicklerstraße 8 erhalten. Allerdings bat sie um Befreiung von diesen Arbeiten, sie könne *zurzeit nicht halbe Tage von der Wohnung fernbleiben, ... da sich in der Wohnung seit einiger Zeit Einquartierung einer russischen Familie (3 Personen) befindet.* Außerdem sei sie auf eigenen Wunsch wegen Führung des Hausstandes für ihren zurückgekehrten Bruder nur noch als Betreuerin der Rudolf-Schmidt-Bibliothek tätig, worauf ihr Entgelt auf 50% reduziert worden war.

Es scheiterten auch die zwischen 1947 und 1949 mehrfach geäußerten Pläne zur Unterbringung des Museums in den Räumen des Forstmuseums in der Alten Forstakademie. Allerdings vertrat seit 1947 die Abteilung Volksbildung mit dem neuen Leiter Reichardt den Standpunkt, *... dass der Aufbau eines Heimatmuseums für Eberswalde nicht tragbar ist.* Diesen untermauerte Reichardt in einer Aktennotiz vom 24. April 1947 mit der Meinung des Regierungsrates Heidemann von der Provinzialregierung, der nach einer Besichtigung der Museumssammlungen geäußert habe, dass diese *... bei weitem nicht ausreichen, für Eberswalde ein Heimatmuseum zu errichten.* Dies wolle er auch über die Provinzialregierung der SMA mitteilen. Er schlug weiterhin vor, *Knochenfunde und Keramik,* also vorgeschichtliches Material, als Anschauungsmaterial an Schulen zu geben und *brauchbare Gegenstände* einem Bezirksmuseum zur Verfügung zu stellen. Inwieweit diese Vorschläge tatsächlich oder zum Teil verwirklicht wurden, ist nicht nachweisbar.

Noch am 22. Oktober 1949 beantragte der Oberbürgermeister Dr. Göhre beim Dekan der Forstwirtschaftlichen Fakultät der Universität Berlin, zwei Ausstellungsräume des Forstmuseums in der Schicklerstr. 3 für längere Zeit zur Unterbringung des Heimatmuseum zu mieten.
Dass dies eine ernsthaft geplante Variante war, beweist auch der am gleichen Tag verfasste Brief von Dr. Roemer an den Oberbürgermeister.
Darin meldete er die veranschlagten Kosten für den *... Abtransport und die Aufstellung der Barbara-Glocke auf einem Sockel in der Schicklerstr. 3.*

Oberbürgermeister Dr. Göhre, 1948

Die Kosten für Transport der Steine (für den Sockel) *und für Arbeitslohn (etwa RM 450,–) werden jedoch entfallen, da Herr Hörmann sich bereit erklärt hat, die Arbeiten im Rahmen der Aktion „Wir bauen auf" vornehmen zu lassen.* Nachdem die Barbara-Glocke, instand gesetzt seit Februar 1926, wieder vom Kirchturm geläutet hatte, war sie im November 1928 ein drittes Mal gesprungen. Sie wurde erst 1942 vom Kirchturm abgenommen. Das *Museumsstück* fand erneut neben dem Heimatmuseum, nun aber im Seitengarten der Oberrealschule seinen Platz. 1949 wurde von dort ihr Abtransport verlangt.

Zum Einzug des Museums in der Alten Forstakademie kam es nicht. Für die Barbara-Glocke wurde in der Ratssitzung am 26. November 1949 beschlossen, diese an der Stadtmauer in der Goethestraße aufzustellen, was dann auch im Frühjahr des nächsten Jahres geschah.

Die St.-Georgs-Kapelle ohne Dachziegel; diese wurden für die Instandsetzung des beschädigten Daches der Maria-Magdalenen-Kirche benutzt, bald darauf erfolgte aber die Wiedereindeckung der St.-Georgs-Kapelle

Ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung legte am 21. März 1950, übrigens genau am 45sten Jahrestag der Gründung des Vereins für Heimatkunde fest, ... *im Rahmen eines Zusatzplanes für den Stadtkreis Eberswalde in Zusammenhang mit der Wiederherstellung der St. Georgskapelle das Heimatmuseum wieder aufzustellen. Mit der Aufgabe der Feststellung der vorhandenen Bestände und ihrer Aufstellung wurde der Stadtverordnete, Herr Dr. Lucas, betraut.*
Mit der Sichtung der Bestände ist bereits begonnen worden... Die Dienststelle wird ehrenamtlich durch Herrn Dr. Roemer betreut. Dies berichtete am 19. April 1950 Agnes Heisig vom Volksbildungsamt an die Landesregierung Brandenburg, Minister für Volksbildung, Wissenschaft und Kunst, Abtl. Kunst.

Dr. Roemer hatte die Schlüssel zu dem Dachraum, in dem Gegenstände des Museums eingelagert waren, an Frau Heisig abgegeben. Diesen Raum habe das Amt für Volksbildung Ende März 1948 hergerichtet. *Eine Verbesserung der Aufstellung war wegen Fehlens jeglicher finanzieller Mittel unmöglich. Weitere Stücke des Museums befinden sich noch in der Grundschule I (heute Bruno-H.-Bürgel-Schule) und im Tresor der Stadthauptkasse in meiner Verwahrung. Meine Verwaltungstätigkeit wurde ehrenamtlich durchgeführt. Ich erkläre mich gern bereit, bei der geplanten Aufstellung behülflich zu sein. Als meine nächste Aufgabe betrachte ich die Einordnung des Historischen Archivs und der Rudolf-Schmidt-Bücherei in der Pfeilstraße Nr. 13.*

Obwohl bei einer Besichtigung der Museumsbestände am 5. Februar 1952 durch eine Kommission im ehemaligen Volksbildungsamt in der Schicklerstraße 8 und anschließend des Raumes der St.-Georgs-Kapelle Zustimmung für die sofortige Umlagerung herrschte, gab es danach wieder Zweifel an der Eignung des vorgesehenen Museumsraumes. Schließlich wurde dann doch bald der auszustellende Teil der Museumssammlung in die renovierte St.-Georgs-Kapelle gebracht, wo 90 qm Fläche zur Verfügung standen. Ein weiterer noch recht großer Sammlungsbestand musste auf dem Boden der Bruno-H.-Bürgelschule untergestellt werden.

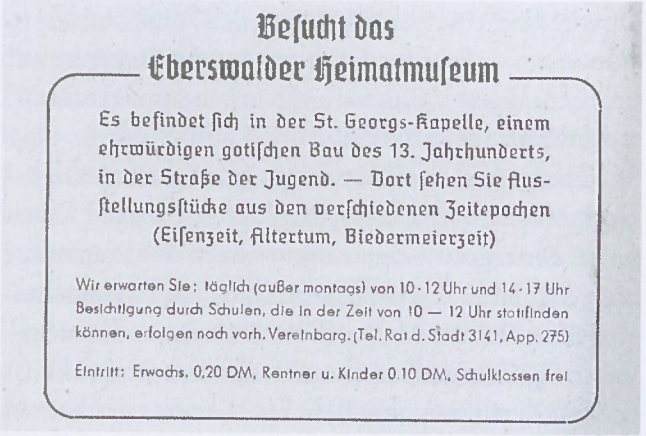
Im September 1953 empfahl die Abteilung Kunst und kulturelle Massenarbeit beim Rat des Bezirkes dem Rat des Kreises Eberswalde dringend, das Museum bei der Haushaltsplanung zu berücksichtigen, da ... *die außerordentlich mangelhafte Finanzierung... die Museen in ihrer Aufbauarbeit und Breitenwirkung als Volksbildungsstätten schwer behindert.* Es wurde eine Gesamtsumme der Ausgaben von DM 10 000,– vorgeschlagen, wovon ein Leiter und eine halbe Hilfskraft bezahlt werden sollten. Als Museumsleiter wurde Max Brunow eingestellt.

In der St.-Georgs-Kapelle 1952–1959

Es vergingen noch zwei Jahre, bis das Museum am 20. Juni 1954 anlässlich der 700-Jahrfeier Eberswaldes in der St.-Georgs-Kapelle eröffnet wurde. Der Museumsleiter Max Brunow berichtete am 20. Dezember 1954 an den Rat des Bezirkes Frankfurt/O,. Abteilung für Kultur:
Am Eröffnungstage konnten wir rund 950 Besucher verzeichnen, hiervon ca. 200 Kinder, auch eine größere Anzahl Westberliner und Westdeutsche waren unter den Besuchern. Besonders die letzteren gaben ihrer Freude Ausdruck, dass in unserer DDR die Kultur gefördert und die alten Kulturgüter erhalten blieben, im Gegen-

Die St.-Georgs-Kapelle, 1952 bis Ende 1971 für Museumszwecke genutzt

Annonce im „Eberswalder Kulturspiegel" vom Oktober 1956



Besucht das Eberswalder Heimatmuseum

Es befindet sich in der St. Georgs-Kapelle, einem ehrwürdigen gotischen Bau des 13. Jahrhunderts, in der Straße der Jugend. — Dort sehen Sie Ausstellungsstücke aus den verschiedenen Zeitepochen (Eisenzeit, Altertum, Biedermeierzeit)

Wir erwarten Sie: täglich (außer montags) von 10-12 Uhr und 14-17 Uhr Besichtigung durch Schulen, die in der Zeit von 10 — 12 Uhr stattfinden können, erfolgen nach vorh. Vereinbarg. (Tel. Rat d. Stadt 3141, App. 275)

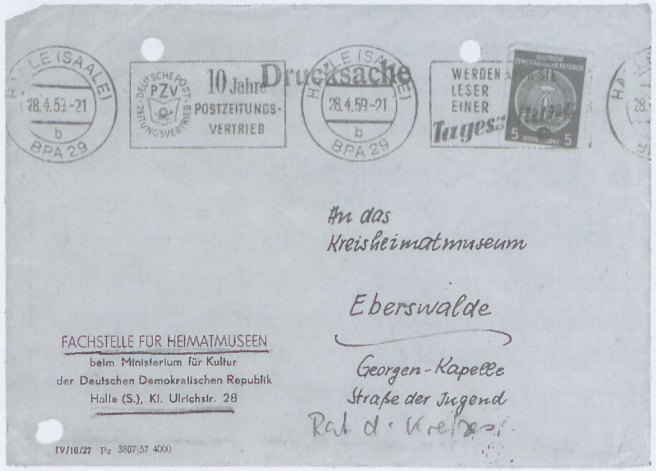
Eintritt: Erwachs. 0,20 DM, Rentner u. Kinder 0.10 DM, Schulklassen frei

satz zu dem, was sie in ihren dortigen Zeitungen lesen und auch sonst zu hören bekamen …

Bis zum 22. November 1954 besuchten bei freiem Eintritt 10 882 Besucher das Museum. In den Wintermonaten musste es geschlossen bleiben.
Lt. Gesetzblatt der DDR Nr. 41 vom 5. August 1955, Teil II wurden ab 3. August 1955 Eintrittsgelder für Museen erhoben.
Schon ein paar Tage nach der Eröffnung des Museums, am 29. Juni 1954, konstatierte der seit 1952 im Freienwalder Museum amtierende Leiter Hans Ohnesorge in der Zeitung „Neuer Tag" unter der Überschrift „Es ist ein mutiger, aber bescheidener Anfang" unter dem Aspekt des schon immer genannten geringen Platzes in der Georgs-Kapelle: *Mit der Anhäufung der Exponate und deren bloßer Zurschaustellung kann man den Forderungen, die an ein fortschrittliches Museum gestellt werden, nicht gerecht werden. … Das Ausstellungsmaterial soll im richtigen gesellschaftlichen Zusammenhang unter Zugrundelegung des historischen Materialismus gezeigt werden. Erläuternde Texte, künstlerisch wertvolle Graphiken und einwandfreie Karten sollen die Verbindung zu dem ausgestellten Material herstellen …*

Max Brunow hatte im Dezember 1954 auch über den vorerst listenmäßigen Abschluss der Inventarisierung bis zum Jahresende berichtet. Die karteimäßige Inventarisierung könne erst Anfang 1955 erfolgen.
Heute sind aus dieser Zeit ein am 29. November 1954 begonnenes Zugangsbuch, das mit der Nummer 122 am 29. Januar 1959 endet sowie unabhängig von der dortigen laufenden Nummerierung 839 Karteikarten vorhanden. Einige wenige Exponate unserer Sammlung ließen sich den hier aufgeführten zuordnen.
1954 wurde die Fachstelle für Heimatmuseen beim Ministerium für Kultur der DDR in Halle mit ihrem Leiter Dr. Heinz Knorr gegründet. Sie gab als methodische Anleitung zur Inventarisation 1957 eine über Jahrzehnte in den Museen verwendete Schrift heraus.

Briefumschlag mit Adresse des Museums in der St.-Georgs-Kapelle, 1959



Die fehlende Heizung in der St.-Georgs-Kapelle sowie unzureichende Ausstellungsflächen ohne Nebengelass führten schon bald wieder zur Suche nach neuen Museumsräumlichkeiten.
Am 29. Oktober 1954 musste das bis dahin als Hilfsschule genutzte Gebäude in der Kirchstraße 8 wegen Einsturzgefahr der von Holzschädlingen befallenen Balkendecke geräumt werden. Die Kreiskommission für Naturschutz und Denkmalpflege beschloss in ihrer Sitzung am 29. November 1954, das 1830 erbaute Schulgebäude unter Denkmalschutz stellen zu lassen und als Heimatmuseum einzurichten. In der St.-Georgs-Kapelle sollte die kirchliche Sammlung verbleiben. M. Brunow beantragte, für den Umbau DM 40 000,– im Jahr 1955 einzuplanen. Weiterhin schlug er vor, die Rudolf-Schmidt-Bücherei dem Museum anzugliedern.

Ende Januar 1955 erhielten die Museen eine Arbeitsentschließung des Ministeriums für Kultur zugesandt. Sie war schon auf der ersten zentralen Tagung der Museumsleiter vom 5.–7. November 1954 in Stralsund beraten worden. Die Museen hatten sich dort verpflichtet, *zur Bereicherung und Erweiterung des kulturellen Lebens der Werktätigen in Stadt und Land beizutragen.* Es wurde dabei auf die enge Zusammenarbeit mit den Natur- und Heimatfreunden im Kulturbund sowie mit den Arbeitsgemeinschaften „Junge Historiker" und „Junge Naturforscher" verwiesen. Ebenso sollte für die fachliche Ausbildung der Mitarbeiter, vor allem auch von Kräften für Museumsführungen, gesorgt werden. Schon im Oktober 1952 hatte Ludwig Arendt, Leiter der Arbeitsgemeinschaft „Junge

Arbeitsgemeinschaft „Junge Historiker" der Bruno-H.-Bürgel-Schule vor dem Eingang des Museums

Seite 85:
Ausschnitte aus den Bestandszeichnungen der ehemaligen Sonderschule in der Kirchstraße vom August 1956, ausgeführt von Architekt Hartung vom Bezirksentwurfsbüro

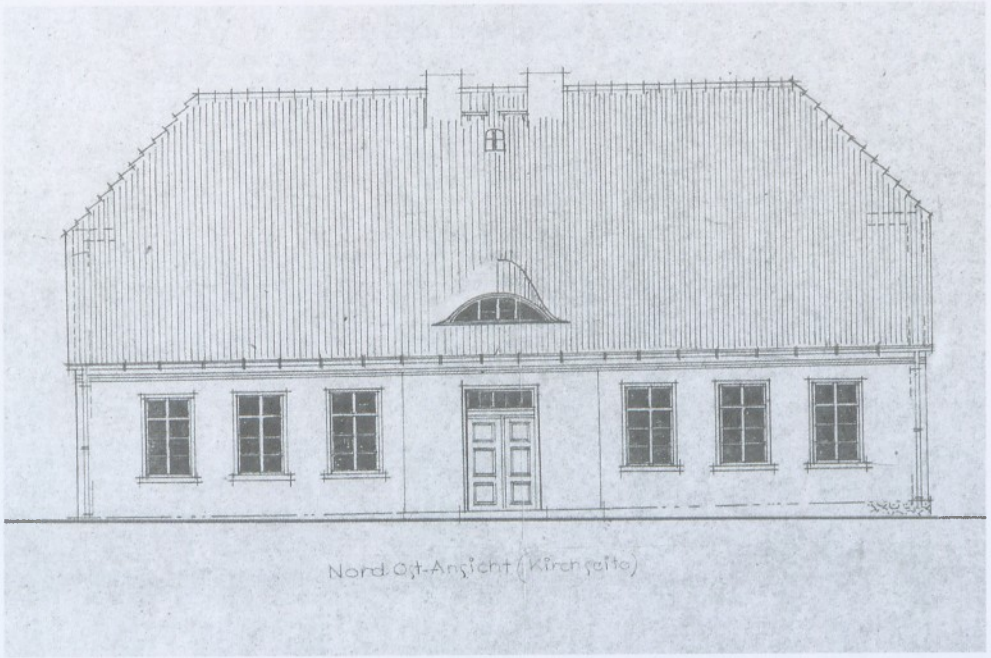
Befürwortung des Instituts für Denkmalpflege zum Umbau der alten Hilfsschule als Heimatmuseum vom 25. Januar 1957

Historiker" der Bruno-H.-Bürgel-Schule angeregt: *Wenn auch das Museum noch nicht für die Öffentlichkeit freigegeben ist, so ist es doch für diese Arbeitsgemeinschaft eine Fundgrube … Weiter bitten wir, die Nachbildungen des Goldfundes bei der Stadt Eberswalde für unsere Schule zur Besichtigung und Ausstellung in unserem Schulgebäude freizugeben.*

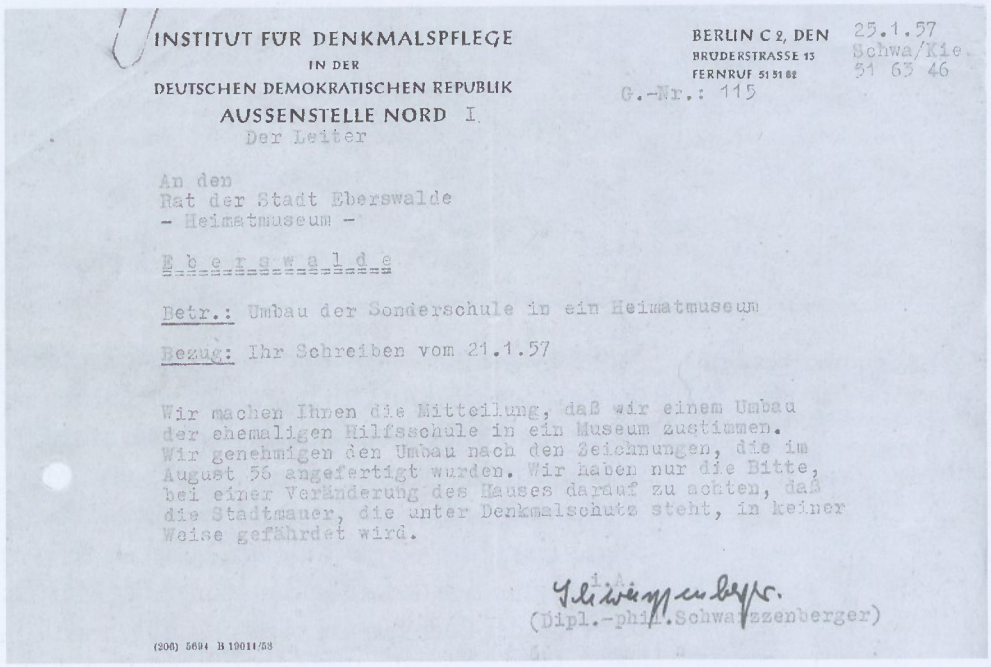
Am 21. Juni 1955 hatte in Eberswalde eine Museumskommission aus Frankfurt unter Vorsitz der Oberreferentin Papperitz vom Rat des Bezirkes, Abt. Kultur getagt. In Anwesenheit des Bürgermeisters Hiersche wurde eingehend die Wiederherstellung des ehemaligen Schulgebäudes und seine Einrichtung als Heimatmuseum besprochen.
1956 teilte der Rat des Bezirkes, Abteilung Kultur dem Eberswalder Museum eine volle Planstelle sowie zwei halbe Planstellen zu. Ab 1. August 1956 wurde Herr Papendieck als Museumsleiter eingesetzt, M. Brunow arbeitete als technischer Mitarbeiter weiter.
Eine der ersten Aktivitäten des neuen Leiters war eine Sonderausstellung in der Aula der Goetheschule unter dem Titel „Eberswalde einst und jetzt". Den Auftrag zur Beschriftung von 200 Bildern erhielt das Graphische Atelier Heinz Friedrichs. Noch bis in die 70er Jahre arbeitete Herr Friedrichs für Ausstellung und Werbung des Museums. Museumsleiter Papendieck hatte sich ansonsten fast ausschließlich um die finanzielle Absicherung der Instandsetzung des ehemaligen Schulgebäudes zu kümmern.

Das Schulgebäude in der Kirchstraße 8 mit Resttrümmern der umliegenden Gebäude, 50er Jahre

BESTANDSZEICHNUNG
DER EHEMALIGEN SONDERSCHULE
A.D. KIRCHSTRASSE IN EBERSWALDE.
M.1:100



Bereits am 10. August 1956 war dem Bezirksentwurfsbüro der Auftrag zur Projektierung des Umbaus erteilt worden, im Ergebnis stand die Bausumme von DM 46 000,–.
Auf dieser Grundlage stimmten im Januar 1957 das Institut für Denkmalpflege und auch die Stadtverordnetenversammlung dem Umbau des alten Schulgebäudes an der Stadtmauer zum Museum zu. Trotzdem schien das Vorhaben weiterhin gefährdet zu sein. Dann wurde nochmals im April 1958 ein Bausachverständiger eingeschaltet, worauf sich im Mai der Leiter des Denkmalinstituts Dipl.-Ing. Deiters … *für Erhaltungsmaßnahmen an diesem interessanten historischen Schulbautyp* … auf der Grundlage des erfolgten Baugutachtens aussprach. Ebenso empfahl er, … *wenigstens einen Raum mit der ursprünglichen Paneelbehandlung als Erinnerungsraum an den ehemaligen Schulzweck zu erhalten.* Im Flur des Erdgeschosses sowie in einem Raum des Obergeschosses war diese Situation noch bis in die 80er Jahre vorhanden.
Zum 30. Juni 1958 wurde das Arbeitsverhältnis mit dem Museumsleiter Papendieck beendet.



INSTITUT FÜR DENKMALSPFLEGE
IN DER
DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
AUSSENSTELLE NORD I
Der Leiter

BERLIN C 2, DEN 25.1.57
BRÜDERSTRASSE 13 Schwa/Kie
FERNRUF 51 51 02 51 63 46

G.-Nr.: 115

An den
Rat der Stadt Eberswalde
- Heimatmuseum -

E b e r s w a l d e

Betr.: Umbau der Sonderschule in ein Heimatmuseum

Bezug: Ihr Schreiben vom 21.1.57

Wir machen Ihnen die Mitteilung, daß wir einem Umbau der ehemaligen Hilfsschule in ein Museum zustimmen. Wir genehmigen den Umbau nach den Zeichnungen, die im August 56 angefertigt wurden. Wir haben nur die Bitte, bei einer Veränderung des Hauses darauf zu achten, daß die Stadtmauer, die unter Denkmalschutz steht, in keiner Weise gefährdet wird.

Schwarzenberger
(Dipl.-phil. Schwarzenberger)

(206) 5694 B 19011/58

DIPL.-ING. W. PREISS

Inst. f. Denkmalpfl./Außenst. Berlin
Eing. 12. / 5. 1958 mit Anl.
Nr. 820a
/ an Bearb.: Dr.
erledigt: / Bew.
Aktenz.: / /
Ort: Museumsakte
z. d. A. /

DRESDEN A 27
BAYREUTHER STR. 30
FERNRUF 40658

9.5.1958

An das
Institut für Denkmalpflege
B e r l i n C 2
Brüderstraße 13

Betr.: Heimatmuseum im historischen Schulgebäude Eberswalde

Auf Veranlassung und in Begleitung von Herrn Dipl.-Ing. D e i t e r s besichtigte ich am 6.4.58 in Anwesenheit der Herren Museumsleiter P a p e n d i e k und Bauunternehmer J o n a s das historische Schulgebäude in Eberswalde, um dessen Standfestigkeit zu beurteilen.

Zusammenfassung

Die durch das schadhaft gewesene Dach eingedrungene Feuchtigkeit hat in dem historischen Schulgebäude zu Eberswalde einige Zerstörungen verursacht, die aber mit geringem Aufwand wieder instandgesetzt werden können, sodaß die wertvollen Räume des Gebäudes bald wieder voll genutzt werden können.

Vom Ministerium für Aufbau der DDR zugelassener Bausachverständiger • Statik und Konstruktion 39

W. Preiß

DIPL.-ING. W. PREISS · DRESDEN
PROJEKTIERUNGS-ZULASSUNG 12-77 ing.
VOM MINISTERIUM FÜR AUFBAU ZUGELASSENER
BAUSACHVERSTÄNDIGER FÜR KONSTRUKTIVE
SICHERUNG VON BAUDENKMÄLERN

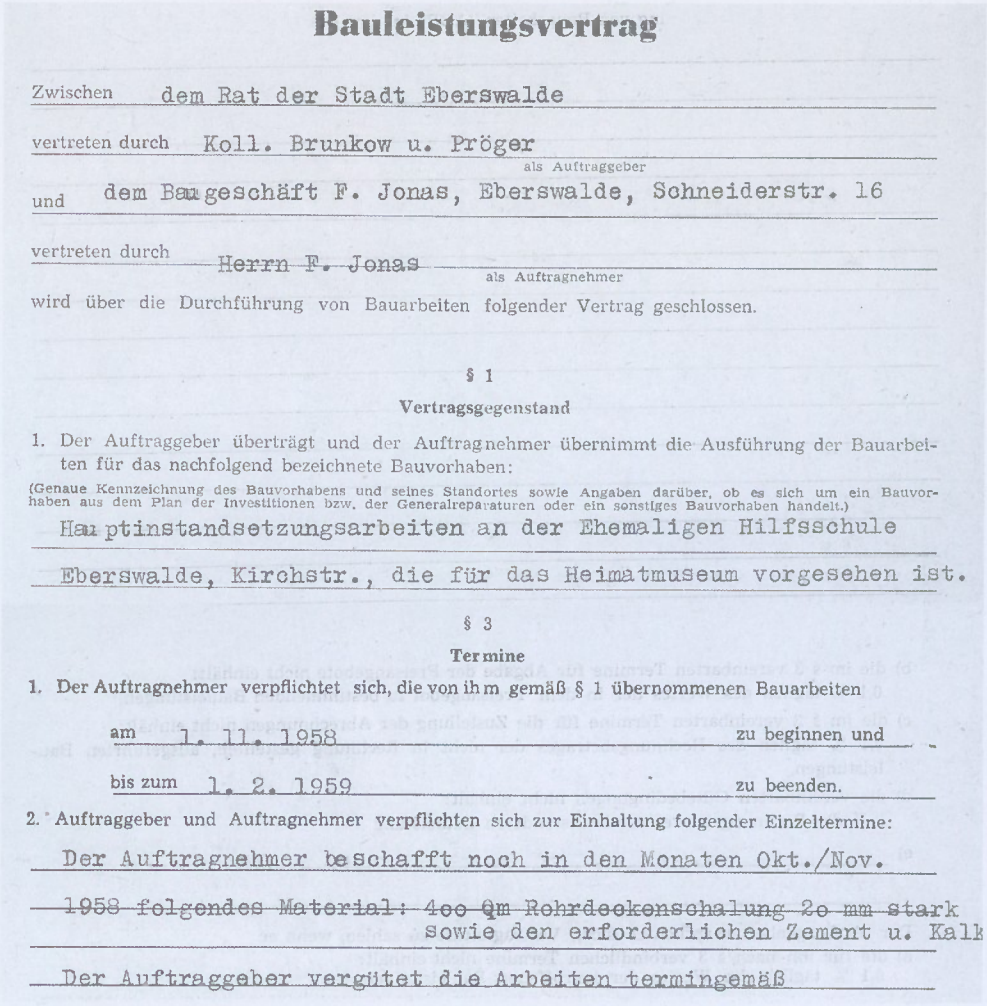
Beurteilung des Bauzustandes der alten Schule durch den Bausachverständigen für die Sicherung von Baudenkmälern, Dipl.-Ing. W. Preiss, Dresden am 9. Mai 1958

Schon vorher und danach verstärkt engagierte sich der Kreisdenkmalpfleger und Archivleiter Bruno Pröger für den Umbau und die künftige Einrichtung des Museums. So berichtete er am 26. September 1958 an den Leiter des Bezirksmuseums Frankfurt/O., Herrn Huth, Vorsitzender der gegründeten Bezirksfachkommissionen der Museen beim Rat des Bezirkes, über den ungenügenden Erfüllungsstand der Museumsarbeit in Eberswalde, vor allem was die inhaltliche Arbeit und die Inventarisation betraf. Er musste dann zum Ende des Jahres mitteilen, dass die Staatliche Archivverwaltung in Potsdam mit seiner Doppelfunktion als Leiter des Archivs und des Museums nicht einverstanden sei, zumal er auch noch die Rudolf-Schmidt-Bücherei zu betreuen hätte. Trotzdem wolle er sich weiterhin um die Arbeiten des Gebäudeumbaus für das Museum kümmern.
Die zahlreichen Schreiben in den Museumsakten geben einen Einblick in die Kompliziertheit der damaligen Bauarbeiten, vor allem wegen der schwierig zu beschaffenden Baumaterialien. So existiert z.B. eine Aktennotiz vom 13. November 1958 zur nicht genehmigten Holzfreigabe für eine Rohrdeckenschalung von der Abt. Aufbau beim Rat des Kreises, womit der Bauleistungsvertrag mit der Firma Jonas gefährdet wurde. Pröger argumentierte: *Hier handelt es sich nicht nur um die Erhaltung eines Baudenkmals schlechthin, sondern durch diese Reparaturarbeiten soll das schon jahrelang geplante Vorhaben vom Rat der Stadt und Rat des Kreises, das Heimatmuseum Eberswalde einzurichten, verwirklicht werden. Damit würden beide staatlichen Organe die ihnen auf dem V. Parteitag der SED gestellten Aufgabe in kulturpolitischer Hinsicht erfüllen.*

Am 2. Mai 1959 schrieb er wiederum über Verzögerungen bei den Umbauarbeiten: *Infolge Zementmangels ist bei den Maurerarbeiten eine Stagnation eingetreten. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt, wenn Zement geliefert wird.*

Der Plan zur politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Stadt Eberswalde für das Jahr 1959 sah vor: *Die Einrichtung eines neuen Heimatmuseums in der alten Hilfsschule ist im 1. Halbjahr 1959 zu beenden, wobei die Georgskapelle als Teilmuseum bestehen bleibt.*
Zur Unterstützung sollte ein Museumsbeirat gegründet werden. Am 26. März 1959 lud der Stadtarchivar Pröger zu einer ersten Sitzung ins Stadthaus ein, *... damit die weitere Gestaltung des Heimatmuseums unter Mitwirkung interessierter Bürger erfolgt. Der Museumsbeirat ist ein wertvolles Hilfsorgan für den Aufbau und die Leitung des Heimatmuseums.*
Eingeladen waren z.B. die Leiterin der Volkshochschule Agnes Heisig, der schon viele Jahre das Museum begleitende Dr. Friedrich Lucas, der Grafiker Heinz Friedrichs, der Journalist Ernst Guttzeit, der Apotheker Sprenger, die nach dem Krieg zeitweise im Museum arbeitende Frau Marcus, inzwischen Rentnerin, der Bildreporter Blumenthal, der Dipl.-Forstingenieur Wolfgang Schirm, der Rektor i.R. Adolf Beelitz, der Lehrer Helmut Knop und der Schulleiter Ludwig Arendt. Letzterer wurde zum Vorsitzenden gewählt. Ludwig Arendt und Helmut Knop stehen dem Museum noch heute mit ihrem Wissen und ihrem Rat zur Seite.

Am 1. Oktober 1959 war als neuer Museumsleiter der Bildhauer Franz Stoll eingesetzt worden. Nach 1945 arbeitete er schon bald in der Staatlichen Verwaltung, zunächst als Abteilungsleiter Kultur beim Rat des Kreises, dann wurde er Kreissekretär der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse (Urania) und schließlich Leiter des Jugendklubhauses Eberswalde. Für sein Engagement erhielt er mehrfach staatliche Auszeichnungen. Technischer Mitarbeiter wurde Hermann Vahl (1899–1969), vormals beim Volksbildungsamt der Stadt tätig. Der gelernte Kaufmann war Stadtrat der LDP.



Bauleistungsvertrag

Zwischen dem Rat der Stadt Eberswalde

vertreten durch Koll. Brunkow u. Pröger
als Auftraggeber

und dem Baugeschäft F. Jonas, Eberswalde, Schneiderstr. 16

vertreten durch Herrn F. Jonas
als Auftragnehmer

wird über die Durchführung von Bauarbeiten folgender Vertrag geschlossen.

§ 1

Vertragsgegenstand

1. Der Auftraggeber überträgt und der Auftragnehmer übernimmt die Ausführung der Bauarbeiten für das nachfolgend bezeichnete Bauvorhaben:

(Genaue Kennzeichnung des Bauvorhabens und seines Standortes sowie Angaben darüber, ob es sich um ein Bauvorhaben aus dem Plan der Investitionen bzw. der Generalreparaturen oder ein sonstiges Bauvorhaben handelt.)

Hauptinstandsetzungsarbeiten an der Ehemaligen Hilfsschule Eberswalde, Kirchstr., die für das Heimatmuseum vorgesehen ist.

§ 3

Termine

1. Der Auftragnehmer verpflichtet sich, die von ihm gemäß § 1 übernommenen Bauarbeiten

am 1. 11. 1958 zu beginnen und

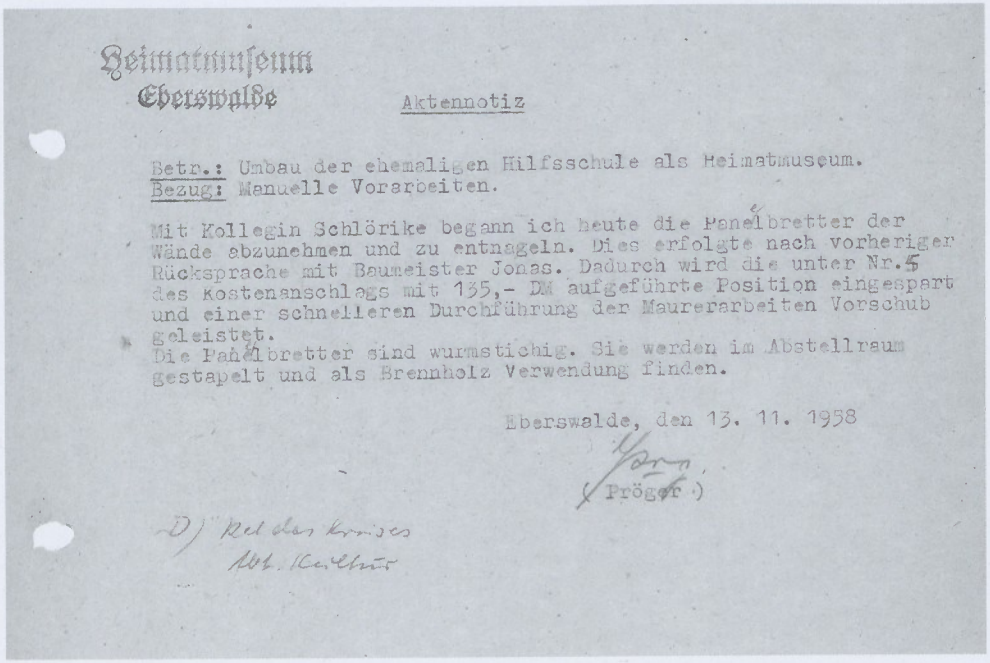
bis zum 1. 2. 1959 zu beenden.

2. Auftraggeber und Auftragnehmer verpflichten sich zur Einhaltung folgender Einzeltermine:

Der Auftragnehmer beschafft noch in den Monaten Okt./Nov. 1958 folgendes Material: 4oo Qm Rohrdeckenschalung 2o mm stark sowie den erforderlichen Zement u. Kalk

Der Auftraggeber vergütet die Arbeiten termingemäß

Bauleistungsvertrag mit dem Baugeschäft Jonas, Schneiderstraße vom 2. Oktober 1958



Heimatmuseum
Eberswalde

Aktennotiz

Betr.: Umbau der ehemaligen Hilfsschule als Heimatmuseum.
Bezug: Manuelle Vorarbeiten.

Mit Kollegin Schlörike begann ich heute die Panelbretter der Wände abzunehmen und zu entnageln. Dies erfolgte nach vorheriger Rücksprache mit Baumeister Jonas. Dadurch wird die unter Nr.5 des Kostenanschlags mit 135,- DM aufgeführte Position eingespart und einer schnelleren Durchführung der Maurerarbeiten Vorschub geleistet.
Die Paneelbretter sind wurmstichig. Sie werden im Abstellraum gestapelt und als Brennholz Verwendung finden.

Eberswalde, den 13. 11. 1958

(Pröger)

D) Rat des Kreises
Abt. Kultur

Aktennotiz von Bruno Pröger vom 13. November 1958

Museumsleiter Franz Stoll

Am 30. Dezember 1959 berichtete der neue Museumsleiter Stoll über die bis zum Ende des Jahres durchgeführten Arbeiten: *Durch die Tatsache, dass die baulichen Veränderungen erst im Monat September und die Malerarbeiten erst im November beendet worden sind, konnte die Einrichtung des neuen Heimatmuseums nicht im 1. Halbjahr durchgeführt werden. Die Museumsgegenstände wurden erst im Monat Dezember von der Georgskapelle in das neue Heimatmuseum verlagert … Arbeitsraum, Fotoraum und Lehrraum sind bereits eingerichtet und werden entsprechend ihrer Art benützt.*
Die Anlage vor dem Museum ist erst zur Hälfte von Unkraut und Schutt gereinigt. Die vorgesehene Aufstellung einer Bronceplastik (Amazone) ist einschl. des dazu notwendigen Steinfundamentes erfolgt.

Weinkanne, Kupfer, Ende 19. Jahrhundert, mit reichem, wohl im Press- und Prägeverfahren hergestellten Dekor, zwei figürliche Darstellungen: Gänsemännlein und Dudelsackpfeifer, Höhe 42 cm; 1956 durch den Apotheker Zimmermann von der Löwen-Apotheke bei der V.E. Handelszentrale Schrott sichergestellt

Kaffeemühle, Ende 18. Jahrhundert, Holz, Kaffeetrichter sowie aufgelegte Verzierungen aus Messing, 1956 aus Familienbesitz Fehr, Ruhlaer Straße 17, dem Museum übergeben

Holzbackformen, Ende 18. Jahrhundert, 1956 von Albert Marchand, Friedrich-Ebert-Straße 9, dem Museum übergeben

Kloster Chorin von Süden, 1893, Öl auf Leinwand, signiert A. (ugust) Hendrich, (18) 93, vergoldeter Rahmen 92 x 117 cm; aus dem Nachlass des Oberforstmeisters Dr. Bernhard Danckelmann durch Frau von Bojanowski, Schneiderstraße, 1955 dem Museum übergeben

Eberswalder Andenken, Ende 19. Jahrhundert, Kaffeekanne mit Aufschrift: Gruß aus Eberswalde, Promenade (am Weidendamm)

Anstecknadel, um 1926, in der Mitte Emailschild mit Porträt von Franz Mücke, Umschrift: Märkischer Sängerbund, 1847; seit 1847 fanden in Eberswalde an den Wasserfallanlagen die Volksgesangsfeste der Handwerkervereine unter Leitung des Berliner Gesanglehrers Franz Mücke statt; der „Märkische Sängerbund" wurde am 23. Juni 1861 gegründet

Eberswalder Andenken, Ende 19. Jahrhundert, Porzellanvase mit Goldrändern und auf der Vorderseite mit grauer Darstellung der Parkanlagen am Wasserfall Eberswalde

Vitrinenschrank, Neorokoko, letztes Drittel 19. Jahrhundert, 1955 dem Museum aus Staatlichem Eigentum übergeben

Schreibschatulle aus Holz, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, geschmückt mit von Messingnägeln befestigten ausgesägten Holz- sowie Metallornamenten; in der Mitte ovales Farbbild von Schloss Schönbrunn mit Perlmutteinlagen, 1955 aus Familienbesitz von Frau Zibell übergeben

Schreibzeug, Porzellan, Mitte 19. Jahrhundert, unter abnehmbarer Figurengruppe, einem musizierenden Paar mit Kind, aus Bodendeckel zwei kleine feste zylindrische Behälter mit reliefartigen bärtigen Gesichtern; in diesen je ein loser Einsatz für Tinte und Streusand; Herkunft Privatbesitz aus Groß-Ziethen

Detail eines Spiegelrahmens, der breite vergoldete Rahmen zeigt Szenen der Weinernte, Spiegelhöhe mit Rahmen 260 cm, dazu gehört ein Konsoltisch mit Marmorplatte, Ende 19. Jahrhundert; von Frau Hauser, Finowfurt; 1953 dem Museum übergeben; Friedrich Hauser war ehemals Wirt in der Gaststätte Zainhammer

Kerzenleuchter, Zinn, 19. Jahrhundert, Höhe 43 cm, aus der ehemaligen Johanniskirche auf dem Marktplatz (1891 abgerissen); aus Familienbesitz von Krusche, Finow, Schöpfurter Straße 1, dem Museum 1956 übergeben

Wangensessel, Anfang 19. Jahrhundert, Ansicht vor der Restaurierung 1994, der zerschlissene grüne Zweitbezug wurde entfernt, unter dem neuen Polsterbezug wurden Reste des ersten hellen Stoffbezuges belassen; Sesselgestell aus Buchenholz mit Goldbronzefarbfassung, 1953 dem Museum aus „Staatlichem Eigentum übergeben"

Französische Pendule mit Figur eines Schafhirten, Anfang 19. Jahrhundert, feuervergoldete Bronze, Höhe 39 cm; aus Familienbesitz von Richard Rieger, Carlstraße 3, dem Museum 1955 übergeben

Petroleumlampe, Ende 19. Jahrhundert, Standfuß um unteren Teil Messing, auf den Porzellanteilen blaues Zwiebelmuster, runder Lampenschirm aus weißem Glas mit blauer Bemalung

Barock-Buffet, 1723, Eiche, massiv, Inschrift: JH AP MS 1723, aus der Wohnung des Oberforstmeisters Dr. Bernhard Danckelmann (1831–1901) in der Forstakademie

Tafelaufsatz, 1891, Silber, Höhe 80 cm, nach einem Entwurf des Kölner Baumeisters Franz Statz in der Silberschmiede von Arnold Künne in Altena gefertigt; Inschrift: Dem kgl. Oberforstmeister Herrn Dr. jur. B. Danckelmann zu seinem 25-jährigen Jubiläum als Direktor der Forstakademie Eberswalde. Gewidmet in Dankbarkeit und Verehrung von seinen jetzigen und früheren Schülern und Collegen an der Forstakademie, Oktober 1891.

Das Museum im eigenen Haus Kirchstraße 8 1960–1974

Die Bezirksfachkommission für Heimatmuseen beim Rat des Bezirkes bildete noch 1959 eine Fachgruppe „Historiker". Im Auftrage der Bezirksleitung der SED beschloss sie, im folgenden Jahr eine Sonderausstellung über die Auswirkungen des Kapp-Putsches vor 40 Jahren im Bezirk Frankfurt/O. zu erarbeiten. Diese wurde vom 28. März bis 9. April im fertiggestellten Haus des Eberswalder Museums noch vor seiner offiziellen Eröffnung gezeigt. Über Art und Umfang dieser Ausstellung ist nichts mehr bekannt. Ein Abschlussbericht vom 27. April 1960 nannte für diesen kurzen Zeitraum 3 518 Besucher, wovon 2 583 Jugendliche, vor allem Schulklassen, gezählt wurden. Unterstützt hatte die Ausstellungsvorbereitung die Kommission zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung, Führungen übernahmen Arbeiterveteranen und *die notwendige Propagierung* lag in den Händen der Bildungsstätte der SED-Kreisleitung. In den folgenden Jahren gab es zwar ähnliche, aber nicht mehr in dieser Konsequenz über die Partei organisierte Ausstellungen.

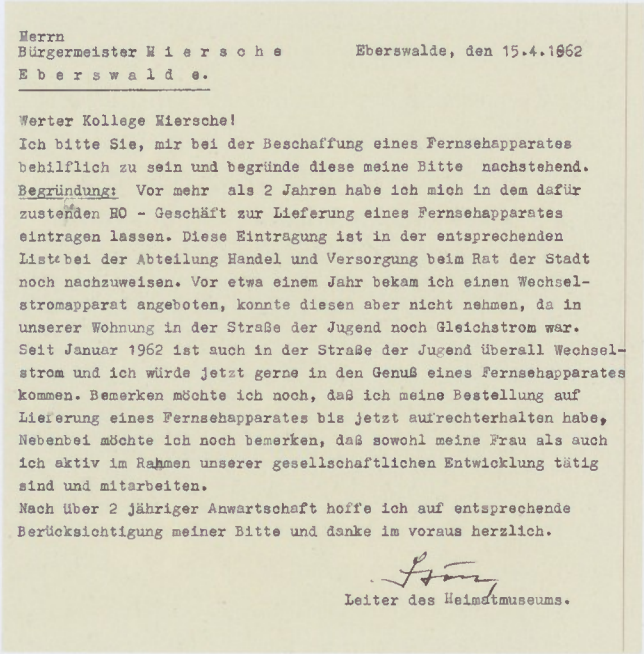
Die offizielle Eröffnung des Museums in der Kirchstraße 8 fand am 15. Juli 1960 statt. Zwei Ausstellungsräume im Erdgeschoss mit je 55 qm waren eingerichtet. Für den Raum zur Ur- und Frühgeschichte hatte das Oderland-Museum (ehemaliges Museum der Kreises Oberbarnim) Teile des bislang dort aufbewahrten Bronzedepotfund aus Heegermühle übergeben. Für die Ausstellung zur Eberswalder Kreisgeschichte vom 13.–19. Jahrhundert konnte Museumsleiter Stoll mit Unterstützung des Museumsbeiratsvorsitzenden Arendt zum Thema der Messerschmiedeindustrie aus Ruhla eine Frauen- und eine Männer-Messerschmiedetracht besorgen. Weitere Materialien, wie Werkzeuge, sollten in nächster Zeit eintreffen.

Erstmalig zeigten die Ausstellungen die Museumsexponate nicht nur aneinander gereiht, sondern zur Veranschaulichung eines bestimmten Themas. Im Obergeschoss des Hauses war ein Vortragsraum und ein Fotolabor sowie das Büro des Museumsleiters eingerichtet. Hier fanden auch Vorträge statt, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Gesell-

Logo des ersten Museumkopfbogens

Museumsgebäude in der Kirchstraße 8, 60er Jahre

Schreiben betr. Beschaffung eines Fernsehapparates vom 15. April 1962



Herrn
Bürgermeister H i e r s c h e
E b e r s w a l d e.

Eberswalde, den 15.4.1962

Werter Kollege Hiersche!
Ich bitte Sie, mir bei der Beschaffung eines Fernsehapparates behilflich zu sein und begründe diese meine Bitte nachstehend.
Begründung: Vor mehr als 2 Jahren habe ich mich in dem dafür zustenden HO - Geschäft zur Lieferung eines Fernsehapparates eintragen lassen. Diese Eintragung ist in der entsprechenden Liste bei der Abteilung Handel und Versorgung beim Rat der Stadt noch nachzuweisen. Vor etwa einem Jahr bekam ich einen Wechselstromapparat angeboten, konnte diesen aber nicht nehmen, da in unserer Wohnung in der Straße der Jugend noch Gleichstrom war. Seit Januar 1962 ist auch in der Straße der Jugend überall Wechselstrom und ich würde jetzt gerne in den Genuß eines Fernsehapparates kommen. Bemerken möchte ich noch, daß ich meine Bestellung auf Lieferung eines Fernsehapparates bis jetzt aufrechterhalten habe, Nebenbei möchte ich noch bemerken, daß sowohl meine Frau als auch ich aktiv im Rahmen unserer gesellschaftlichen Entwicklung tätig sind und mitarbeiten.
Nach über 2 jähriger Anwartschaft hoffe ich auf entsprechende Berücksichtigung meiner Bitte und danke im voraus herzlich.

Leiter des Heimatmuseums.

schaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse. Solche politisch gewünschten bzw. auch geforderten Aktivitäten wie die Gründung eines Dorfclubs in Tornow durch den Museumsleiter zur *Entwicklung und Festigung der Kulturarbeit auf dem Lande* gingen zu Lasten der eigentlichen Museumsarbeiten. Das betraf die notwendige Inventarisierung, eine erstmalig vorzunehmende Beschriftung der Exponate sowie die Anlage einer Sachkartei. Die Eintragungen in dem heute noch vorhandenen ersten Inventarbuch begannen am 15. November 1960 durch Hermann Vahl.
Die gärtnerische Gestaltung des Museumsvorplatzes konnte 1961 im Wesentlichen abgeschlossen werden. Zur Kirchstraße hin bekam das Gebäude eine neue Eingangstür sowie schmiedeeiserne Fenstergitter. Das Nebengebäude wurde instandgesetzt und dort begann die Einrichtung von Werkstatträumen, auch für eine geplante Metallrestaurierung im Bezirksmaßstab.

Die Kleinexponate der Museumssammlungen fanden beim Umzug in den Dachkammern des Obergeschosses Platz, für Großexponate mussten mehrfach Magazinräume in der Stadt angemietet werden. Die St.-Georgs-Kapelle, zunächst Ausstellungsraum für kirchliche Kunst, wurde dann bis Ende 1971 nur noch als Magazinraum genutzt. Ab 1. Mai 1972 konnte ein Lagergebäude mit zwei Geschossen zu je 103 qm in der Schweizerstraße 4d zur zentralen Unterbringung vor allem von Großexponaten angemietet und die kleinen Lagerräume in der Stadt aufgegeben werden. In diesen unbeheizbaren Räumen war bei den jahreszeitlich bedingten Temperaturschwankungen eine sachgerechte Lagerung der Bestände nicht möglich.

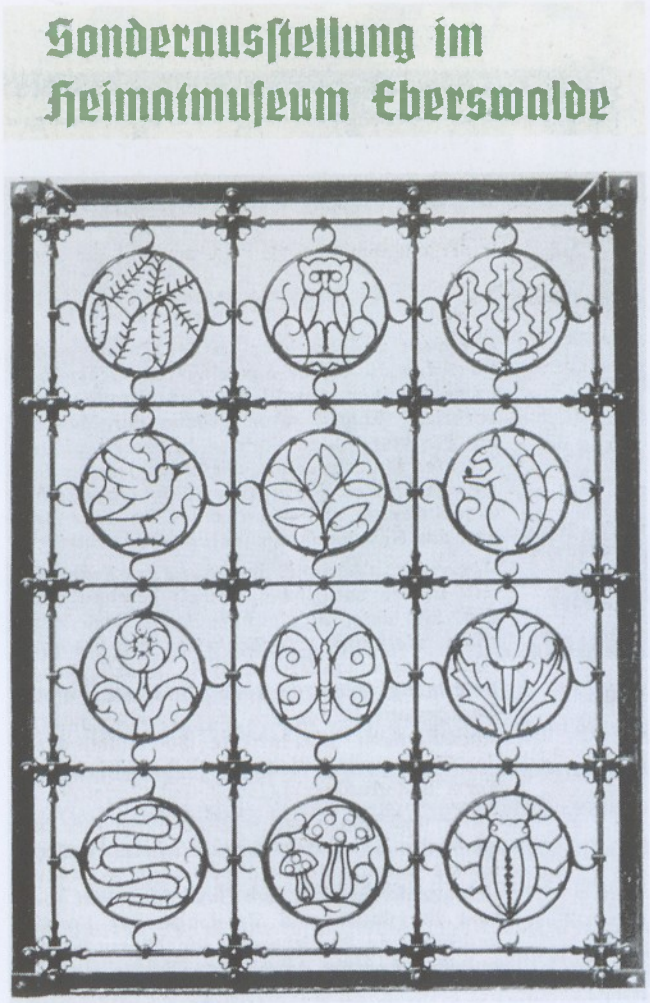
In den folgenden Jahren wurden zunächst in den beiden noch freien Museumsräumen des Erdgeschosses Sonderausstellungen gezeigt, so z.B. 1961 „Natur und Kunst“, 1962 „Freischaffende Künstler unseres Bezirkes stellen aus“, 1963 „Der neue sozialistische Mensch und seine Liebe zur Heimat“. Für die hier vorgesehenen ständigen Ausstellungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung bildete die Sammlung und Forschung einen Schwerpunkt der Arbeit.

Ab 1961 nahm der Museumsleiter Franz Stoll für vier Jahre ein Fernstudium an der Fachschule für

Heimatmuseen in Weißenfels auf. Dies bedeutete bei der geringen personellen Besetzung im Museum eine große Belastung.
Hinzu kam, dass aufgrund einer Anordnung vom Rat des Bezirkes die Heimatmuseen in den Kreisstädten die Aufgaben von Kreismuseen zu übernehmen hatten. Das Museum Oderberg erhielt deshalb ab 1. Januar 1964 den Status einer Außenstelle des Eberswalder Museums. Die notwendigen Haushaltsmittel für Oderberg wurden dem Heimatmuseum Eberswalde vom Rat des Kreises zugeteilt. Die in Oderberg vorrangig vorgeschichtlichen Ausstellungen sollten schon damals den Schwerpunkt Binnenschifffahrt erhalten.

Zu Drehbüchern für neue Ausstellungen, speziell zur Geschichte der Arbeiterbewegung, musste stets die Zustimmung der Kommission zur Erforschung der örtlichen Arbeiterbewegung oder anderer parteilicher Institutionen eingeholt werden. So war 1963 das Drehbuch für den Zeitabschnitt 1900–1945 der Bezirksparteischule zur Begutachtung vorgelegt worden, wonach sich eine erneute Überarbeitung erforderlich machte. Anlässlich der 7. Arbeiterfestspiele 1965 konnte dann dieses Thema als ständige Ausstellung fertiggestellt werden.

Hermann Vahl hatte Ende Januar 1965 das Rentenalter erreicht und schied aus dem Museumsdienst aus. Seine Stelle nahmen ab 1. Januar 1965 zwei halbtags beschäftigte technische Mitarbeiterinnen ein. Ebenso war eine Reinigungskraft halbtags tätig.



Am 23. November 1966 kam es im Rahmen der Durchsetzung der Kooperationsbeziehungen innerhalb der Heimatmuseen zu einer Vereinbarung gegenseitiger Hilfeleistung zwischen dem Oderlandmuseum Bad Freienwalde und dem Kreis-Heimatmuseum Eberswalde.

Die Ausstellung wurde von den Museumsmitarbeitern mit Unterstützung der Mitglieder des Museumsbeirates, insbesondere von Wolfgang Schirm, vorbereitet und gestaltet; von den damals beteiligten Ausstellern, der Silberschmiedin Hanna Leisker und dem Maler Oswald Jarisch, zeigte das Museum in späteren Jahren Einzelausstellungen

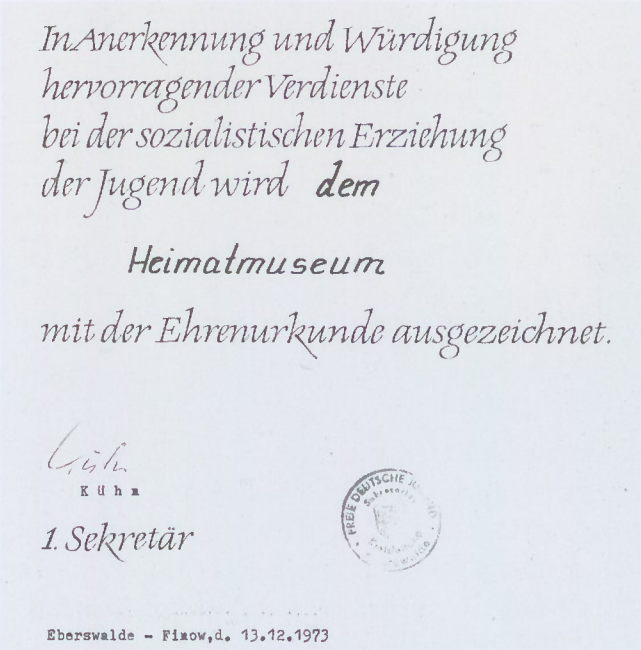
Hermann Vahl, Museumsmitarbeiter von 1959 bis 1965, *Leihgabe Irene Vahl*

Das Heimatmuseum von der Ratzeburgstraße aus gesehen mit der 1959 aufgestellten „Amazone" von Franz von Stuck, 60er Jahre

Im April 1967 wurde im vierten Ausstellungsraum des Erdgeschosses die Dauerausstellung für die Zeit „1945 bis heute" eröffnet. Nunmehr war die gesamte Fläche von 220 qm mit ständigen Ausstellungen belegt. Museumsleiter Stoll formulierte am 10. Oktober 1967 „Perspektiv-Probleme des Kreismuseums": *Eine weitere Gewinnung von Ausstellungsräumen ist im Gebäude des Heimatmuseums nicht möglich, da sämtliche Räume mit Exponaten überfüllt sind. Die augenblickliche Situation wird es kaum ermöglichen, dem Heimatmuseum Eberswalde ein neues Gebäude zuzuweisen.* Zur Erweiterung der Wirksamkeit des Museums sollten deshalb Sonder- und Wanderausstellungen außerhalb des Hauses gezeigt werden.
Diese Ausstellungen sollen aufgrund der Forderung des VII. Parteitages der SED zur Förderung der kulturellen Bildung jener Schichten der Arbeiterklasse gezeigt werden, die bei der Durchführung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung, im Kampf um das wissenschaftlich-technische Höchstniveau, bei der komplexen Rationalisierung und in der Neuererbewegung in vorderster Reihe stehen.
Dazu war erstaunlicherweise einmal kein politisches Thema geplant, sondern eines das auch in der Vergangenheit immer wieder aufgrund des guten Sammlungsbestandes aufgegriffen wurde: „700 Jahre Eberswalde in Bildern".

Ansonsten fanden meist Kleinstausstellungen zu politischen Höhepunkten in Wohnbezirken, Betrieben, Kulturhäusern, LPGen und Schulen statt. Von Mai 1972 bis Ende des Jahres 1975 stand der Pavillon auf dem Platz der Freundschaft für Ausstellungszwecke dem Museum zur Verfügung.

Eine Vielzahl von Plänen und Analysen der Arbeit, perspektivisch für mehrere Jahre aber auch je Quartal eines Jahres, sind aus dieser Zeit noch erhalten. Allen diesen Berichten ging immer ein Auszug zur Kulturentwicklung aus den aktuellen Parteidokumenten als Präambel voraus. Inhaltliche Zielstellungen änderten sich kaum und waren der politischen Entwicklung angepasst. Das Museum als sozialistische Bildungsstätte bildete jedoch stets einen Kerngedanken.
So betonte die Arbeitsanalyse für das Jahr 1968 auch besonders die Arbeit mit der Jugend: *Eine erfreuliche Entwicklung nimmt der Museumsbesuch der Schüler der mittleren und oberen Klassen der Oberschulen. Etwa 150 Gruppen kamen mit ganz bestimmten Forschungsaufträgen über die Geschichte der Arbeiterbewegung ins Museum, um den im Unterricht behandelten Stoff zu festigen und zu erweitern.*
Die Arbeit mit der Jugendgruppe hat gezeigt, dass Jugendliche für Weiterbildungsaufträge, Teilnahme an Forschungsaufgaben, Mitarbeit im Museum u.a. zu begeistern sind. Eine erfreuliche Arbeit begann mit der Jugend unseres Freundschaftspartners, dem Geflügelkombinat Sandkrug.



In Anerkennung und Würdigung
hervorragender Verdienste
bei der sozialistischen Erziehung
der Jugend wird dem

Heimatmuseum

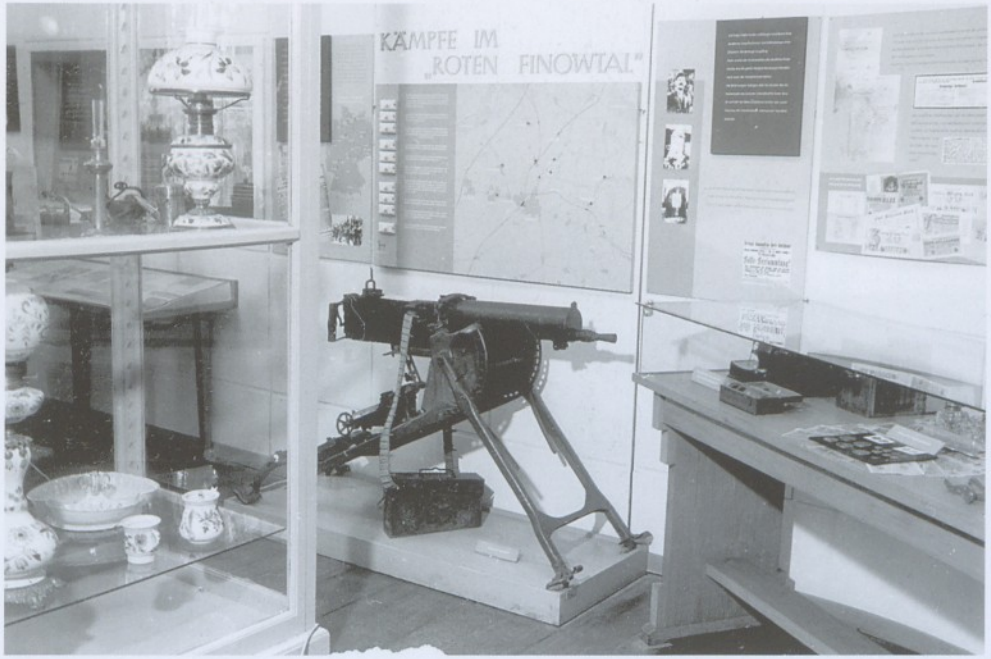
mit der Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Kühn

Kühn

1. Sekretär

Eberswalde - Finow, d. 13.12.1973



Detail aus der Ausstellung zur Geschichte der Arbeiterbewegung, *Foto: Günter Rinnhofer*

Ehrenurkunde der FDJ-Kreisleitung für das Heimatmuseum vom 13. Dezember 1973

Es wurde zur Routine, jede noch so kleine Aktivität gut zu „verkaufen". Vieles wurde immer wieder unter einem anderen Gesichtspunkt neu aufgeführt, sonst wären wohl kaum noch zusätzliche Aufgabenpläne zu erfüllen gewesen. So erwirtschafteten 1969 die Eberswalder und Oderberger Kollegen außerhalb der Arbeitszeit mit persönlichen zusätzlichen Aufgaben einen Gesamtwert von M 2 000,– im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit". Weitere Verpflichtungen gingen sie nochmals im April gleichen Jahres zum 20. Jahrestag der DDR und am 20. November in Vorbereitung des 100. Geburtstages von W. I. Lenin ein.

Ab 1. Januar 1970 wurde gem. Gesetzblatt der DDR, Teil III, Nr. 2 vom 19. Februar 1969 die Leistungsfinanzierung für die Museen eingeführt. Es ging nicht um „Einsparung an sich", sondern um einen rationellen und effektiven Einsatz der vom Staatshaushalt zur Verfügung gestellten Mittel. Mit der Übererfüllung des Planes im 1. Halbjahr 1970 erhöhte sich für die Mitarbeiter der Prämienfond um 4,5% als materieller Anreiz.

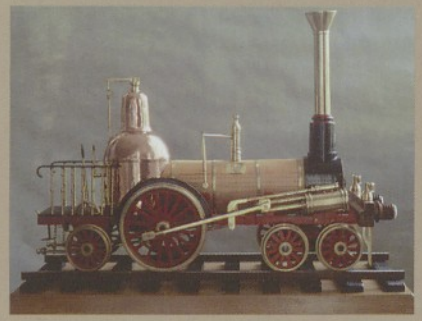
Franz Stoll brachte auch kritische Bemerkungen in seine Berichte ein. So wies er in der Analyse des Jahres 1970 darauf hin, dass die erhöhte Wirksamkeit des Museums von der zusätzlichen Verwaltungsarbeit mit dem Ausfüllen vieler Formblätter behindert würde, zumal die Museen Eberswalde und Oderberg nur mit insgesamt zwei Fachkräften und einem technischen Mitarbeiter (je halbtags beschäftigt) besetzt seien.

„Neuer Tag" vom 31. Juli 1970

Ein Kulturkollektiv und das Kosten-Nutzen-Denken

Erstmals rechnete kürzlich das Eberswalder Heimatmuseum über die Leistungsfinanzierung im 1. Halbjahr ab. Museumsleiter Genosse Franz Stolle zeigte auf, wie das Kollektiv die neuen Aufgaben gemeistert hat, wie es in das Kosten-Nutzen-Denken hineingewachsen ist und damit die Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes erfüllen half. Ein für sie

Lautsprecher und Radio Type DR 12/1925 mit zwei Röhren, einer der ersten Röhrenempfänger; mit den Neuentwicklungen in der 1909 am Finowkanal erbauten Versuchsfunkstelle für Telegraphenbau wurde in Eberswalde Rundfunkgeschichte geschrieben



Modell der Lokomotive aus der Baureihe 2 A 1 „Berlin" der Firma Borsig; sie fuhr auf der 1842 eröffneten Bahnstrecke Berlin-Neustadt-Eberswalde; das Modell fertigte 1982 Uhrmacher Dietrich Schwarz im Maßstab 1:12

Banner des Radfahrer-Vereins „Einigkeit" Eberswalde, um 1890, über der groß gestickten Schrift im Hauptfeld oben kleines goldgesticktes Emblem: Deutscher Radfahrer Bund, Rückseite ebenfalls mit reicher Stickerei

Drehorgel, ca. 1880 von der Firma G. Bacigalupo, 49 Tonstufen und vier Register, Musikwalze mit acht Liedern, Schmuckwand mit drei auf Leinwand gemalten Ölbildern

Feuerlöschspritze von Altenhof, 1884, mit drei Feuerlöscheimern, Wasserpumpenbehälter aus Gusseisen, Deichsel und zwei eisenbereiften Rädern aus Holz

Dielenschrank, Neobarock, um 1880, Eiche massiv, reiche Schnitzereien, im Dachgesims Frauenfigur mit Anker über ihr zwei Engel eine Krone haltend

Immerwährender Kalender, Anfang 19. Jahrhundert, im vergoldeten Holzrahmen Hinterglasmalerei auf blauem Grund mit zwei hinterlegten farbigen Spruchbildern; Darstellung eines Drahtziehers im unteren Bereich, goldfarben; darunter der Name des Besitzers: August. Punger. Drathzieher auf den Königl. Messingwerk

Preußischer Gardekürass mit Helm, Rücken-Inschrift: Garde-Kürassier Danske, 4.Esc.Waff.No.36, Helm-Inschrift: C. E. Juncker 1915, außen: G.K.R.

Geschützrohr, Vorderlader, Kaliber 4,5 cm, Eisenguss, 105 cm lang, Eisengussbuchstaben P F W

Tarif

zur Erhebung des Chausseegeldes an der Hebestelle Eisenspalterei bei Neustadt Ebw:

Das Chausseegeld wird für eine Meile erhoben.
Für den Verkehr von Eisenspalterei und Wolfswinkel so wie für die bei der Hebestelle Lichterfelde und Spechthausen einmündenden Passanten in der Richtung nach Neustadt ist nur ein halbmeiliges Chausseegeld zu entrichten.

An Chausseegeld wird dabei entrichtet:

	1 Meile	½ Meile
A. Vom Fuhrwerk, einschließlich der Schlitten,		
I. Zum Fortschaffen von Personen als Extraposten, Kutschen Kaleschen, Kabrioletts u.s.w. für jedes Zugthier	10 Sgr	5 Sgr
II. Zum Fortschaffen von Lasten:		
1) von beladenem d.h. von solchem wo rauf sich, außer dessen Zubehör und außer dem Futter für höchstens drei Tage, an andern Gegenständen mehr als zwei Centner befinden, für jedes Zugthier.	10„	5„
2) von unbeladenem		
a) Frachtwagen für jedes Zugthier. .	7„	3„
b) gewöhnlichem Landfuhrwerk und Schlitten, für jedes Zugthier.	3„	2„
B. Von unangespannten Thieren:		
I. Von jedem Pferde, Maulthiere oder Maulesel, mit oder ohne Reiter oder Last	3„	2„
II. Von jedem Stück Rindvieh oder Esel . . .	2„	1„
III. Von je fünf Fohlen, Kälbern, Schaafen, Lämmern, Schweinen, Ziegen.	2„	1„

Weniger als fünf der vorstehend zu III gedachten Thiere sind frei.
Die Bes[illegible] mungen zu dem
Cha[illegible] 840 sind in der

Chausseetafel, 19. Jahrhundert, Holztafel 190 x 98 cm, mit dem Tarif zur Erhebung des Chausseegeldes an der Hebestelle Eisenspalterei bei Neustadt-Eberswalde; 1873 Bau der Chaussee Eberswalde–Schöpfurth, 1875 Aufhebung des Chausseegeldes in Preußen; die Tafel wurde danach bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts in Finow als Stalltür genutzt

Karl Schmellentin (1909–1989), Bronzekopf (37 cm) auf Gipssockel von Nanette Ghantus; der antifaschistische Widerstandskämpfer wurde in Finsterwalde geboren, war dort nach 1945 Bürgermeister, dann beim Rat des Bezirkes Frankfurt/O. und bis 1970 Bürgermeister in Finow

Brigadier Stachelhaus aus dem VEB Kranbau, Aquarell von Gerhard Wienckowski, 1977, 34 x 28,5 cm; die Gegenreaktionen auf die Ausweisung von Wolf Biermann bewirkten größere Aufmerksamkeit für die Bildenden Künstler der DDR mit staatlich erteilten Aufträgen; in diesem Zusammenhang entstand das Porträt des Volkskammerabgeordneten Stachelhaus, von mehreren Ausführungen des Porträts war eines auf der Dresdner Kunstausstellung 1978 zu sehen

Die Profilierung des Museums 1975–1984

Die Durchsetzung der Profilierungskonzeption bestimmte die Arbeit der nächsten Jahre und führte zu einer mehrfachen Neubearbeitung der vorgegebenen Ausstellungsthemen. Das Eberswalder Museum erhielt damit zwar ein Profil, aber unter einem einseitigen ideologischen Aspekt.
Weiterhin bildeten Sonderausstellungen zu politischen Höhepunkten einen wichtigen Bestandteil der Arbeit. Da es seit dem 2. Halbjahr 1974 einen Freundschaftsvertrag mit der Arbeitsgemeinschaft „Junge Militärhistoriker" der 5. Oberschule Eberswalde-Finow gab, wurde anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus zum April 1975 eine gemeinsame Wanderausstellung vorbereitet. Zur Festveranstaltung im Kulturhaus Rotes Finowtal eröffnet, kam sie noch im Ausstellungspavillon des Kreismuseums, im Kreiskulturhaus sowie im Sowjetischen Ruhmesmuseum zum Einsatz.

Ebenso gab es am Museum einen Jugendclub, der aufgrund des ständigen Wechsels der Mitglieder zwar mit Unterbrechungen aber doch über all die Jahre fortbestand.

Seit 8. Mai 1975 kam es zu einem Freundschaftsvertrag zwischen einer Brigade des RAW „8. Mai". In den Jahresanalysen wurde dieser Vertrag als positives Beispiel unter der Losung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben" im sozialistischen Wettbewerb der Museen dargestellt. Vor allem

bedeutete er aber eine wichtige Unterstützung für das Museum bei den ständig anfallenden Werterhaltungsmaßnahmen und technischen Arbeiten am und im Gebäude, welche die Brigade in Feierabendtätigkeit ausführte. So wurden von ihr auch im II. Halbjahr 1976 die vorbereitenden Arbeiten für den Einbau von Elektro-Nachtspeicheröfen in den Ausstellungsräumen vorgenommen.
Unter dem Aspekt dieser neuen Partnerschaft konstituierte sich seit 6. Februar 1976 der Museumsbeirat in einer neuen Zusammensetzung.
Vorsitzender blieb aber weiterhin der Direktor der Bruno-H.-Bürgel-Schule Ludwig Arendt.

Lohnpolitische Maßnahmen ab 1. April 1975 brachten für die Beschäftigten in den staatlichen Verwaltungen und Einrichtungen eine Erhöhung

Die Arbeitsgemeinschaft „Junge Militärhistoriker" erhielt für ihre Forschungstätigkeit den Ehrennamen „Kusnezow", Held der Sowjetunion, verliehen

Ludwig Arendt, Museumsbeiratsvorsitzender, 1959–1985

der Gehälter. Auch die Stellenplanbesetzung zeigte 1976 eine Verbesserung. Frau Oehlandt wurde nun offizielle Leiterin des Museums.
Als wissenschaftliche Mitarbeiterin und ihre Stellvertreterin begann ab 1. Februar 1976 die heute noch im Museum tätige Dipl.-Pädagogin Barbara Giskes, verheiratete Gehrke. Sie hatte zuvor zwei Jahre die Ehm-Welk-Gedenkstätte in Angermünde geleitet. Eine weitere Planstelle ging je zur Hälfte seit 1973 an Ingelore Paul als Museumsassistentin und an eine Raumpflegerin.

In Oderberg war noch bis 31. August 1977 der jahrelange verdiente Museumsleiter Hermann Seidel tätig. In den Akten fand sich eine Notiz über eine Belehrung für Hermann Seidel, der 1978 zu einem Verwandtenbesuch in die BRD reisen wollte. Er hatte sich mit seiner Unterschrift zu verpflichten, keinerlei Auskünfte über das Museumswesen in der DDR allgemein und speziell zur Arbeit im Museum Oderberg zu geben.
Seit 1979 wurde das Oderberger Museum wieder eine selbstständige Einrichtung.

Anlässlich der 725-Jahrfeier der Stadt Eberswalde-Finow im Jahre 1979, des 30. Jahrestages der DDR und des 25-jährigen Bestehens des Kreis-Heimatmuseums wurde die Sonderausstellung „Das Stadtbild im Wandel der Zeiten" in einem hierfür geräumten Ausstellungsraum eröffnet.

Die dringend notwendige Schwammsanierung im Hauptflur und in zwei Ausstellungsräumen begann bei Schließung des Museums am 17. Oktober 1979. Erst zum Internationalen Museumstag am 18. Mai 1980 konnte das Museum wieder geöffnet werden, nachdem auch die Ausstellungen in einigen Teilen überarbeitet worden waren. Etwa seit dieser Zeit begann der Internationale Museumstag, damals regelmäßig am 18. Mai durchgeführt, einen besonderen Stellenwert einzunehmen.

Im Juli 1980 bestätigte das Mitglied des Rates für Kultur beim Rat des Bezirkes Frankfurt/O. die politisch-wissenschaftliche Grundkonzeption des Eberswalder Museums ... *als Grundlage für die Planung der kommenden 5-Jahr-Pläne. Für den beginnenden 5-Jahr-Plan sollten die erforderlichen kadermäßigen sowie materiell-finanziellen Kennziffern für die einzelnen Jahre bis 1985 schon detailliert in die Planung aufgenommen werden.*

Vorbereitung der Sonderausstellung „Das Stadtbild im Wandel der Zeiten" anlässlich der 725-Jahrfeier der Stadt 1979, rechts: Museumsleiterin Barbara Oehlandt, links: wiss. Mitarbeiterin Barbara Gehrke, *Foto: Jörg Niemann*

Die Konzeption hatte aufgrund der *wachsenden Anforderungen, die die entwickelte sozialistische Gesellschaft an die Arbeit der Museen stellt und die damit verbundene Lösung der kulturpolitischen Aufgaben* zum wiederholten Male auf die notwendige räumliche Erweiterung des Museums hingewiesen und hierfür das denkmalgeschützte Gebäude Adler-Apotheke in Vorschlag gebracht.
Ebenso sah sie entsprechend der Profilierungskonzeption die Gründung eines Museums für die Geschichte der Forstwissenschaft und die Entwicklung der Forstwirtschaft im Gebäude der Alten Forstakademie bis 1990 vor. Für ein geplantes Forstmuseum der Kategorie II – das Heimatmuseum gehörte zur Kategorie III – wurden damals sogar zehn Planstellen in Vorschlag gebracht.
1983 verfasste dann ein Student der Fachschule für Museologen in seinem Berufspraktikum als Abschlussarbeit eine Politisch-wissenschaftliche Grundkonzeption des neu zu gründenden Museums für Forstgeschichte. Vorläufig erfolgten jedoch keine weiteren Aktivitäten zur Realisierung dieses Vorhabens.

1983 erhielt das Stadt- und Kreismuseum eine weitere Asisstentenstelle. Sie wurde mit Doreen Grögor besetzt, die eine Berufsausbildung mit Abitur am VEB Schlacht- und Verarbeitungskombinat Britz abgeschlossen hatte. 1986 nahm sie ein Museologen-Fernstudium am Museum für Deutsche Geschichte auf, das sie 1990 abschloss.

Zum 35. Jahrestag der Gründung der DDR wurde im Oktober 1984 die ständige Ausstellung „Entwicklung der sozialistischen Industrie in Eberswalde-Finow“ nach einer wiederholten Neubearbeitung eröffnet.

Vor dem Museumsgebäude, 1979, *Foto: Jörg Niemann*

V.l.n.r.:
Raum 1:
Aus der Stadtgeschichte
Raum 2:
Entwicklung der Industrie
im Raum Eberswalde vom
17.–19. Jahrhundert
Raum 3:
Entwicklung der Arbeiterbewegung im Industriezentrum Eberswalde-Finow bis 1945
Raum 4:
Entwicklung der sozialistischen
Industrie in Eberswalde-Finow
Fotos: Günter Rinnhofer

Neue Aktivitäten 1985–1990

Ab 1. Januar 1985 stellte der Rat der Stadt eine halbe Planstelle für das Forstmuseum bereit, die mit Frau Oehlandt besetzt wurde. Neue Museumsdirektorin wurde die Museologin Ingrid Fischer, vormals stellv. Leiterin am Biologischen Museum in Beeskow.

Das Engagement der Gesellschaft für Denkmalpflege beim Kulturbund der DDR mit ihrem Vorsitzenden Dr. Klaus Rohlfien veranlasste den Rat der Stadt 1985 konkrete Planungen für die Instandsetzung des Baudenkmals Adler-Apotheke und seine Nutzung als Museum vorzunehmen.

Die neue Museumsleiterin erhielt den Auftrag zur Erarbeitung einer Nutzungskonzeption. Aber schon ab 1986 wurde das Museum nur noch als Teilkonzept im Nordflügel der Adler-Apotheke diskutiert und war dann nicht mehr im Gespräch, als ab 1987 neue Nutzungsplanungen das Baudenkmal für ein repräsentatives Verwaltungsgebäude des Rates der Stadt vorsahen.
Zum 31. Dezember 1986 hatte sich aus statischen Gründen die Gesamträumung des Gebäudes notwendig gemacht. Nach Aufstellung des Bauzaunes verschwand über dem ehemaligen Apothekeneingang das Wahrzeichen des Hauses, der Adler.
1987 begannen hier erste Arbeiten zur Entkernung. Dabei war im ehemaligen Wohnraum des Apothekers eine tapezierte Holzverschalung von der Wand gerissen worden, die auf der Rückseite Malereien aufwies. Die geretteten Teile erhielt das Museum zur Aufbewahrung.

Das Museum musste also in der Kirchstraße vorerst mit den vorhandenen Gegebenheiten auskommen bzw. diese nach Möglichkeit verbessern.
Dies betraf vor allem die Arbeitsbedingungen im Haus. Im Winter des Jahres 1985 musste wegen der eingefrorenen Wasserleitung aus den Baracken der Sozialversicherung in der Kirchstraße Wasser per Eimer geholt werden. Eine neue Wasserleitung konnte noch im gleichen Jahr verlegt und ein Kontrollschacht für die regelmäßig verstopfende Abwasserleitung gebaut werden. Im Obergeschoss entstand aus einem bislang für Lagerzwecke genutzten Raum ein Büro.
In den vergangenen Jahren hatten Unmengen an

Adler-Apotheke nach Aufstellen des Bauzaunes 1987

Haushaltsgegenständen und Büchern die Magazine überfüllt, die mehr eine Belastung als eine Bereicherung der Sammlungen darstellten. Diese Dinge wurden oft nach Haushaltsauflösungen oder für einen geringen Ankaufpreis übernommen. Eine Sondierung und Ordnung in den unübersichtlichen Magazinen war dringend erforderlich.
1986 wurde deshalb mit dem noch weitere Jahre dauernden Ausbau der vier Dachkammer-Magazinräume begonnen. Es erfolgte die Neuverlegung von Fußböden einschließlich Holzschutzmaßnahmen und der Einbau von zweckmäßigen Regalen für

Blick in das Magazin für Großexponate in der Schweizer Straße; im Vordergrund eine der geretteten Bildtafeln aus der Adler-Apotheke, 1987, *Foto: Andreas Bogdain*

die Unterbringung des Kulturgutes. Dies war in Feierabendtätigkeit auf der Grundlage von Patenschaftsverträgen mit je einer Brigade des RAW und des VEB Walzwerkes möglich. Aber auch andere Betriebe unterstützten, wie z.B. der VEB Bauelemente, Betriebsteilstätte Tischlerei Kupferhammer.

Ebenso wurden Instandsetzungs-, Ordnungs- und Sondierungsarbeiten in den Werkstatträumen des Nebengebäudes und im Lagergebäude für Großexponate in der Schweizer Straße durchgeführt. Letzteres geschah mit männlicher Unterstützung der Kollegen des Oderlandmuseums Bad Freienwalde.
Ein aufgestellter Sammlungsplan bis 1990 sollte die weitere Ansammlung von bedeutungslosen Exponaten verhindern.

Seit Ende der 70er Jahre verlangten die staatlichen Anweisungen zur Sicherheit und zum Schutz des Kulturgutes das Aufstellen umfangreicher Ordnungen für den Brandschutz und bei Havarien, Katastrophen und Straftaten. Für die Erarbeitung dieser Dokumente und ihre Einhaltung kam es zur Ernennung eines Beauftragten für den Schutz des Kulturgutes.
In diesem Zusammenhang erfolgten 1983 der Einbau einer Generalschließanlage und 1986 aus Anlass der Sonderausstellung mit den wertvollen Exponaten des Institutes für Pflanzenschutzforschung eine Elektronische Sicherungsanlage. 1986 konnte auch der dringend notwendige Austausch aller Fenster im Haus mit neuen Verbundfenstern erwirkt werden.

Die Sicherheit im Hause war somit im Wesentlichen gegeben, aber die Beheizung in den Räumen mit Nachtspeicheröfen reichte nicht aus. Der nicht beheizbare Flur sowie die Magazin-Dachkammern hatten im Winter oft Minusgrade. Noch stärkere Temperaturschwankungen herrschten im Lagergebäude in der Schweizer Straße.

Zu den wichtigen Neuerungen dieser Jahre gehörte die Erschließung des Hauptflures als letzte Platzreserve im Haus zur Präsentation von Sonderausstellungen. Versehen mit einer modernen Raumbeleuchtung, neuen verschließbaren Vitrinen, einer Hängevorrichtung für Ausstellungstafeln und einem mit der Brigade des VEB Walzwerk gemeinsam entwickelten Wechselrahmensystems konnte hier am 28. Mai 1986 die erste Sonderausstellung „100 Jahre Entomologische Bibliothek des Institutes für Pflanzenschutzforschung" eröffnet werden. Dieses Ausstellungsthema entsprang der engen Zusammenarbeit mit dem gleich Anfang des Jahres 1985 neu ins Leben gerufenen Museumsbeirat unter Vorsitz von Dr. Gerrit Friese.
Es war der Beginn einer regen Sonderaussstellungstätigkeit in den nächsten Jahren, obwohl weiterhin bis 1990 zu politischen Höhepunkten Wanderausstellungen für Betriebe zu erstellen waren.

Für die Ausstellungsgestaltungen im Hause konnte der freischaffende Grafiker Peter Korn, Neuenhagen gewonnen werden, der auch in den folgenden Jahren bis zu seinem Tode im Jahre 2003 dem Museum in allen gestalterischen Fragen zur Seite stand. Anlässlich der Arbeiterfestspiele 1988 erfolgten unter Hinzuziehung der Denkmalpflege neben dem Neuverputz der Fassade weitere wichtige Instandsetzungsarbeiten am Haus.

Nach zweimonatiger Schließzeit wurde das Museum mit der Sonderausstellung „Gruß aus Eberswalde – Postkarten als Zeitdokumente" anlässlich der Arbeiterfestspiele am 23. Juni 1988 wieder eröffnet. Die Arbeitsanalyse schätzte ein, *dass mit dieser Sonderausstellung ein Höchstmaß an massenpolitischer Wirksamkeit anzustreben, erreicht wurde. Zukünftig müssen wir diesem regionalgeschichtlichen Interesse der Bevölkerung mit unserem kulturellen Angebot noch bedarfsgerechter nachkommen.*
Ebenso wurde auf die stärkere Einbeziehung der Regionalgeschichte in die neuen Lehrpläne für den Geschichtsunterricht hingewiesen.

Der Vorsitzende des Museumsbeirates Dr. Gerrit Friese führt durch die Sonderausstellung „100 Jahre Entomologische Bibliothek"
Foto: Günter Rinnhofer

Neuverputz der Hausfassade im Frühjahr 1988 vom VEB Wohnungsverwaltung
Foto: Erwin Kalkbrenner

Seite 111:
Neu gestalteter Ausstellungsraum zum Thema „Eberswalde nach der Jahrhundertwende"
Fotos: Erwin Kalkbrenner

Ab 1. September 1986 war die Museologin Birgit Blödorn als Leiterin des Forstmuseums eingesetzt worden. Sie hatte hier zuvor ihr 3. Studienjahr mit einer Abschlussarbeit ebenfalls zum Thema Forstmuseum absolviert. Da die Schaffung von Magazin- und Ausstellungsräumen als entscheidende Frage für die Arbeitsfähigkeit des Forstmuseums weiterhin ungeklärt blieb, kam es 1988 zur Angliederung der „Abteilung Forstmuseum" an das Stadt- und Kreismuseum. Für die 1988 ausgeschiedene Mitarbeiterin Frau Oehlandt wurde zum 1. Oktober 1988 ein Mitarbeiter für den Schutz des Kulturgutes eingestellt.
Ebenso war schon seit dem 1. Juni 1985 der Archivfacharbeiter Alexander Götze als Museumsassistent tätig. Er betreute die Museumsbesucher und eine recht aktive Jugendgruppe. Da seit 1. Januar 1987 auch eine halbe Planstelle für eine Haushaltssachbearbeiterin bereitgestellt worden war, verfügte das Stadt- und Kreismuseum über eine schlagkräftige Mannschaft mit sieben Planstellen und acht Arbeitskräften. Gute Unterstützung erhielten wir stets durch die städtische Abteilung Kultur mit der Leiterin Vera Bunzel.

Ende der 80er Jahre wurde die notwendige räumliche Erweiterung des Museums für eine repräsentative Darstellung der Regionalgeschichte sowie für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit immer dringender. 1989 entstanden deshalb von einem Projektierungskollektiv mehrere Varianten für eine Museumserweiterung am Standort, deren Realisierung aber recht zweifelhafte Aussichten hatte.

Das Museum nach der politischen Wende 1990–1997

Das Museum gegenüber der Maria-Magdalenen-Kirche lag im Einzugsbereich der dort stattfindenden Aktionen während der politischen Wende im Oktober/November 1989. Dr. Hannelore Gilsenbach erinnerte sich am 24./25. Oktober 1998 in der Märkischen Oderzeitung: *Mir kommt unser 'Lied vom Regenbogen' in den Sinn; ich sang es in der Maria-Magdalenen-Kirche während der Fürbittandacht am 3. November 1989. Das Gotteshaus überfüllt, Lautsprecher trugen den Gesang hinaus in die Abendkühle, eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Vorplatz versammelt ... Keine 200 Meter vom Kirchportal ent-*

fernt, im städtischen Museum, hatte damals die Stasi ihr konspiratives Horchquartier eingerichtet …
Die Staatssicherheit hatte sich, ohne Vorinformation zwei Mal „geheim" und doch für jeden erkennbar im Museum einquartiert. Unsern Unmut darüber äußerten wir beim Rat des Bezirkes, Abt. Kultur, was dann beim nächsten Mal die Verlagerung des Stasi-Standortes in die ehemaligen Baracken der Sozialversicherung (2004 abgerissen) bewirkte.

Nach der politischen Wende tat sich erneut die Möglichkeit der Museumsnutzung des bedeutenden Baudenkmals Adler-Apotheke auf. Die Restaurierung des ältesten Fachwerkhauses der Stadt erhielt jetzt als identitätsförderndes Projekt einen besonderen Stellenwert. Auch die Stadtverordneten bekannten sich hierzu und gaben an das Landesinstitut für Bauschadensforschung in Aachen eine Studie zur Erhaltung des Fachwerkgebäudes und zur Umnutzung als Kreismuseum in Auftrag. Mit dem freien Architekten Peter Kreuzberg, der auch zuvor an den Projektierungsvorschlägen zur Erweiterung des Museums am alten Standort beteiligt war, erarbeiteten wir ein erstes Nutzungskonzept für das gesamte Gebäude als Museum.

Gleichzeitig war in der Kirchstraße 8 die inhaltliche und gestalterische Neufassung der ideologisch überfrachteten Dauerausstellungen dringend erforderlich. Damit wurde 1990 begonnen.
Die Ausstellung „Entwicklung der sozialistischen Industrie in Eberswalde" wich dem bisher im Eingangsbereich gezeigten und nun erweiterten Thema „Eberswalder forstliche Lehr- und Forschungs-

stätten – Aufgaben und Traditionen". Diese Ausstellung sollte Anregung und Diskussionsgrundlage für eine Entscheidungsfindung zu dem noch nicht vergessenen Vorhaben „Forstmuseum" sein. Die Geschichte der Arbeiterbewegung wurde unter dem Thema „Eberswalde nach der Jahrhundertwende" neu gestaltet.

Die Möglichkeiten und die Notwendigkeit des Fortbestehens des Museums unter den neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen war der Ausgangspunkt einer am 30. September 1990 für das Kulturamt der Stadtverwaltung Eberswalde mit der Amtsleiterin Annemaria Schrödl zu erarbeitenden „Überlebenskonzeption für das Stadt- und Kreismuseum". Diese wies auf die Verantwortung für die Erhaltung und Pflege des Kulturerbes der Stadt und ihrer Region – ihres materiellen und geistigen Reichtums – hin.

Am 30. Juli 1990 war in Potsdam der Museumsverband des Landes Brandenburg gegründet worden, zunächst mit dem Vorsitzenden Heinrich Schierz, dem auf der ersten Museumskonferenz im September 1991 Dr. Reinhard Schmook, Direktor des Oderlandmuseums Bad Freienwalde, folgte. Neben den für die Mitglieder wichtigen arbeits- und tarifrechtlichen Fragen beschäftigte sich die erste Museumskonferenz auch mit dem dringend notwendigen Nachholebedarf der technischen Ausstattung der Museen.
Trotz der 1978 erlassenen Verordnung über den Staatlichen Museumsfonds war zu DDR-Zeiten auch in Eberswalde wenig in eine sachgerechte Sammlungsunterbringung investiert worden. 1991 erhielt das Museum dann zwar eine Sicherungsanlage, aber es blieb bei dem völlig überfüllten und ungeeigneten Museumsmagazin in der Schweizer Straße. Im März 1995 erfolgte die Kündigung dieses Magazin-Gebäudes durch den privaten Vermieter. Als Übergangslösung stellte die Stadtverwaltung die ehemaligen Feuerwehrgaragen in der Goethestraße zur Verfügung. Diese boten zwar mehr Platz, aber erfüllten ebenfalls in keiner Weise die Anforderungen an ein sachgerechtes Museumsmagazin. Es konnten aber zwischen 1992 und 1997 in sieben vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg geförderten Projekten mit insgesamt DM 211 250,– wichtige gefährdete Exponate restauriert werden.

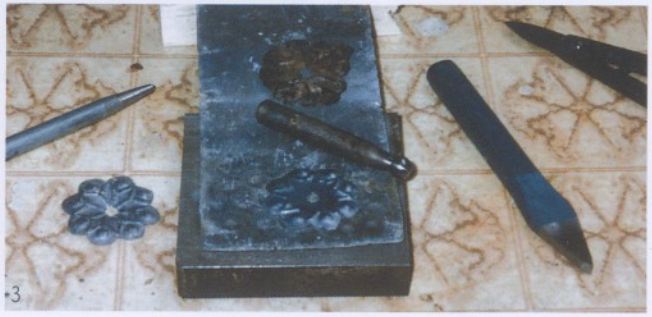
Weiterhin galt es nach der Wende, sich auf eine ideenreiche Öffentlichkeitsarbeit mit neuen Veranstaltungsangeboten für die Besuchergewinnung einzustellen, denn jetzt fielen die organisierten Gruppenbesuche aus den Betrieben weg. Dafür wurde auf eine Zunahme des Tourismus gebaut. Es kamen zunächst zahlreiche Westberliner, aber nach und nach auch Interessierte aus den alten Bundesländern. Nach einem Rundgang durch die in der Nachwendezeit noch trist wirkende Eberswalder Innenstadt war das Museum oft ein beliebter Anlauf- und Gesprächsort vor allem für ehemalige Eberswalder. Aber auch das Museum als Dienstleistungseinrichtung zur Bereitstellung von Materialien und Auskünften für Verwaltungen, wissenschaftlich arbeitende Privatpersonen und Institutionen wurde immer gefragter.

Zu dieser Zeit gab es verschiedene Aktivitäten zur Sicherstellung von Materialien der Zeitgeschichte. So übernahm das Museum z.B. einen Großteil des Kampfgruppenkabinetts des ehemaligen VEB Kranbau, verschiedene Fahnen von Betrieben aus DDR-Zeiten und die nun in der Stadt entfernten Gedenktafeln der Arbeitergeschichte. Besonders zahlreiche Exponate konnten wir im Juni 1995 aus den Kasernen der ehemaligen GUS-Truppen an der Tramper Chaussee sicherstellen. Sie wurden dann in den Jahren 1999/2000 in einer Vier-Personen-ABM geordnet, erfasst und mit weiterem Material ergänzt.

Im Frühjahr 1990 erhielten die Museen über den Rat des Bezirkes, Abteilung Kultur die Möglichkeit, gegen einen symbolischen Betrag aus den ehemaligen Warenbeständen der Kunst- und Antiquitäten GmbH Mühlenbeck Kulturgut anzukaufen. Wir nutzten die Gelegenheit, um speziell für die in Planung befindlichen Ausstellungen zur Apothekengeschichte in der Adler-Apotheke Exponate zu erwerben.

Neue deutschlandweite Kontakte erschlossen weitere Möglichkeiten des Erwerbes von regionalem Kulturgut, zumal für den Ankauf auch Gelder zur Verfügung standen.
Andererseits mussten die zu DDR-Zeiten durch Protokolle nachweislich zurückbehaltenen Kulturgüter meist von sogen. Republikflüchtigen aufgrund der Durchführung des Gesetzes zur Regelung offener Vermögensfragen zurückgegeben werden. Dies betraf vor allem mehrere Möbel, aber auch eine wertvolle Grafiksammlung. Ebenso kam es zur Rückgabe von kirchlichem Eigentum, das mit Leihverträgen schon kurz nach der Museumsgründung ins Museum kam. So erhielt z.B. die Kirchengemeinde Heckelberg ihre lt. Aktenangaben am 31. Dezember 1911 dem Museum unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes übergebene Holzskulptur „Anna Selbdritt" aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts am 19. April 1990 wieder zurück.

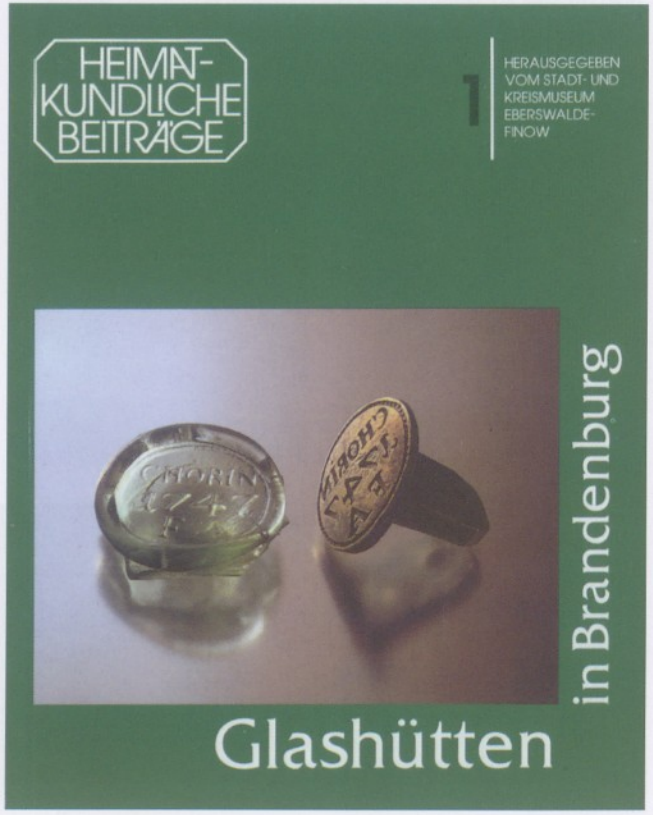
Die Zuwendung zu neuen Themen, wie Traditions- und Vereinspflege, hatte zum 1. Oktober 1990 die Genehmigung für eine erste ABM ermöglicht. Der Plan 1989 wies acht Planstellen aus. Noch 1990 wurde die unbesetzte Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters gestrichen und 1991 musste die eines weiteren Fachkaders an das Kulturamt abgegeben werden. Ebenso setzte die Stadt aus Einspa-



Restaurierungsarbeiten an einem Schrank, Mitte 18. Jahrhundert in der Restaurierungswerkstatt Griebsch, Berlin für die Ausstellungen zur Apothekengeschichte; Festigung eines Kugelfußes mit Kaseinleimtränke (1 und 2); Nachbilden eines fehlenden Beschlages für den rechten Schrankschubkasten (3 und 4)
Fotos: Eberhard Griebsch

Vereinsvorsitzender Dr. Werner Achterberg am 21.März 1995

rungsgründen drei Fachkräfte für zwei Jahre auf ABM. Ein Vorteil waren die hierfür bereitgestellten Sachkostenzuschüsse, mit denen technische Ausrüstungen für das Museum angeschafft werden konnten.
Bis 1994 stand von der Kreisverwaltung ein Betriebskostenzuschuss von DM 80 000,– zur Verfügung. Er stellte auch 1991 den Eigenanteil für das erste größere vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg geförderte Projekt der Sonderausstellung „Glashütten in Brandenburg". Karin Friese, damals in einer ABM am Museum tätig, hatte die Forschungsarbeiten ihres Mannes zu dieser Thematik weitergeführt und stellte sie für das Ausstellungsprojekt zur Verfügung. Die Sonderausstellung konnte mit Leihgaben mehrerer brandenburgischer Museen und privater Sammler am 12. April 1992 eröffnet werden. Ein Begleitheft mit einem Katalog von Glasmarken brandenburgischer und nicht bestimmbarer Hütten aus Museen und Privatsammlungen wurde das erste Heft der seitdem vom Museum herausgegebenen Reihe „Heimatkundliche Beiträge".



1. Heft „Heimatkundliche Beiträge": „Glashütten in Brandenburg" – Die Geschichte der Glashütten vom 16. bis zum 20. Jahrhundert mit einem Katalog ihrer Marken und 16 Farbtafeln von Gerrit † und Karin Friese

Weitere größere Sonderausstellungen im alten Haus sind im Folgenden genannt:

1993
- „Choriner Impressionen – Bilder von Dr. Gunther Nisch und historische Ansichten aus Museumssammlungen" (mit Faltblatt)
- „Vor 70 Jahren wurde Eberswalde Geburtsstätte des Deutschen Rundfunks" (mit Faltblatt)

1993/94
- „Hanna Leisker zum 50-jährigen Meisterjubiläum" (mit Faltblatt)
- „Schicksale jüdischer Bürger aus Eberswalde" mit Begleitheft (Autor Ludwig Arendt) „Zur Geschichte der Eberswalder Synagogengemeinde", Förderprojekt des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

1994
- „Malerei und Grafik – Künstler stellen in ihrer ehemaligen Heimatstadt Eberswalde aus" (mit Faltblatt) unterstützt von der Sparkasse Barnim und der Stadtwerke GmbH

1994/95
- „Von der Eiszeit geprägt" (mit Faltblatt) in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Förderung der Märkischen Eiszeitstraße e.V., mit Förderung des Landes und der Stadtwerke GmbH

1995
- „Eberswalde 1945 – Dokumente und Erinnerungen" mit Begleitheft unter dem Ausstellungstitel von einem Autorenkollektiv

1996
- „90 Jahre Museum Eberswalde"
- „250 Jahre Finowkanal" (mit Faltblatt)

Die vorwiegend regionalen Themen sprachen nicht nur unterschiedliche Besucherinteressen an, sondern bezogen viele Interessierte in die Museumsarbeit ein. Insbesondere sei hier die enge Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Vereins für Heimatkunde zu Eberswalde e.V. genannt. Zunächst als „Freundes- und Förderkreis des Museums“ geplant, wurde in Anknüpfung an die Traditionen des 1905 gegründeten Heimatvereins der „Verein für Heimatkunde zu Eberswalde“ am 15. März 1993 wieder begründet. Eins seiner wichtigsten Anliegen ist die Förderung des Eberswalder Museums.
Erster Vorsitzender wurde der seit dem Tod von Dr. Gerrit Friese (1990) amtierende Museumsbeiratsvorsitzende Dr. Werner Achterberg.

Die ersten Nutzungspläne für die Adler-Apotheke konnten nicht realisiert werden. Mit dem Beschluss der Stadtverordneten vom 5. Dezember 1991 zur Mischnutzung des Baudenkmals mit dem Hauptnutzer Museum begann eine fast sechsjährige, sich mehrfach ändernde Planungsphase für die Vorbereitung des Museumsumzuges. Obwohl Räume für die Magazinierung der Museumssammlungen und für Ausstellungsvorbereitung (Werkstatt) dabei keine Berücksichtigung finden konnten, hielten wir stets an dem Ziel der Museumseinrichtung in dem Baudenkmal fest – für größere und attraktivere Ausstellungsräume sowie eine vielseitigere Veranstaltungstätigkeit.

Im November 1993 wurde mit fertiggestellter Außenhaut der Adler-Apotheke, aber nach zeitweisem Stagnieren des inneren Ausbaus aufgrund von

„Eberswalde 1945 – Dokumente und Erinnerungen“, Sonderausstellung 1995, *Foto: Andreas Bogdain*

Finanzierungsschwierigkeiten und damit verbundenen erneuten Diskussionen über die Nutzung des Baudenkmals, ein Planungs- und Fertigstellungsvertrag mit dem Architekturbüro G & A – Architektur- und Denkmalpflege GmbH Berlin – abgeschlossen. Der mit denkmalpflegerischen Aufgaben und auch bereits mit diesem Gebäude vertraute Architekt Thomas Alt begleitete seitdem den Innenausbau. Dieser begann nach Erteilung aller Genehmigungen ab September 1995 und einer überarbeiteten Nutzungskonzeption, aber immer noch mit dem Museum als Hauptnutzer.

Neben den seit 1992 laufenden Restaurierungsprojekten an wertvollen Exponaten der reichen Möbelsammlung in Vorbereitung der Ausstellungen in der Adler-Apotheke hat das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg auch die Museumseinrichtung in dem zu den bedeutendsten Dokumenten märkischer Fachwerkbaukunst gehörenden Gebäude entscheidend gefördert. Der baubegleitende Architekt Thomas Alt erstellte zunächst in Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsgestalter Peter Korn sowie den Museumsmitarbeitern die grundlegenden Planungsunterlagen für die Gestaltung und Ausstattung der Räume im öffentlich genutzten Bereich. Ziel war es, den Anforderungen an moderne Ausstellungstechnik und gestalterische Qualität sowie der Erlebbarkeit des Baudenkmals gerecht zu werden.
Im Februar 1996 war durch einen Zufall die verschollene Adlerfigur vom Eckeingang der Adler-Apotheke wieder aufgetaucht. Mit Unterstützung der Sparkasse Barnim konnte sie wieder restauriert und mit ihrer schon lange Zeit verloren gegangenen Vergoldung versehen werden. Die Arbeiten führte der Metallbaumeister Wilfried Schwuchow aus Angermünde aus.

Am 29. Juni 1997 war der letzte Öffnungstag des Museums in der Kirchstraße 8. Museum und Verein für Heimatkunde hielten eine „optimistische Rückschau“ auf die Museumsentwicklung.

Blick in das Dachgeschoss, April 1997,
Foto: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Dieter Möller

Nachbildung des Eberswalder Goldfundes, zu den bereits im Auffindungsjahr 1913 entstandenen Nachbildungen der acht Goldschalen fertigte 1997 zur Eröffnung des Museums in der Adler-Apotheke der Metallbaumeister Wilfried Schwuchow aus Angermünde die übrigen 71 Teile nach Originalfotografien und den Nachbildungen im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Schloss Charlottenburg; der heute noch bedeutendste Goldfund Deutschlands aus der jüngeren Bronzeit (um 1000 v. Chr.) wurde bei Ausschachtungsarbeiten am 16. Mai 1913 in der Messingwerksiedlung bei Eberswalde in einem Tontopf entdeckt
Foto: Lorenz Kienzle

Amboss aus der Werkstatt des letzten Eberswalder Kupferschmiedes BERNECKER, mit Jahreszahl 1692

Dienstfahrmarke, quadratisches Messingstück mit abgerundeten Ecken, Vorderseite: Straßenbahnwagen in der Mitte, Umschrift: STÄDTISCHE STRASSENBAHN. EBERSWALDE., Rückseite mit Schrift: DIENSTFAHRMARKE.

Straßenbahnmünze der Stadt Eberswalde, ovale Alu-Münze, um 1930, Umschrift Vorderseite: STÄDTISCHE STRASSENBAHN EBERSWALDE, in der Mitte: 10 Rückseite Mitte: 10;
1986 von Norbert Schulz am Finowkanal gefunden und dem Museum geschenkt

Schützenkette des ersten Ritters der ehemaligen Eberswalder Schützengilde, auf wappenförmigem Mittelschild zehn aufgesetzte Silbermedaillen, Kette mit großer ovaler Medaille begonnen; Vorderseite: Gewidmet von Peter Thoma, Rückseite: als 1ter Ritter dem 1ten Juny 1819;
nach der Wiederbelebung der Schützengilde am 12. Mai 1818 wurden am 1. Juni 1819 die Schützenketten für den Schützenkönig sowie den 1. und 2. Ritter begonnen; sie wurden über den Krieg im Kellersafe des letzten Vorsitzenden der dann aufgelösten Schützengilde Max Dietze gerettet und von ihm sowie dem Vorstandsmitglied Gustav Borsdorf noch 1945 dem Bürgermeister für das wieder zu eröffnende Museum übergeben

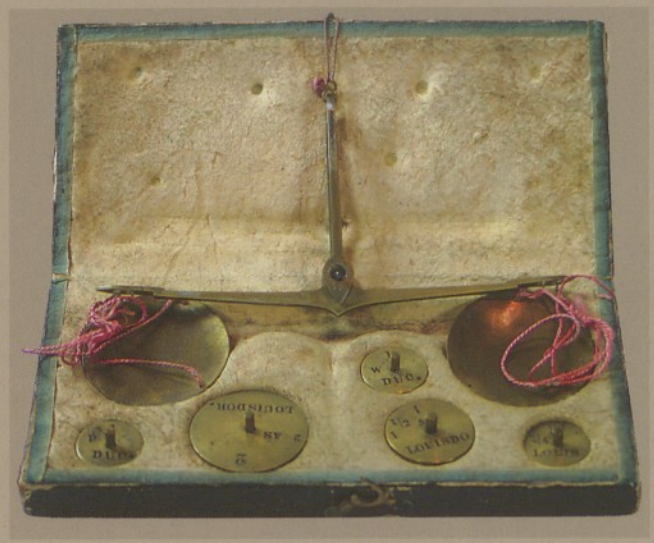
Eberswalder Stadtwappen (1974–1993), im Auftrage des Rates der Stadt 1988 vom Metallgestalter Eckhard Herrmann gefertigt; Aluminium, Kupfer, Kupfer geschwärzt und Messing geschnitten, verlötet und montiert; Entwurf des Wappens vom Maler und Grafiker Gerhard Wienckowski, im Dezember 1975 auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zum Stadtwappen für die 1970 vereinigte Stadt Eberswalde-Finow erklärt

Bildtafel einer ehemaligen Wandtäfelung aus dem Wohnraum des Apothekers im Erdgeschoss der Adler-Apotheke, 145 x 65 cm, Ölmalerei auf Nadelholz um 1760 von einem märkischen Fassmaler (Dekorationsmaler); bei Entkernungsarbeiten der Innenräume 1987 mehrere Bildtafeln entdeckt und 1997 restauriert; der Gemäldespiegel mit dem Bildnis eines alten Mannes mit grünem Barett, der eine holländische Tontabakspfeife raucht, wird von einem asymmetrischen C-Ornament mit Blütenschmuck eingerahmt; Bildnis vermutlich des Apothekers Johann Ludwig Schleich, 1758–1790, im Besitz der Apotheke

Apothekengefäße aus der Offizin der Löwen-Apotheke, Porzellan, 19. Jahrhundert; die drei Deckelgefäße kamen nach der Neueinrichtung der Apotheke in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ins Museum, zwei weitere wurden 2001 erworben

Arbeitsgeräte zur Pillenherstellung, 19. Jahrhundert, **Pillenbrett**, Holz und Eisen; die vorgefertigte Pillenmasse wurde auf dem Brett in Rollenform gebracht und in Scheibchen abgeteilt;
Pillenformer diente als Unterlage beim Formen der Pillenkugeln per Hand durch Hin- und Herrollen der abgeteilten Scheibchen;
Pillenvergolder (Deckel fehlt) zum Beschichten der feuchten und klebrigen Pillen aus Zucker u.a., auch Silber oder Gold

Münzwaage, 18. Jahrhundert, Waage mit 5 Gewichten für Louis d'or (französische Goldmünze 1640 bis 90er Jahre 18. Jahrhundert) im Holzkasten 12,7 x 6,2 cm; außen mit schwarzem Ornamentpapier beklebt, Innenverkleidung helles (verschmutztes) Leder



Bildtafel der ehemaligen Wandtäfelung aus dem Wohnraum des Apothekers; die hier dargestellte „Kuppelszene" ist eine von vier gleichformatigen, wohl auch inhaltlich zusammengehörigen Tafeln; der hohe rechteckige Gemäldespiegel schließt oben und unten mit einer Kartusche ab, der Hintergrund der dargestellten Szenen zeigt jeweils einen ähnlichen Aufbau mit Architektur- und Landschaftsdarstellung

Vierkantflasche mit Stopfen, 18. Jahrhundert, farbloses Glas mit farbiger Emailmalerei, Beschriftung: ACID: ACETIC: CONC.; erworben mit Unterstützung der Sparkasse Barnim

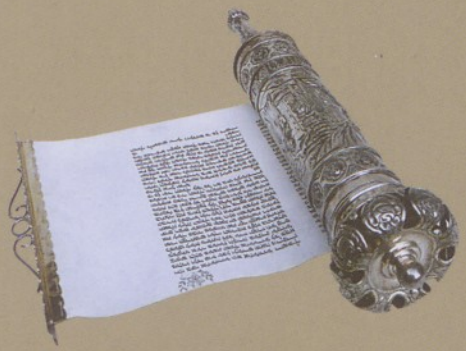
Vierkantflasche, 18. Jahrhundert, farbloses Glas mit farbiger Emailmalerei, Beschriftung: TINCT: DIGITAL: AETH.; Schenkung von Dr. Werner Achterberg

Mörser, Gusseisen, aus dem Nachlass des Apothekers Zimmermann aus der Löwen-Apotheke

Apothekenverkaufstisch aus der alten Saalfelder Stadtapotheke, Kiefer farbig gefasst, um 1750, für die Ausstellung zur Eberswalder Apothekengeschichte 1992 angekauft und 1994 restauriert; unter der Tischplatte mit unterschiedlich großen Schlitzen eine Schublade für die eingeworfenen Geldstücke, mit Profilleisten angedeutete Füllungen mit Sternmotiven bemalt

Arznei- und Olitäten(Öl)-fläschchen, 18./19. Jahrhundert, hell- und dunkelgrünes Waldglas; bei Schachtarbeiten auf dem Hof der Adler-Apotheke 1995 gefunden

Gläser des 18./19. Jahrhunderts, farbloses Glas mit geschliffenem und graviertem Dekor
Foto: Lorenz Kienzle



Esterrolle (Megilla), Silber, Wien zw. 1900 und 1920, mit durchbrochen gearbeiteter Krönung, die Wandung des Korpus zeigt umlaufend zwischen verschiedenen Blatt- und Blütenfriesen die szenische Darstellung der Ester vor König Ahasveros, innen Pergamentrolle mit Text aus dem Buch Ester. Ankauf 1995

Porträt einer Dame, 1832, Öl auf Leinwand im Goldrahmen, signiert: W. Tschetschorke pinx. (hat es gemalt) 1832. zu Torgau; die Restaurierung des Gemäldes wurde 2005 mit Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Land Brandenburg und der Sparkasse Barnim ermöglicht

Klavier, 1820–1830, Mahagoni furniert, Lyraform, Firmenaufschrift: ROLOFF, Instrumentenmacher zu Neubrandenburg; das ohne Metallrahmen, nur aus Holz gefertigte Klavier gehört zu den ersten 20 Instrumenten des Hochpiano-Baumeisters Roloff in Neubrandenburg, der als bester deutscher Klavierbaumeister seiner Zeit gilt

Öllampe (Argandlampe), Mitte 19. Jahrhundert, Messing mit Porzellanschirm, Zylinder fehlt

Das Museum in der Adler-Apotheke 1997–2005

Am Tag des Offenen Denkmals, am 14. September 1997, konnte das Baudenkmal Adler-Apotheke mit seinen Nutzern Standesamt, Tourist-Information und Museum der Öffentlichkeit übergeben werden. Insgesamt 750 Besucher nahmen an diesem Tag an den drei öffentlichen Führungen durch das Haus teil.

Auch der Einladung zur offiziellen Eröffnung am Vortage waren zahlreiche Gäste gefolgt. Nach der Enthüllung des wieder instandgesetzten Adlers über dem ehemaligen Apothekeneckeingang durch den Bürgermeister Reinhard Schulz und den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Barnim Josef Keil folgte die Festveranstaltung im größten Ausstellungsraum des Obergeschosses. Festreden hielten der Bürgermeister Reinhard Schulz, der Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg Steffen Reiche, der Vorsitzende des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e.V. Dr. Reinhard Schmook und die Museumsleiterin Ingrid Fischer.

Allgemein wurde der Freude darüber Ausdruck verliehen, dass das viele Jahre vom Verfall bedrohte Baudenkmal Adler-Apotheke im Eberswalder Stadtzentrum nun für die Bürger öffentlich zugänglich ist. Baudenkmal und Museumsnutzung gingen hier eine sinnvolle Synthese ein. Seitdem trägt das städtische Museum den Namen „Museum in der Adler-Apotheke“.

Enthüllung des Wahrzeichens über dem ehemaligen Apothekeneingang zur offiziellen Eröffnungsfeier am 13. September 1997
Foto: Reinhard Küttner

Das Museum in der Adler-Apotheke, Steinstraße 3
Foto: Andreas Bogdain

Tourist-Information 1997–September 2005 in der Eingangshalle der Adler-Apotheke, danach im ehemaligen Trauraum des Standesamtes,
Foto: Andreas Bogdain

Erst im Mai 1997 hatte die Stadtverwaltung das gemeinsame Fungieren von Tourist-Information und Museum entschieden, wobei die Tourist-Information mit ihren zwei Kolleginnen in der Eingangshalle des Hauses ihren Platz erhielt. Beide Einrichtungen boten Öffnungszeiten täglich von 10–17 Uhr, außer an gesetzlichen Feiertagen.

Im neuen Haus stehen in den fachwerksichtigen Räumen der beiden Geschosse 356 m² Ausstellungsfläche zur Verfügung und im Dachgeschoss mit der eindrucksvollen Dachbalkenkonstruktion ca. 300 m². Die Ausstellungsgestaltung in dem mit einem hohen Anspruch restaurierten Baudenkmal stellte eine große Herausforderung dar. Auf der Grundlage der projektgeförderten Planungsunterlagen konnten zu dem bauseitig gestellten Beleuchtungssystem, wiederum mit Landesförderung, die Räume mit moderner Ausstellungstechnik wie Lichtschutzfolien und -rollos, Vitrinen und Stellwänden ausgestattet werden. Architekt und Ausstellungsgestalter entwickelten Glasstelen als Textträger für die besondere Situation der Ausstellungsräume mit ihrer Fachwerksichtigkeit.

Grafik-Designer Peter Korn arbeitete für das Eberswalder Museum 1986-2002,
Foto: Andreas Bogdain

Das Ausstellungskonzept verfolgt drei Ziele. Zum ersten will es die Besonderheiten des Baudenkmals erlebbar machen, zum zweiten eine Vielzahl von Exponaten der traditionsreichen Museumssammlung präsentieren und zum dritten möglichst umfangreich Regionalgeschichte vermitteln.
Im Erdgeschoss wird die ehemalige Nutzung des Gebäudes als Apotheke nachvollzogen, wobei nur wenige Originale aus der Adler-Apotheke selbst vorhanden sind. Die wertvollsten sind die 1987 geretteten und nun vollständig restaurierten Teile der ehemaligen Wandtäfelung aus dem Apotheker-Wohnraum. Die Museumssammlung besaß zur Thematik einige in den 60er Jahren übernommene alte Einrichtungsstücke aus der Löwen-Apotheke, wie z.B. den großen Mörser von 1739. Hinzu kamen die 1990 in Mühlenbeck angekauften Exponate und verschiedene private Leihgaben. In den folgenden Jahren konnten für die Ausstellungen zur Apothekengeschichte mehrere spezifische Ankäufe getätigt werden.
Ausgehend von der Situation in dem fachwerksichtigen, ehemals auch für Wohnzwecke genutzten Obergeschoss sowie von den umfangreichen Beständen an Möbeln und Stadtdarstellungen des 19./20. Jahrhunderts bot sich dort die Darstellung der kulturgeschichtlichen Entwicklung Eberswaldes von der Mitte des 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts an.

Während seit der Eröffnung in den beiden Geschossen geschlossene Ausstellungsthemen gezeigt werden konnten, wurden auf der Freifläche des Dachgeschosses vorerst verschiedene Bildbestände präsentiert. Besondere Attraktion zur Museumseröffnung war dort die vollständige Nachbildung des Eberswalder Goldfundes.
Metallbaumeister Wilfried Schwuchow aus Angermünde hatte zu den im Museum vorhandenen acht Repliken der Goldschalen die übrigen 73 Teile des berühmten Goldschatzes nachgearbeitet.

Schon bald nach der Eröffnung folgte der nächste Höhepunkt in der Adler-Apotheke. Am Sonntag, dem 26. Oktober wurde im gesamten Dachgeschoss eine Ausstellung mit Ölbildern, Lithographien und Skulpturen des in Eberswalde geborenen, weltweit bekannten Künstlers Paul Wunderlich eröffnet. Es war ein überregional beachtetes Kunstereignis. Seitdem hält Paul Wunderlich den Kontakt zu seiner Geburtsstadt, er schenkte ihr schon ein Jahr später seine in den Weidendamm-Anlagen aufgestellte Skulptur „Raubvogel".
Die ursprünglich im Dachgeschoss geplante ständige Ausstellung zur Geschichte der Finowtalregion wurde weiterhin zurückgestellt. Solch eine Überblicksausstellung kann die Vielfalt der Themen nur anreißen, aber es war zu viel nachzuholen, was aus unserer Sicht Darstellungsbedarf hatte. Sonderausstellungen zu unserer vielschichtigen Regionalgeschichte bieten Möglichkeiten zu inhaltlich umfassenden Themendarstellungen, zur Präsentation vielfältiger Exponate mit zusätzlich bereichernden Leihgaben, zu emotional ansprechenden Aus-

Ausstellung „Eberswalde in der Mitte des 18. Jahrhunderts" in der Diele des Obergeschosses

Ausstellungsräume zur Geschichte der Adler-Apotheke

stellungsgestaltungen und themenspezifischen Begleitveranstaltungen. Diese Vielfalt spricht neue Besucher und Mitinitiatoren an. Die Aktivitäten der letzten Jahre haben dies bestätigt.

Neben regionalen Jubiläen war oft Ausgangspunkt von Ausstellungsthemen und zugleich Förderer Kulturland Brandenburg e.V.. Ebenso unterstützte wichtige Ausstellungsprojekte das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Die Stadt Eberswalde als Museumsträger stellte stets die Eigenmittel und die Sparkasse Barnim als all unseren Vorhaben gewogener Partner die notwendigen Drittmittel zur Verfügung. Aber auch verschiedene regionale Unternehmen waren öfters beteiligt, wie z.B. die Eberswalder Stadtwerke GmbH.

„Paul Wunderlich – Ausstellung für Eberswalde", Sonderausstellung vom 26. Oktober 1997–18. März 1998, *Foto: Andreas Bogdain*

Im Juni 1999 wurde der Nordflügel der Dreiflügel-Hofanlage fertiggestellt. Anfänglich für einen privaten Gastronomiebetrieb vorgesehen, erhielt das Museum dann diesen Bereich. Das Thema Finowkanal sollte hier ständig präsent sein. Jedoch erreichten das Museum viele interessante Ausstellungsangebote, so dass der Raum des Obergeschosses mit ca. 70 m² seit Ende 1999 für ständig neue Aktivitäten genutzt wurde. Der kleine Küchenpart im Erdgeschoss erweiterte die Möglichkeiten. Folgende Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekte fanden im Museum in der Adler-Apotheke statt:

1997/98

- „PAUL WUNDERLICH – Ausstellung für Eberswalde" in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Schleswig-Holstein Schloss Gottorf und mit Unterstützung des Autohauses Max Schultz sowie weiterer regionaler Unternehmen, mit Katalog

1998

- „TERRA ARCHEOLOGICA – Neue Ausgrabungen im Norden Brandenburgs", Wanderausstellung des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte
- „DRACHEN UNTERM DACH" in Zusammenarbeit mit dem Drachenclub Berlin
- „1098–1998 ZISTERZIENSERORDEN – 725 JAHRE KLOSTER CHORIN" in Zusammenarbeit mit dem Chorin-Verin e.V., u.a. mit Leihgaben der Plankammer, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

1998/99

„SCHICKSALE JÜDISCHER BÜRGER AUS EBERSWALDE", die 1993 gezeigte erweiterte Ausstellung des Museums und „Kunst im Ghetto Theresienstadt", ein Leipziger Studentenprojekt, Sonderdruck „Das Liedchen von Theresienstadt", mehrere Begleitveranstaltungen, u.a. mit Michel Friedman

1999

- „VOR 75 JAHREN – Erste deutsche drahtlose Übertragung eines Orchesterkonzertes aus Eberswalde" kleine Ausstellung und Festkonzert mit dem Brandenburgischen Konzertorchester, Heft 4 der Heimatkundlichen Beiträge „Hallo! Hallo! Hier Eberswalde", (Autor: Knut Berger), mit Unterstützung der Eberswalder Stadtwerke GmbH
- „TEXTILE KUNST", Landesausstellung des Brandenburgischen Kulturbundes e.V. anlässlich des Zisterzienserjubiläums 1998, mehrere Begleitveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Vorsitzenden des Brandenburg. Kulturbundes e.V. Dr. Gisela Gooß
- „SCHUTZ VON NATUR UND KULTUR IN NORDWESTRUSSLAND" in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Naturpark Barnim e.V.
- „HANS BORGELT ZUM 85. GEBURTSTAG – Eine Journalistenkarriere

begann in Eberswalde", mit Leihgaben von Hans Borgelt

1999/2000 (im Nordflügel):

- „Zeit der Reife" – Manfred Tekla, Malerei und Grafik aus zwei Jahrzehnten

1999/2000

- „EBERSWALDE 1900–2000 – Ein Jahrhundert im Rückblick" mit zahlreichen Leihgaben von Privatpersonen, Förderprojekt des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und mit Unterstützung der Sparkasse Barnim, mehrere Begleitveranstaltungen

2000

- „DESIGNMASSSTÄBE – 100 Miniaturen klassischer Sitzmöbel", Miniaturenausstellung des Vitra Design Museums, in Zusammenarbeit mit dem Einrichtungshaus WOHNORAMA
- „ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE – Kunst und Architektur in Messingwerk zu Beginn des 20. Jahrhunderts", gefördert von Kulturland Brandenburg im Jahr der Industriekultur, mit Leihgaben u.a. der Berlinischen Galerie und aus dem Nachlass von Cesar Klein, mit Faltblatt

2000 (im Nordflügel):

- „ICH MAG MEINE STADT OHNE GEWALT", Ausstellung des Multikulturellen und Sportvereins für Deutsche und Ausländer e.V.
- „BARNIMER LANDSCHAFTEN", Ausstellung des Fördervereins Naturpark Barnim e.V.
- „LANDSCHAFTS- UND FREIZEITPARK EISENSPALTEREI", Eberswalder Beitrag zur Ausstellung in Neuruppin unter dem Thema „Konversion im Städtekranz" der ARGE REZ
- „135 JAHRE MARTIN-GROPIUS-BAU IN EBERSWALDE" Ausstellung mit der Landesklinik Eberswalde

2000/2001

- „ZUR GESCHICHTE EINER 750-JÄHRIGEN – Die Eberswalder Stadtkirche Maria Magdalenen" mit Leihgaben u.a. der Plankammer, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg und der Ev. Stadtkirchengemeinde Eberswalde
- „PAPIERFABRIKEN IM FINOWTAL" mit Leihgaben u.a. des Deutschen Buch- und Schriftmuseums Leipzig, gefördert von Kulturland Brandenburg, Heft 5 der Heimatkundlichen Beiträge unter dem Ausstellungstitel (Autorin: Karin Friese), mit Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Land Brandenburg und THIMM Verpackung GmbH

2001

- „BERNHARD DANCKELMANN 1831–1901 – Leben und Leistungen eines preußischen Forstmannes", Sonder- und Wanderausstellung in Zusammenarbeit mit dem Eberswalder Förderverein für Forschung und Lehre e.V., Faltblatt Förderprojekt des Kulturlandes Brandenburg e.V. im Preußenjahr, Begleitveranstaltungen

2001 (im Nordflügel):

- „OSWALD JARISCH – Kunst als Zeitdokument im Kriegsdienst", Aquarelle vom Dienst als Soldat an der Ostfront aus dem Nachlass von O. Jarisch, Begleitveranstaltungen
- „10 JAHRE GOETHE-REALSCHULE EBERSWALDE", Ausstellung der Realschule

2001/2002

- „PREUSSISCHE WERTE – Geld und Ehrenzeichen im Königreich Preußen", gemeinsame Ausstellung des Numismatischen Arbeitskreises Brandenburg/Preußen und des Museums in der Adler-Apotheke in Zusammenarbeit mit dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, mit Leihgaben aus Privatbesitz und mehreren Museen, mit Unterstützung der Sparkasse Barnim, mehrere Begleitveranstaltungen

2002

- „MALERISCHE ENTDECKUNGEN – Das Finowtal in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts", Förderprojekt des Kulturlandes Brandenburg im Romantikjahr, mit Leihgaben mehrerer Museen, kleiner Katalog
- „EBERSWALDE ALS BADE- UND LUFTKURORT 1795–1850", Förderprojekt des Kulturlandes Brandenburg im Romantikjahr mit Heft 6 der Heimatkundlichen Beiträge unter dem Ausstellungstitel, mehrere Begleitveranstaltungen
- „ROMANTISCHE RELIKTE" Collagen zum Romantik-Jahr des Malers Peter Krause

2002 (im Nordflügel):

- „ARNDT VON DIEPENBROIK UND SEIN PAPIER" Papierplastiken aus Pergament und Tapetenleim, mit Workshop
- „PAUL WUNDERLICH – KALTNADEL & SKULPTUREN", mit Unterstützung der Sparkasse Barnim, Katalog
- „DIE MÄRKISCHE DICHTERIN ANNA KARBE, 1873 – 1896", Ausstellung der Journalistin Christiane Köhler

Musikalisch-literarischer Abend mit dem Berliner Atrium-Ensemble am 9. August 2002 im Rahmen der Ausstellung „Eberswalde als Bade- und Luftkurort 1795–1850"

2003

- „FREMDE HEIMAT EBERSWALDE? – Zuwanderungen in Vergangenheit und Gegenwart", Förderprojekt des Kulturlandes Brandenburg im Europajahr, in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit in Eberswalde und der Ausländerbeauftragten des Landkreises Barnim, mit einem umfangreichen Begleitprogramm, Heft 7 der Heimatkundlichen Beiträge unter dem Ausstellungstitel, mit Unterstützung der Ausländerbeauftragten sowie des Aktionsbündnisses gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt des Landes Brandenburg

2003 (im Nordflügel):

- „DOKUMENTATION ZUR STADTENTWICKLUNG", Ausstellung des Stadtplanungsamtes der Stadt Eberswalde
- „TEXTILE KUNST AUS POLEN", Ausstellung des Museums Gorzow, Workshop mit polnischen Textilkünstlerinnen, gefördert von der Pommerania

2004

- „EBERSWALDE UND SEINE LANDSCHAFT IM WANDEL DER JAHRHUNDERTE", Förderprojekt des Kulturlandes Brandenburg „Landschaft und Gärten", Heft 8 der Heimatkundlichen Beiträge unter dem Ausstellungstitel, Begleitveranstaltungen

2004 (im Nordflügel):

- „STOLPERSTEINE – Psychiatrieopfer der NS-Zeit", Ausstellung der Landesklinik Eberswalde
- „KÜNSTLERISCHE TEXTILGESTALTUNG", Ausstellung des KB-Zirkels anlässlich seines 40-jährigen Bestehens
- „50 JAHRE AWG", Ausstellung der AWG
- „KARIN SZEKESSY – FOTOGRAFIEN", Ausstellungen im Museum Eberswalde und in der Galerie Bernau, unterstützt vom Porsche Zentrum Eberswalde und von der Sparkasse Barnim

2004/2005

- „Eberswalder Ausgrabungs(Ge)schichten" mit Leihgaben vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum , Förderprojekt des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, mit Unterstützung der Sparkasse Barnim, Heft 9 der Heimatkundlichen Beiträge unter dem Ausstellungstitel, mehrere Begleitveranstaltungen
- „SPIELZEUG AUS ZWEI JAHRHUNDERTEN", mit Leihgaben aus Privatsammlungen von Bärbel Bendschneider und Rosemarie Spies, mit Unterstützung von THIMM Verpackung GmbH, mehrere Begleitveranstaltungen

2005

- „100 JAHRE MUSEUM EBERSWALDE", Förderprojekt des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, mit Unterstützung der Sparkasse Barnim, Heft 10 der Heimatkundlichen Beiträge unter dem Ausstellungstitel

2005 (im Nordflügel):

- „DER PAVILLONPLATZ – VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT", Eröffnung zum ersten Spatenstich des Paul-Wunderlich-Hauses, gefördert vom Landkreis Barnim

Die Adler-Apotheke mit ihren Ausstellungen und den dazugehörigen Eröffnungsveranstaltungen sowie vielfältigen Begleitveranstaltungen wie Sonderführungen, Vorträgen, Familiensonntagen, Ferienaktionen, gelegentlichen Konzerten und Theateraufführungen und vielem mehr hat sich gemeinsam mit dem Service der Tourist-Information inzwischen einen der ersten Plätze in der Besuchernachfrage im Eberswalder Altstadtzentrum erobert. Jährlich werden hier ca. 20 000 Besucher in unterschiedlichster Form betreut.

Obwohl die Aktivitäten zunahmen, ging die Bereitstellung finanzieller Mittel zurück und Planstellen des Museums wurden gestrichen.
Die Bearbeitung des Verwaltungshaushaltes einschließlich der Projektabrechnung muss von den Museumsfachkräften erledigt werden.
Die ehemalige Raumpflegerin war bereits durch eine Reinigungsfirma ersetzt worden.
Ein empfindlicher Einschnitt kam im März 2001, als die Planstelle des technischen Mitarbeiters, seit Einzug in die Adler-Apotheke auch für Öffentlichkeitsarbeit zuständig, gestrichen wurde. Seit 2003 steht die Planstelle des Mitarbeiters für Besucherbetreuung nicht mehr zur Verfügung. Eine seitdem zwei Jahre arbeitende ABM-Kraft leistete wertvolle Arbeit beim Einrichten und Ordnen des neuen Museumsmagazins sowie bei der technischen Vorbereitung von Ausstellungen. Danach waren zeitweise Kollegen mit 1-Euro-Jobs tätig.
Die Qualität der Arbeit, besonders die öffentliche Wirksamkeit, sollte nicht aufgegeben werden. Es musste jedoch seit 1. April 2003 mit geringeren

Öffnungszeiten das Quantitätsangebot eingeschränkt werden.
Kinder und Jugendliche blieben stets die wichtigste Zielgruppe in unserer museumspädagogischen Arbeit. Die verschiedenen thematischen Führungen und Vorträge für Schulklassen, ihre Betreuung an Projekttagen und die zahlreichen und vielfältigen thematischen Ferienangebote belegen dies.
Für diese Aktivitäten förderte die Kreisverwaltung jährlich ein Projekt. Die weitere Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schulen soll auf der Grundlage von Vereinbarungen erreicht werden. Im September 2005 wurde eine solche mit der Goethe-Oberschule Eberswalde abgeschlossenen. Sie formuliert konkrete Vorhaben zur gemeinsamen zielgerichteten Vermittlung regionalgeschichtlicher Kenntnisse im Geschichtsunterricht der unterschiedlichen Klassenstufen.
Aber nicht nur für diese Zielgruppe, sondern auch für die Museumsbesucher insgesamt bemühen wir uns um die Gestaltung eines lebendigen und vielfältigen Gesamterlebnisses Museum.
Bei dieser wichtigen Außenwirkung darf jedoch nicht die Kernkompetenz jedes Museums für das Sammeln und Bewahren der regionalen Kulturgüter sowie die damit verbundene Forschungsarbeit ins Hintertreffen geraten. Hier stößt die seit 2003 auf drei Mitarbeiterinnen zusammengeschrumpfte Museumscrew an ihre Grenzen. Diese Aufgabe hat besonderen Nachhole- und Unterstützungsbedarf. Der Landkreis Barnim förderte 2005 in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband des Landes Brandenburg ein Projekt zur Bewertung der Sammlungen der Museen des Landkreises Barnim

„EberswalderAusgrabungs (Ge)schichten" mit Funden von den Ausgrabungen am Rummelplatz und der experimentellen Gestaltung der seit 2003 für das Museum wirkenden Firma PUBLIC aus Lanke

und zur Erarbeitung von Vorschlägen für ihre Weiterentwicklung. Das soll auch für die Eberswalder umfangreichen Sammlungsbestände zu einer wichtigen Arbeitsgrundlage werden.
Seit 1997 wurde über die Schaffung neuer Magazinräume diskutiert. Die Sammlungsbestände mussten dringend aus den extrem feuchten und zum Abriss vorgesehenen ehemaligen Feuerwehrgaragen in der Goethestraße sowie aus dem an Privat verkauften ehemaligen Museumsgebäude der Kirchstraße 8 umgelagert werden. Es kam zu der Entscheidung, das Museumsdepot in den Klimaställen des ehemaligen Hygieneinstitutes im Stadtteil Nordend einzurichten. Bis zum Jahr 2000 erfolgten dort die notwendigsten baulichen Maßnahmen zur Nutzungsaufnahme. Dabei konnten nur wenige Vorschläge der 1997 abgegebenen Stellungnahme zweier Museumsfachleute

Magazinraum in den ehemaligen Feuerwehrgaragen, noch teilweise bis 2003 genutzt, *Foto: Andreas Bogdain*

von der FHTW Berlin, Studiengang Museumskunde realisiert werden. Ende 2002 waren dann die Exponate aus dem Gebäude in der Kirchstraße umgelagert. Der Umzug aus den Feuerwehrgaragen gestaltete sich wegen der Größe der Exponate schwieriger. Das jetzige Museumsmagazin ist sicher und trocken, jedoch weist es weiterhin hohe Temperaturschwankungen auf, besitzt nur die althergebrachte Möblierung zur Exponatunterbringung und die Sammlungsobjekte – die regionalen Kulturgüter – erfahren keinerlei konservatorische Betreuung.

Kooperative Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Partnern in der Region und darüber hinaus sowie auch die Vernetzung der Museen im Landkreis Barnim, wozu es erste Schritte unter Leitung der am Eberswalder Museum ansässigen Regionalbeauftragten Birgit Klitzke gibt, wird bei der zunehmend schwierigeren finanziellen Situation immer wichtiger.
Diese Maxime verfolgte das Museum auch im Jahr seines 100-jährigen Bestehens. So kam es zu gemeinsamen Aktionen mit dem ihm eng verbundenen Verein für Heimatkunde zu Eberswalde e.V.. Unsere Jubiläumsausstellung mit dem hier vorliegenden Begleitheft erhielt Förderung durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und die Restaurierung wertvoller Kulturgüter der Museumssammlung die der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Land Brandenburg gemeinsam mit der Sparkasse Barnim sowie der Eberswalder Stadtwerke GmbH.

So kann diese die Geschichte der Eberswalder Region bewahrende Einrichtung ein Partner für seinen Träger, die Stadt Eberswalde, bei der kulturellen, touristischen aber auch wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt und ihrem Einzugsbereich sein.

Ferienaktionstage am 3./4. August 2005, Mitarbeiterin Birgit Klitzke stellt „Kurioses und Interessantes aus 100 Jahren Museumssammlung" vor, *Foto: Christina Preuße*